

Ist Sucht ein individuelles Problem oder wird sie zu einem Massenphänomen?

Eine Streitschrift

Ein Rausch kann etwas schönes sein. Allerdings nur wenn er nicht zu intensiv ist, und wenn man sich zwischen den Rauschen auch ausreichend Pausen gönnt. Rausch ist bei uns eine Form des Genusses. Aber wie das so mit dem genießen ist, genießt man zu viel verflacht die Freude welche so ein Genuss mit sich bringt, und der Genuss wird eher zu einem Standard und verliert damit auch immer mehr von dem was man eigentlich mit Genuss in Verbindung bringt, das Besondere. Natürlich kann man sich weiterhin einreden das man ein Genießer ist auch wenn man den Genuss immer wieder sucht und ihn sich so oft wie möglich gönnt. Ich habe da aber so meine Zweifel ob man dann das was man eigentlich genießen will noch zu schätzen weiß.

Ein ehemaliger Mitbewohner von mir kam jeden Abend von der Arbeit nach Hause, völlig verdreckt vom Reifen auswuchten. Während er seine Hände nur kurz wusch, und sie dadurch danach immer noch dicke schwarze Dreckschlieren drauf hatten, brutzelten schon 2 Packungen Schnecken in Knoblauchbutter im Ofen. Diese verspeiste er dann mit einem Baguette und einer 1,5 Liter Flasche Cola vor dem Fernseher noch in seinem Blaumann auf einem Zweisitzersofa von Ikea bei welchem sich dadurch das er in der Mitte des Sofas saß schon eine tiefe Kuhle gebildet hatte die sich auch nicht mehr erholte wenn er aufstand. Ich fragte ihn mal warum er immer diese Schnecken isst. Und er meinte dann zu mir das er ein Genießer wäre und wüsste was gut ist.

Sicherlich kann man darüber streiten was Genuss ist, aber aus meiner Sicht war es das Essverhalten meines Mitbewohners definitiv nicht.

Genuss gehört zum Leben dazu, und für manche Menschen gehört auch ein Rausch zum Leben dazu, auch weil Rausch eine Form des Genusses ist. Wo aber hört der Genuss auf und verwandelt sich in etwas anderes das mehr Maßlosigkeit zu sein scheint? Oder anders gefragt, gibt es einen Weg bei dem sich der Genuss zu einer Leidenschaft auswächst welche dann zu einer Sucht wird?

In Deutschland wird gerne gefeiert, und es wird oft gelitten. Für beides eignet sich Alkohol hervorragend. Und im Jahr 2022 war der Grund Nummer 1 für Frauen warum sie in ein Krankenhaus gingen oder gebracht wurden die Entbindung. Für Männer war der Grund Nummer 1 Herzprobleme, und der Grund Nummer 2 die Diagnose F10, was im

Normaldeutsch heißt, so viel Alkohol gesoffen das du insofern die Kontrolle über dich verloren hast das du dich selbst gefährdest.

Es kommen bei uns also mehr Männer in ein Krankenhaus weil sie nicht wussten wann sie aufhören müssen Alkohol zu trinken, als Männer die Schlaganfälle/ Nierensteine/ Arm oder Beinbrüche/ entzündete Gallen/ zu hohen oder zu tiefen Blutdruck/ Pohaare die sich entzünden, oder ähnliches oder noch viel schlimmeres haben.

Sind das alles nur fehlgeleitete Genießer? Oder ist bei solchen Männern der Alkoholkonsum schon mehr als Genuss, vielleicht eine Leidenschaft? Oder sind es Männer die wissen das sie den Genuss bis Ultimo ausreizen können, weil sie wissen das sie wenn die Konsequenzen zu heftig werden aufgefangen werden und sich deswegen keine Sorgen machen müssen. Saufen bis der Arzt kommt. Warum auch nicht. Meine Krankenkassenbeiträge habe ich bezahlt, somit steht mir das zu.

Um es mal zu verdeutlichen, die Diagnose F10 bekommt man wenn man eine Alkoholintoxikation hat. Was bedeutet man könnte an der Menge Alkohol welche man im Blut hat sterben. Und sollte man daran nicht sterben, besteht immer noch die Möglichkeit an seinem Erbrochenen zu sterben weil man erstickt, oder sich anderweitig in eine Situation bringt aus der man aus eigener Kraft zu dem Zeitpunkt nicht heraus kommt, wie z.B. sich bei kalten Außentemperaturen irgendwo draußen hinzulegen um seinen Rausch auszuschlafen und dabei zu erfrieren.

Ich bin mir nicht sicher ob man wenn der Genuss bis zum Exzess betrieben wird nicht schon eher von einer Leidenschaft oder sogar von einer Sucht sprechen sollte, aber meines Erachtens sollte man zumindest nicht mehr von Genuss sprechen. Denn im Wesen des Genusses liegt schon die Anlage es nicht bis zum Exzess zu betreiben. Und um gleich mal einer Interpretation der Fakten einen Riegel vorzuschieben, es sind hier nicht die jungen Männer zwischen 16 und 25 Jahren die hier ihre ersten Erfahrungen mit Alkohol machen und sich dabei überschätzen welche mit so einer Diagnose im Krankenhaus landen. Das Durchschnittsalter ist 41 Jahre. Also Männer die im Leben stehen, Lebenserfahrung haben, Erfahrungen mit Alkohol haben, und wissen was sie vertragen.

Wahr ist aber auch, bei jüngeren Menschen kommt diese Diagnose in den letzten Jahren häufiger vor. Sie holen auf. Allerdings sowohl bei Männern wie bei Frauen.

Wahr ist auch das insgesamt das Bedürfnis sich zu berauschen bei uns in Deutschland zunimmt in den letzten Jahren. Und das über alle Altersgrenzen und Geschlechter. Aber nicht nur durch Alkohol. Der Konsum von illegalen Drogen nimmt zu, hier vor allem THC,

und was immer mehr wird ist der Hang zu bestimmten Verhaltenssüchten.

Statistiken sollte man nur insofern trauen wenn man jenen kennt der die Statistik erstellt hat und weiß was er belegen will, aber es gibt Erhebungen die darauf hinweisen das ca. 8-10 000 000 Menschen bei uns Suchtgefährdet sind. Also jeder 8. bis 10. bei uns. Wobei man fairerweise sagen muss das hier die Verhaltenssüchte mit einfließen welche einen großen Anteil mit ausmachen (und hier vor allem die Sucht nach Sportwetten welche in den letzten Jahren enorm zunimmt), bei denen aber noch nicht geklärt ist welches Verhalten einen Suchtcharakter haben kann. Denn es gibt Tendenzen dieses Feld so klein wie möglich zu rechnen, und es gibt Tendenzen dieses Feld so groß wie nur möglich zu berechnen. Diese Tendenzen werden vorrangig von 2 Interessen beeinflusst. Jenen die ehrlich und aufrichtig daran forschen was eine Sucht überhaupt ist und sein kann, und versuchen hier eindeutige Kriterien heraus zu arbeiten, und jenen die aus wirtschaftlichen oder politischen Interessen das Thema Sucht für sich nutzen wollen.

Zum jetzigen Zeitpunkt damit es hier nochmal deutlich wird einfach mal die zwei Brocken schlucken:

Ungefähr jeder 8.- 10. Bürger der BRD ist Suchtgefährdet. Und in den Top Ten warum ein Mann bei uns in ein Krankenhaus muss steht an Platz 2 zu viel Alkohol getrunken und die Kontrolle über sich selbst verloren, so das man ihn vor sich selbst schützen muss damit er nicht stirbt. Und das Durchschnittsalter hier liegt bei 41 Jahren.

Mit diesen zwei Fakten können wir wohl davon ausgehen das der folgende Text nicht dazu neigt Frohsinn zu versprühen. Und Frohsinn zu versprühen ist auch nicht seine Aufgabe. Viel mehr sieht er seine Aufgabe darin aufzudecken warum diese zwei Fakten Fakten sind. Verbunden mit der Hoffnung das wenn alle Fakten auf dem Tisch liegen vielleicht eine andere Betrachtung über Sucht möglich wird als wir sie bisher haben, und als Folge davon dann auch mal eine andere Diskussion über Sucht in Gang kommt bei der Sucht nicht nur als eine Krankheit verstanden und betrachtet wird. Denn auch wenn die Definition von Sucht als Krankheit ein Fortschritt ist in Deutschland, blendet sie damit andere Realitäten aus, und verhindert dadurch auch einen konstruktiveren Umgang mit dieser Thematik. Bevor wir aber in die Thematik tiefer eintauchen gibt es zu zwei Punkten Erklärungsbedarf. Punkt 1: In der Regel bezeichne ich den einzelnen Süchtigen als der Süchtige. Dies schließt auch immer alle Frauen/ Mädchen/ Diverse und Non Binäre mit ein. Und sofern eine geschlechtliche Trennung oder Hervorhebung nicht notwendig scheint vereinfacht es mir das Schreiben und ihnen das Lesen.

Punkt 2: Ich nutze hier den Begriff Sucht anstatt Abhängigkeit. In der Fachterminologie

wird der Begriff Abhängigkeit verwendet. Aus zwei Gründen finde ich das nicht korrekt. Der erste liegt im allgemeinen Sprachgebrauch wenn Menschen sich insofern äußern das sie etwas gerne und intensiv konsumieren. So sprechen diese dann z.B. davon das sie süchtig sind nach Chips, Schokolade, Mangas oder auch das sie Putzsüchtig sind. In solchen Situationen wird nie der Begriff Abhängigkeit oder abhängig benutzt. Somit ist Sucht oder süchtig hier ein Sprachgebrauch der allgemein verständlich und gebräuchlich ist. Und der zweite Grund liegt in der Fachterminologie selbst. Ursprünglich hat die WHO auch den Begriff Sucht benutzt, ihn dann aber ersetzt durch Abhängigkeit weil er ihr zu ungenau war da es auch Krankheitsbilder wie die Fallsucht, Gelbsucht, oder auch die Wassersucht gibt welche mit dem wie man Sucht definiert nichts zu tun haben. Das ist auch korrekt. Allerdings wird der Begriff Abhängigkeit ebenso mit anderen Begrifflichkeiten in Verbindung gebracht die nicht dem entsprechen was man mit Drogen in Verbindung bringt. Wir sind z.B. abhängig davon zu atmen und zu essen. Ebenso sind wir abhängig von den Politikern dieses Landes und deren Interessen, oder auch davon Geld zu verdienen. Und es gibt Abhängigkeiten welche lebensnotwendig sind (essen/ trinken/ atmen) und es gibt Abhängigkeiten welche nicht lebensnotwendig sind, so wie auch Abhängigkeiten in die wir uns freiwillig hinein begeben und auch Abhängigkeiten aus denen wir uns leicht lösen können und auch welche aus denen wir uns weniger leicht oder auch gar nicht lösen können. Und vor allem bei Süchtigen können hier Narrative entstehen in denen sie ihren Konsum als lebensnotwendig darstellen ähnlich dem zu essen zu trinken oder zu atmen. Das dem aber nicht so ist darum dreht sich dieser Text.

Mag der Begriff Sucht aus Sicht der WHO nicht mehr korrekt sein, so ist es aus meiner Sicht der Begriff Abhängigkeit leider auch nicht. Und um zu bestimmten Abhängigkeitsmodellen, und vor allem wie wir später noch lesen werden inwiefern der Begriff Abhängigkeit auch eine moralische Abgrenzung zur Sucht schaffen soll, werde ich weiterhin in diesem Text den Begriff Sucht benutzen.

Wichtig wäre vorab vielleicht noch zu erklären wer hier diesen Text schreibt da sich dadurch auch ein besseres Bild ergibt aus welchem Kontext die folgenden Themen beleuchtet werden.

Ich bin 56 Jahre alt, und selbst süchtig, habe insgesamt 11 Jahre in meinem Leben aktiv konsumiert. Bin nun ehrenamtlich tätig in der EUSG. Außerdem bin ich ein Angehöriger von Süchtigen und das schon von Kindheit an. In meiner Tätigkeit als kreativer Übungsleiter in der Freiburger Strassenschule habe ich ca. 7 Jahre mit teils schwer süchtigen Jugendlichen gearbeitet. Parallel habe ich in meiner Tätigkeit in der Altenpflege

über 25 Jahre mitbekommen wie schnell Menschen diagnostiziert und daraufhin medikamentös behandelt werden. In meiner ehrenamtlichen Tätigkeit für die EUSG begleite ich im Rahmen des Lotsenprojektes seit nun 12 Jahren immer wieder Süchtige, und erlebe noch mehr Süchtige durch die Selbsthilfegruppen. Zusammengefasst lässt sich über den Autor des Textes also folgendes sagen: Er ist selbst süchtig, ist ein Angehöriger von Süchtigen, und hat ausreichend und intensiv mit Süchtigen zusammen gearbeitet. An Praxisnähe zum Thema Sucht fehlt es mir zumindest nicht. Was nicht zwangsläufig bedeutet das ich der absolute und einzige Experte bin, aber zumindest das ich wohl Einblicke habe die manche von denen die sich selbst als Experten zu diesem Thema ausweisen nicht haben.

Parallel arbeite ich die letzten 8 Jahre in einem Bereich des Gesundheitswesens der sich eher mit den Gesetzen, Richtlinien und Erlassen befasst, so das ich auch hier mittlerweile einen Einblick davon bekomme wie dieses System funktioniert, und vor allem auch wer darin alles mitmischen will (und teilweise muss), und wie unausgegoren die Gedanken hinter solchen Rechtsbegriffen (bis hin zu den Diagnosen) zum Teil sind.

So kann ich über mich sagen, ich habe die Weisheit sicherlich nicht mit Löffeln gefressen, besitze aber doch genug Erfahrung um einen Text über Sucht zu schreiben der mehr als nur die Allgemeinplätze abdeckt und dadurch auch Ecken beleuchtet in die man sonst nicht hineinsehen möchte. Und was sich teilweise in diesen Ecken findet könnte meines Erachtens wesentlich mehr dazu beitragen Sucht und süchtige Menschen besser zu verstehen. Und durch ein besseres Verständnis ließe sich dann wenn man will zumindest mal darüber nachdenken ob die Ansätze die man bisher verfolgt ausreichend sind, und ob es nicht auch andere bessere Ansätze gäbe für den Umgang mit dieser Thematik. Anhand dieses Wissens- und Erfahrungsschatz können wir nun mit folgender Aussage in die Thematik einsteigen:

Sucht ist eine Krankheit

Das Sucht heute als eine Krankheit benannt und definiert wird haben wir der WHO zu verdanken, deren Gründung sich aus den Vereinten Nationen ergab. Insgesamt war dies ein guter Ansatz. Leider war diese Betrachtungsweise aber in keinster Weise für die Nationen verpflichtend. Auch in Deutschland dauerte es noch 11 Jahre nach dem Beschluss der WHO bis man sich dazu durchringen konnte diese Betrachtungsweise zu übernehmen. Andere Länder wie China, Russland, Iran oder die Philippinen sehen das

heute auch noch anders. Was für Süchtige zum Teil dramatische Folgen hat. Denn in solchen Ländern werden Süchtige im besten Falle in ein Arbeitslager gesteckt, im schlimmsten Falle hingerichtet. Aber auch bei uns tat man sich anfänglich schwer. Und die Anerkennung von Sucht als Krankheit war anfangs bei uns nur peripher eine medizinische Betrachtung. Denn ein 1968 gefälltes Grundsatzurteil beschäftigte sich mehr damit wer für die Kosten der Behandlung eines Süchtigen aufkommen muss, als mit der Behandlung an sich. Aber dieses Urteil war in zweierlei Hinsicht revolutionär. Denn erstens, Sucht war nun eine Krankheit in der BRD, womit zum Teil zumindest der Makel des verdorbenen Charakters welchen man bis dahin Süchtigen unterstellte nicht mehr so präsent war. Und zweitens, dieses Urteil unterschied nicht zwischen Süchten mit legalen und mit illegalen Drogen. Womit nicht nur Alkoholiker sondern auch Konsumenten von illegalen Drogen unter diesem Aspekt betrachtet werden mussten. Dies hob die Illegalität des Konsums ihrer Drogen nicht auf, verpflichtete aber den Staat solchen Konsumenten gegenüber mehr als nur das Gefängnis anzubieten, nämlich auch medizinische Hilfe. Insgesamt kann man sogar sagen das dieses Urteil den Anstoß dazu gab das heute die Ampelkoalition bereit ist über die Legalisierung von THC nachzudenken. Ebenso das es heute Sucht und Drogenberatungen gibt. Stände an denen man seine Drogen testen lassen kann, das es heute Drugsets gibt die man sich kostenlos in den jeweiligen Beratungsstellen anonym holen kann, das der Konsum von illegalen Drogen heute nicht mehr illegal ist, und das man für Opiatkonsumenten mittels Substitution Ersatzprogramme anbietet. Natürlich brauchte es dafür noch ein paar Zwischenschritte wie z.B. das HI Virus. Aber dieses Urteil war der Schneeball welcher eine Lawine auslöste. Und das nicht nur rechtlich, sondern auch medizinisch wie auch gesellschaftlich in der Betrachtung von Sucht.

Warum aber ist Sucht eine Krankheit, oder wird als solche betrachtet ?

Als erstes wären hier die Auswirkungen des Konsums zu nennen. Sowohl im akuten Fall einer Intoxikation oder auch einer ausgelösten Psychose, wie auch im chronischen Verlauf z.B. beim Korsakow Syndrom. Wobei für ersteres nicht zwangsläufig schon eine Sucht vorliegen muss, hier kann es auch schon bei einem sporadischen Konsum passieren. Für ein Korsakow Syndrom dagegen braucht es schon sehr viel regelmäßigen Konsum um so etwas zu bekommen.

Als zweites wäre hier die Zwanghaftigkeit der Sucht zu benennen. Zwänge werden medizinisch den Neurosen zugeordnet. Somit sind wir hier zumindest mal im psychiatrischen Bereich.

Beide Punkte wären alleine aber nicht maßgeblich. Weiterhin musste es eine Unmenge an

Menschen geben die zwanghaft konsumieren. Und die gab es in den 50ern des letzten Jahrhunderts zuhauf. Des weiteren mussten diese Menschen aber in irgendeiner Form auch eine Unordnung in die Gesellschaft bringen. Und auch das taten sie. Die gesundheitlichen Folgen von Sucht waren wirtschaftlich nicht zu ignorieren. Ein große Menge an Süchtigen nahmen entweder das Gesundheitssystem immer wieder in Anspruch, oder was noch schlimmer war, sie verweigerten sich dem Arbeitsmarkt weil ihnen ihr Konsum wichtiger war. Und um sich den Konsum zu finanzieren waren ihnen auch illegale Mittel recht.

Hinzu kam noch das Menschen welche lange Zeit in einer Sucht leben oftmals Symptomaten entwickeln welche dann zwingend medizinisch zu behandeln sind. Somit lassen sich zur Definition von Sucht als Krankheit zwei Hauptargumente heraus lesen. Ein wirtschaftlicher Schaden an der Gesellschaft, und ein Mehraufwand im Gesundheitswesen. Und auch wenn die Gründe human betrachtet vielleicht teilweise zweifelhaft sind, so lässt sich sagen das dieser Schritt ein großer und wichtiger war bezüglich dessen wie die WHO Menschen betrachtet. Aus meiner Sicht sind wir damit der Zivilisation wieder ein Stück näher gekommen. Denn eine Zivilisation sollte sich unter anderem an dem messen lassen wie sie mit ihren Strafgefangenen und Kranken umgeht. Also jenen die man nicht haben will und auch nicht braucht.

Aber erst mal war diese Betrachtungsweise nur reine Theorie. Denn viele Länder die diesen Beschluss mitgetragen haben brauchten und brauchen auch heute noch lange bis diese Theorie auch in der Rechtsprechung und der Medizin ankommt. Und es gibt immer noch Länder die sich dieser Ansicht verweigern. Entweder aus religiösen oder politisch dogmatischen Gründen. Parallel gibt es aber auch Länder die sich jahrelang dieser Ansicht angeschlossen haben, und sowohl ihre Rechtsprechung wie ihre medizinische Betrachtungsweise danach ausgerichtet haben, die aber meist aufgrund eines radikalen politischen Wandels nun aber wieder davon zurück weichen. Was letztlich auch bedeutet das es nett ist das sich die WHO zu dieser Betrachtungsweise entschlossen hat, diese aber dem einzelnen Süchtigen wenig nützt wenn er im falschen Land lebt. Und das sich kein Süchtiger welcher in einem Land lebt welche diese Betrachtungsweise noch praktiziert sicher sein kann das dies so bleibt. Denn eine neue Regierung kann dies sehr schnell vom Tisch wischen, auch bei uns in Deutschland.

Und auch wenn ich persönlich Sucht nicht als eine Krankheit betrachte, bin ich doch froh das sie hier bei uns noch so betrachtet wird. Erstens weil dadurch Hilfsprogramme initiiert wurden welche auch ich genutzt habe, und zweitens was bleibt wenn Sucht keine

Krankheit ist? Wie schnell sind wir dann wieder beim verdorbenen Charakter und den damit verbundenen Straf- und Erziehungsmaßnahmen.

Warum ich Sucht nicht als eine Krankheit betrachte dazu komme ich später noch. Zu diesem Zeitpunkt nur so viel, Sucht als eine Krankheit zu betrachten ist insofern der richtige Schritt weil es erst mal eine Menge Verachtung aus der Thematik heraus nimmt und dadurch Platz geschaffen wird den Mensch wieder zu sehen und nicht nur den Süchtigen. Allerdings glaube ich auch das die Betrachtung von Sucht als Krankheit nur der erste Schritt sein sollte in dieser Thematik, und nicht schon der Schlusspunkt.

Aber es gibt Punkte zu dem Thema Sucht welche man zumindest mal unter dem Aspekt einer Krankheit betrachten kann.

Wichtig dafür ist, das in der Fachwelt zum Thema Sucht deren Ursprung eigentlich immer im Kontext einer Flucht vor dem Leben gedacht und interpretiert wird. Und auch wenn hier viel überinterpretiert wird gibt es doch vier Aspekte die man sich mal genauer anschauen sollte.

Und diese wären folgende:

1. Die Betäubung
2. Die Angst
3. Die Selbstmedikation
4. Prägungen aus der Vergangenheit

Teilweise gibt es Überschneidungen untereinander, aber auch zu ganz anderen Themen. Das lässt sich bei so einem komplexen Thema wie Sucht nicht vermeiden. Was aber auch eindeutig aufzeigt das auch wenn der Wunsch nach einem bestimmten Knoten welchen man lösen muss um das Problem zu beseitigen vorhanden ist es diesen einen Knoten nicht gibt. Gleichzeitig bedeutet es aber auch vor allem für Süchtige welche ihre Sucht rechtfertigen wollen das ein Knoten eben nicht alles legitimiert.

Denn zu diesen vier Aspekten welche eher beim einzelnen Süchtigen zu verorten sind kommt noch ein fünfter Aspekt hinzu, die Neurowissenschaften.

Vor allem diese hätten gerne diesen einen Knoten. Entweder in der Genetik, oder aber in der Hirnforschung.

Zur Genetik nur so viel. Seit dem es die Genforschung gibt meint der Mensch seinem intensivsten Wunsch den perfekten Menschen zu erschaffen ein Stück näher gekommen zu sein (und damit auch Gott). Es wurde schon nach vielen genetischen Eigenschaften gesucht, meist aber nur um eine Form von Reinheit zu erschaffen nach welche sich jene sehnen die meinen das es zu viele unreine Menschen auf Erden gibt, und um diese

auszumerzen. Noch heute gibt es Verfechter des Schwulengens, welche nur danach lechzen es zu finden um es eliminieren. Ähnlich ist es bei dem Thema Sucht. Aber nur mal kurz ein Stück weiter gedacht. Nehmen wir mal an es gäbe ein Suchtgen. Und nachdem man es gefunden hat erfindet man auch eine Methode wie man es eliminieren kann. Was würde das bedeuten. Das niemand mehr süchtig werden kann. Aber nicht das niemand sich mehr berauscht. Eigentlich wäre so eine Eliminierung eines Suchtgens eine feine Sache, denn dann könnte man auch jene Drogen konsumieren welche ein hohes Abhängigkeitspotential haben ohne süchtig danach zu werden. Ich glaube nicht dass das im Sinne des Erfinders wäre. Nachdem man also das Suchtgen gefunden hat, müsste man sich danach also eiligst auf die Suche nach den Genen machen welche dafür sorgen das wir uns berauschen können um auch diese zu eliminieren. Und bis die gefunden werden haben sich wohl schon eine Menge Menschen durch Überdosen in den Tod gesnieft, getrunken, oder geraucht haben.

Ich bezweifle das es wirklich ein Suchtgen gibt, aber ich bin kein Fachmann. In diesem Sinne, solltet ihr mal was finden herzlichen Glückwunsch aber lasst mich damit in Ruhe. Denn mir reichen schon die genetischen Veränderungen welche sowieso an mir passieren aufgrund von Nahrung und Strahlung. Ich möchte und brauche keinen der in meinen Genen herum pfuscht nur weil er meint das dadurch die Welt zu einem besseren Ort wird. Und vom letzten Stand der Genforschung im Bereich Sucht aus hat man 3 Gene gefunden bei denen man vermutet das sie etwas mit Sucht zu tun haben könnten. Allerdings sind es verschiedene Forscher, und jeder beharrt natürlich darauf das seine Vermutungen (denn mehr ist es nicht) der Sache näher kommen als die Vermutungen seiner Konkurrenten. Weswegen Anhänger der Theorie das Sucht ein genetisches Problem wäre zur Zeit die Auswahl haben zwischen den Genen Comt/ Dat/ und/oder PKNOX2

Auf einem ganz anderen Level beim Thema Sucht ist da die Hirnforschung. Für sie ist der große Initiator für Sucht das Belohnungszentrum im Gehirn welches durch auch hier wieder wahlweise verschiedene Hormone aktiviert wird. Lange Zeit war hierbei Dopamin der Favorit, in letzter Zeit gibt es aber auch Theorien welche eher auf Oxytocin oder Serotonin setzen. Aber auch hier sind wir eher bei Vermutungen als beim Wissen. Allerdings kann man dank bildgebenden Verfahren hier zumindest besser sehen was wo im Gehirn ausgelöst wird. Dies bedeutet aber nicht das man weiß was wodurch ausgelöst wird. Aber in Bezug auf die Verhaltensüchte könnte ich mir vorstellen das man hier der Wahrheit zumindest ein kleines Stück näher kommt.

Insgesamt stehe ich aber beiden Ansätzen eher kritisch gegenüber. Zum Teil weil beide

Disziplinen meinen das Sucht vorrangig ein medizinisches Problem ist, und somit auch die Lösung zur Bekämpfung zur Sucht nur in der Medizin liegen kann. Was meines Erachtens wichtige andere Aspekte komplett ausblendet. Und zum anderen Teil, und dieser ergibt sich aus dem ersten Teil, hier in einer dem Westen typischen Form des formalen bürokratischen Denkens versucht wird etwas herunter zu denken bis zur ersten Kausalität, ignorierend dabei das ein Problem vielerlei Facetten haben kann welche ineinander laufen und wirken, so das der ursprüngliche Grund einer Problematik nicht mehr auszumachen ist. Es ist ein Denken wie es im Spiel Schach gefordert wird, wobei sich jegliche Situation auf dem Brett wenn man in der richtigen Reihenfolge die Schritte rückwärts geht erkennen lässt wo wann falsch abgebogen wurde. Leider ist der Mensch aber kein Schachspiel und auch kein bürokratischer formaler Akt. Weswegen eine rudimentäre Vereinfachung seiner Persönlichkeit beim Thema Sucht ihm niemals gerecht werden kann.

Widmen wir uns aber nun den vier Themen welche zumindest ich dem Bereich Sucht = Krankheit zuordne. Allerdings nicht weil ich in diesen Themen die Legitimierung sehe warum Sucht eine Krankheit ist, sondern viel mehr weil ich in diesen vier Bereichen krankheitsbedingte Aspekte sehe.

Die Betäubung:

Ein ausgiebiger Rausch kann betäuben. Und manche Menschen brauchen eine Betäubung um sich zumindest mal kurzfristig von einem psychischen oder psychischen Schmerz erholen zu können, oder auch um mal dem Kopf in dem dauernd Gedanken rasen eine Ruhe zu gönnen. Rastlosigkeit und Schmerzen können einen Menschen auf Dauer zermürben. Ebenso Ängste oder Phobien. Und um sich selbst zu schützen greifen manche Menschen dabei zu berauschenden Mitteln um sie dann in so einem Maß zu konsumieren das sie der Intoxikation schon sehr nahe kommen. Dabei gibt es sowohl welche die das sporadisch machen, aber auch Menschen welche dies dauernd tun. Es ist eine sehr harte Form der Selbstmedikation. Und die meisten welche sich dazu hinreißen lassen haben vorher schon sehr viel anderes ausprobiert. Oft haben sie auch schon eine Odyssee durch Arztpraxen und Krankenhäuser hinter sich. Was nicht zwangsläufig bedeutet das man ihnen nicht helfen konnte weil sie unheilbar sind, sondern leider auch oft das sie entweder mit ihren Leiden nicht ernst genommen wurden oder jene denen sie sich anvertrauten fachlich nicht kompetent genug waren um zu erkennen wo das Problem lag und wie man dem etwas entgegen setzen kann.

Allerdings gibt es unter jenen die sich betäuben wollen aber auch jene die zwar leiden, und darunter leiden das sie leiden, dieses Leiden aber auch minimieren und manchmal

sogar beseitigen könnten sofern sie bereit wären ihr Leben radikal zu ändern. Dazu ist aber nicht jeder bereit. Mancher möchte doch sein Leben lieber so leben wie er es gewohnt ist, und sich auch wünscht und vorstellt, auch wenn ihn das viel kostet. Und bei einer Betäubung sind die Kosten nicht unbedingt sofort sichtbar. So das dieser Weg auf den ersten Blick für viele auch akzeptabel erscheint. Meist geht es bei der Betäubung um Schmerzen. Aber wie das mit Schmerzen so ist, manche kommen ungerechterweise einfach, manche werden einem zugefügt, und manche fügen wir uns selber zu. Und zumindest bei letzterem muss man sich die Frage stellen ob um diesen Schmerzen etwas entgegenzusetzen die Betäubung nicht nur das Mittel der Wahl ist, sondern auch ob es das einzige Mittel ist um sich diese Schmerzen zu ersparen.

Die Selbstmedikation:

Hier findet man sowohl Menschen die sich ausgiebig berauschen um sich zu betäuben, aber auch Menschen die einen Rausch suchen welcher eher milder ist. Zu unterscheiden sind hier Konsumenten welche unter körperlichen Schmerzen leiden, jenen die unter psychischen Schmerzen leiden, und jenen die unter sozialen und/ oder politischen Gegebenheiten leiden.

Bei denen die unter körperlichen Schmerzen leiden gibt es jene die ihrem Körper regelmäßig zu viel abverlangen, entweder weil eine extrem anspannende Tätigkeit zu ihrem Job gehört, oder auch weil sie in ihrer Freizeit ihren Körper zu viel abverlangen. Parallel daneben gibt es noch jene die schon von Geburt an unter körperlichen Defiziten leiden (z.B. Spina bifida) oder erst später von einer Krankheit heimgesucht werden wie z.B. Multiples Sklerose. Viele von ihnen haben auch schon eine Odyssee durch Arztpraxen und Krankenhäuser durchgemacht und wurden entweder in ihrem Leiden nicht ernst genommen, oder aber so behandelt das es ihre Lebensqualität enorm eingeschränkt hat. Der Rausch kann bei ihnen sowohl eine Linderung der Schmerzen bewirken wie auch emotional und intellektuell vom Schmerz ablenken. Und was hier auch wichtig wird, man erhält sich eine Form von Autonomie in der man selbst entscheidet was man einnimmt, und wann.

Neben dem Schmerz gibt es aber noch einen weiteren Grund warum man den Rausch sucht. Es ist eine Frustration welcher in einer Resignation mündet weil man sieht was die Medizin kann, aber nicht beim Konsumenten landet. Weswegen solche Menschen meist dann wenn sie anfangen sich dem Rausch hinzugeben auch aufhören nach einem Mediziner zu suchen welcher sie ernst nimmt. Somit nutzt der Rausch hier nicht nur dem Körper sondern auch der Psyche. Was hier leider oftmals zumindest bei jenen die

Schmerzen entweder aus arbeitsbedingten oder freizeitbedingten Gründen haben aus ihrer Sicht nicht als Option offen bleibt ist entweder die Tätigkeit bezüglich der Arbeit zu wechseln, oder auf bestimmte Dinge in der Freizeit zu verzichten.

Jene die unter psychischen Schmerzen leiden und den Rausch suchen können viele Gründe haben. Ein Trauma, ein geringes Selbstwertgefühl, oder sie haben eine Erkrankung welche sich meist aus den sozialen Bedingungen unter welchen sie leben entwickelt, was hier aber nicht gleichzusetzen ist mit den allgemeinen sozialen und politischen Gegebenheiten. Ich spreche hier von z.B. Kindern die übermäßig viel Süßes essen und deswegen einen extremen Bewegungsdrang bekommen, oder Kindern die immer mehr vor Bildschirmen verweilen. Aber auch von Erwachsenen die z.B. auf der Arbeit subtil gemobbt werden, oder auch Familienmitgliedern die unter einem Tyrann in der Familie leiden. Krankheiten welche durch so was und ähnlichem entstehen können sind Depressionen, Burn Out, oder äußern sich in einer Intensivierung der Affekte. Es können aber auch Krankheiten vorliegen welche nicht diagnostiziert wurden, wie z.B. ADS/ADHS, ein Borderline Syndrom, eine Bipolare Störung oder auch eine Posttraumatische Belastungsstörung.

Unterscheiden muss man hier zwischen Kindern und Erwachsenen. Weil vor allem in den letzten 25 Jahren es eine radikale Überdiagnostizierung bei Kindern gab bezüglich oben genannter Krankheiten. Dies führte leider dazu das viele Kinder medikamentös eingestellt wurden, entweder weil sie zu ruhig oder zu fordernd waren. Somit wurde diesen Kindern schon zweierlei beigebracht a) so wie du eigentlich bist bist du nicht in Ordnung, nicht normal. Also bist du krank. Deswegen musst du Medikamente nehmen. Was zu b) führt, b) solche Kinder werden dahingehend sozialisiert das sie jeden Tag etwas einnehmen müssen damit sie in einem Rahmen funktionieren welchen ihre Umwelt akzeptiert. Werden solche Kinder älter und reifer, und versuchen sich selbst zu definieren, also im Teenageralter, muss es nicht wundern das der Konsum von etwas zu ihrer Normalität zählt. Allerdings erwächst mit dem Wunsch nach Selbstbestimmung auch ein Bestreben für sich selbst Verantwortung zu übernehmen neben dem Wunsch sich auszuprobieren, und parallel auch eine Skepsis gegenüber dem was man aus dem Elternhaus kennt und einem vermittelt wird. Selten geht leider die Skepsis in dem Fall so weit das man in Frage stellt ob man wirklich krank ist. Viel eher stellt man die Medikation in Frage, da diese oft Nebenwirkungen hat welche andere Qualitäten im Leben mindern. Und so macht man sich auf die Suche nach Alternativen. Schnell merkt man das Alkohol oder illegale Drogen wie THC oder Amphetamine eine ähnliche Wirkung haben wie die Medikamente. Aber auch

nur ähnlich. Denn was Alkohol und besagte illegale Drogen oftmals nicht haben sind die Nebenwirkungen welche viele dieser Medikamente mit sich bringen. Und gleichzeitig erzeugen die neuen Entdeckungen noch einen Rausch welcher zumindest anfänglich meist positiv vom Konsumenten angenommen wird.

Die Linderung der Nebenwirkungen und der Rausch, bei einer gleichzeitig ähnlichen Wirkung wie die Medikamente für den Konsumenten lässt hier die Alternativprodukte wesentlich attraktiver erscheinen. Warum dann nicht dabei bleiben aus der Sicht des Konsumenten.

Ist die Selbstmedikation bei solch einem Jugendlichen eher ein Protest gegen das Medikament (nicht aber dagegen das sie als krank betrachtet werden), in Kombination mit dem drängen für sich selbst die Verantwortung zu übernehmen welches ihn in einer Unwissenheit aufgrund fehlender Lebenserfahrung zu Alkohol und Drogen bringt, kann man diese Schutzbehauptung bei Erwachsenen welche psychische Schmerzen haben und bewusst diesen Weg gehen nicht mehr gelten lassen.

Aufgrund ihrer Lebenserfahrung und ihrem Wissen wissen sie sehr wohl was sie tun wenn sie anstatt Medikamente Alkohol oder andere Drogen einsetzen um ihre psychischen Schmerzen zu lindern. Selbst dann wenn sie eine Krankheit haben welche noch nicht diagnostiziert ist. Denn sie spüren ja die Auswirkungen dieser Krankheit, das ist ja auch der Grund warum sie konsumieren. Aber auch hier gibt es viele die auch schon versucht haben heraus zu finden was bei ihnen nicht stimmt mit Hilfe der Mediziner. Und nicht alle werden hier korrekt diagnostiziert. Trotzdem muss man ihnen im Gegensatz zu oben erwähnten Jugendlichen vorhalten, dann lauf halt weiter bis du einen Arzt findest der dich ordentlich untersucht und korrekt diagnostiziert. Und parallel gibt es zumindest in größeren Städten auch noch Anlaufstellen und viele für verschiedene Probleme zuständige Selbsthilfegruppen. Dieses hineinrutschen in den Konsum und Dauerkonsum von Alkohol und/ oder Drogen aufgrund von Unwissenheit für das ich bei oben erwähnten Jugendlichen noch Verständnis aufbringen kann relativiert sich bei den Erwachsenen meinerseits dann schon. Auch wenn es eine Form von Selbstmedikation ist, muss es sie nicht wundern wenn sie dann eines Morgens aufwachen und feststellen müssen ich bin süchtig.

In punkto Selbstmedikation gibt es aber auch noch jene die unter den sozialen und/ oder politischen Gegebenheiten leiden.

Und auch hier muss man unterscheiden zwischen Jugendlichen und Erwachsenen.

Die Menschheit ist weder fair noch gerecht. Was uns aber nicht davon abhält unseren

Kindern zu erklären das die Welt fair und gerecht sei, und parallel noch dazu das Ehrlichkeit eine der höchsten Tugenden ist. Und das ist auch gut so. Denn wir wollen weder das unser Kind jeden Abend vor Angst schlotternd in`s Bett geht und morgens schon mit einer Depression aufsteht, noch das es uns anlügt. Blöd nur wenn das Kind merkt das seine Eltern sich selbst gegenüber nicht fair sind wenn sie streiten, und der Vater viel weniger macht im Haushalt als die Mutter obwohl beide noch arbeiten gehen. Und wenn das Kind dann noch mitbekommt wie einer der beiden den anderen anlügt kann sich das Kind schon sehr hin und hergerissen fühlen. Denn einerseits möchte es ja dem glauben was die Eltern dem Kind beibringen, und andererseits erlebt es dann wie sich die Erwachsenen nicht an das halten was sie selbst predigen. Und es gibt eine menge Menschen die meinen Kindern was predigen zu müssen und sich selbst nicht an das halten was sie predigen. Je älter das Kind wird umso mehr bekommt es dann auch mit wie nicht nur Eltern oder Lehrer gegen ihre eigenen Predigten verstoßen, sondern auch noch Pfarrer, Polizisten, Politiker, Nachbarn, Freunde, Sexualpartner, Sozialarbeiteretc. Hinzu kommen noch Unsicherheiten im sozialen Gefüge wie der Klimawandel, die Zeit mit Covid 19, oder auch Videos auf Youtube oder Tik Tok wo man immer weniger weiß was noch Wahrheit ist und was nicht.

Vor allem in der Pubertät braucht ein Kind/ Jugendlicher aber Sicherheiten, denn es gibt schon genug Unsicherheiten im Körper, und das sowohl auf physischer wie auf psychischer Ebene. Es fehlt nicht der Wille zu glauben, es fällt nur immer schwerer zu unterscheiden wem und woran man glauben soll und noch glauben kann. Gleichzeitig merkt man das alles was einem gepredigt wird nur so lange Bestand hat bis derjenige welcher predigt gegen seine eigene Moral verstößt weil er sich dadurch einen Vorteil erschleichen kann. Womit man auf einmal schutzlos dasteht. Denn die alten Werte haben ihren Wert verloren.

In einer Mischung aus Protest gegen alle und das wofür sie stehen und meinen zu stehen, mit einer einhergehenden Resignation und Enttäuschung weil man ihnen geglaubt hat und nun feststellen muss das man auf das falsche Pferd vertraut hat kann es da einen Jugendlichen schon auch innerlich zerreißen. Es muss dann nicht verwundern wenn in einem Akt von Rebellion (eure Werte bedeuten mir nichts mehr ich mache mein eigenes Ding) und Revolution (ich erbaue mich und meine Welt selbst ohne euch und eure Regeln, und dabei erschaffe ich etwas besseres beständigeres als eure Welt) der Rausch hier sowohl als Selbstmedikation wie auch als kreativer Input an Attraktivität gewinnt. Ganz anders bei Erwachsenen. Auch sie haben diejenigen satt die ihnen Versprechungen

machen, ihnen predigen wie sie zu sein haben oder die Welt zu sein hat, und sich dann an ihren eigenen Moralkodex nicht halten. Es gibt viele Erwachsene die sich allein gelassen und nicht verstanden fühlen, gleichzeitig aber auch meinen das sie es besser wissen und besser machen würden wenn man sie lassen täte. Ihr Problem ist weniger das sie an der Scheinheiligkeit der anderen verzweifeln, denn im Gegensatz zu den Jugendlichen wissen sie das die Welt nicht nur Schwarz oder Weiß ist, und das Ungerechtigkeiten zum Leben dazu gehören. Viel mehr ist ihr Problem das sie sich als die Verlierer definieren weil andere das Sagen haben. Und das lässt sie nicht verzweifeln, sondern es stinkt ihnen. Ihr Alkohol oder Drogenkonsum ist keine Alternative die man beim Suchen findet sondern der Protest gegen die Ungerechtigkeit das andere die Bestimmer sind und nicht sie selbst. Ich glaube nicht das es ein Zufall ist das es im Osten Deutschlands prozentual mehr Alkoholiker gibt als im Westen, und gleichzeitig auch mehr rechts gerichtete Wähler. Und wenn sie mal z.B. an Treffpunkten wie in Stadtparks oder an Trinkhallen, oder auch an Szenetreffs für illegale Drogen den Menschen zuhören wie schnell und was für effektive Lösungen solche Menschen haben um Deutschland politisch in Ordnung zu kriegen, und mit welcher Überzeugung sie dies vortragen dann muss man vor ihrem politischen Verständnis ehrfürchtig nieder knien. Denn aus ihrer eigenen Sicht begreifen sie alles tiefer und besser als die Normalos. Ganz so wie früher als alte Männer im Wirtshaus besoffen am Tisch saßen und darüber schwadronierten ob der Führer nicht doch besser auf Stalingrad verzichten sollte um sich anderen lohnenderen Zielen zu widmen. Neben dem Wissen das man es besser machen könnte als die die gerade an der Macht sind kommt bei Erwachsenen aber noch ein anderer Aspekt hinzu. Die Jugendlichen sind auf der Suche nach Wissen. Die Erwachsenen hingegen meinen nicht nur zu wissen was wahr ist, sondern vor allem in den letzten Jahren auch immer mehr was nicht wahr ist oder zu sein hat, weil es nicht in das eigene Weltbild passt. So hilft der Rausch nicht nur die eigene Wahrheit zu bestärken sondern daneben auch allgemeine Wahrheiten zu negieren. Der Rausch ist hier gleichzeitig der Protest gegen die anderen, und die Selbstbestätigung welche man braucht weil die anderen nicht erkennen wollen wie genial man doch eigentlich ist.

So kann man das verzweifeln der Jugendlichen die sich dem Rausch zuwenden weil sie an den politischen und sozialen Gegebenheiten emotional und intellektuell scheitern schon auch aufgrund ihrer Hilflosigkeit im Verstehen als eine Selbstmedikation betrachten, weil er ihnen eine Stabilität verschafft welche wenn sie die nicht hätten es zu Krankheiten kommen könnte bei denen sie untergehen. Dies resultiert aber auch zum großen Teil

daraus das ihnen noch aufgrund ihrer jungen Jahre die Werkzeuge fehlen welche es für diese Welt braucht. Die Erwachsenen dagegen haben diese Werkzeuge. Und es steht ihnen frei ob sie bereit sind sie anzuwenden. Wann sie welche anwenden oder auch nicht, hängt aber auch davon ab was sie bereit sind an Kompromissen einzugehen. Und je weniger Kompromisse man eingehen möchte um so mehr hilft der Rausch hier die eigene Position zu bestärken vor sich selbst. Auch hier ist der Rausch eine Selbstmedikation, allerdings gibt es hier keinen kreativen Akt. Es ist nur ein sich selbst ruhig stellen, sich das eigene Ego schön halluzinieren und darüber jammern das einen die anderen nicht so akzeptieren wie man ist während man selbst überhaupt nicht bereit ist die anderen so zu akzeptieren wie sie sind.

Die Angst:

Es gibt natürliche und wichtige Ängste, unnatürliche und wichtige Ängste, und unnatürliche und nicht wichtige Ängste. Und mit der Angst einher geht auch immer der Begriff der Flucht. Vor allem dieser Begriff wird sehr gerne von medizinischen und politischen Stellen heran gezogen wenn es darum geht zu erklären warum die Menschen so viel Alkohol und Drogen konsumieren. Sie flüchten! Denn wer Angst hat flüchtet. Was aber nicht bedeutet das man immer weg rennt. Denn für die Flucht gibt es drei Möglichkeiten anhand des Freeze/ Fight/ Flight Modells. Entweder ich erstarre(Freeze), ich kämpfe (Fight) oder ich renne weg (Flight). Dies ist aber keine Auswahl aus der man sich bedienen kann, denn der Körper hat seine eigenen Strategien in Angst erregenden Situationen und man ist dem eigenen Körper dann auch ausgeliefert. Kurz gesagt er macht dann was er will, so lange bis der Verstand die Oberhand übernimmt um ihm was anderes zu sagen. Allerdings kann in einer Angst erzeugenden Situation der Verstand so sehr mit sich selbst beschäftigt sein das er keinen Raum dafür hat dem Körper zu sagen was er tun soll.

Die Angst vor Spinnen ist z.B. eine eine natürliche und wichtige Angst, weil Spinnen giftig sein können. Natürlich gibt es Menschen die mehr oder weniger Angst vor Spinnen haben. Und jene die dann erstarren haben zu viel Angst, denn diese Angst gefährdet sie dann wieder sofern vor uns eine Spinne ist die uns erstarren lässt während hinter uns ein Tiger kommt der uns fressen will. Lässt uns die Spinne erstarren obwohl wir vor dem Tiger flüchten sollten ist das ziemlich tragisch. Menschen die aber gar keine Angst vor Spinnen haben denen fehlt es an einem gesunden Selbsterhaltungstrieb.

Zu den unnatürlichen und wichtigen Ängsten zählt z.B. die Angst vor der Inflation. Inflation ist kein natürlicher Zustand, auch wenn er im keynesianischen Denken als wichtig für den Kapitalismus gilt. Allerdings sollte auch in diesem Denken die Inflation nur in einem kleinen

aber beständigen Maß statt finden. Die Angst vor einer größeren oder sogar einer Hyperinflation ist aber auch wenn dieser Zustand künstlich hergestellt wird eine wichtige. Denn je weniger mein Geld wert ist um so schwerer wird es für mich für bestimmte Grundbedürfnisse (essen, trinken, Miete) zu sorgen. Also auch hier besteht eine Gefahr für mein Leben.

Bei den unnatürlichen und nicht wichtigen Ängsten dagegen gibt es welche von denen man einfach eingenommen wird (die Angst vor sehr kleinen erwachsenen Menschen, die Angst vor Schmetterlingen.... etc.). Manchmal von Geburt an, manchmal auch erst später. Es gibt aber auch Ängste die man in sich selbst erzeugt (Angst vor Verschwulung, die Angst nicht genug Aufmerksamkeit zu bekommen, die Angst niemals Erster zu sein sondern immer nur Zweiter, die Angst ob mich jemand noch mag weil er schon seit fünf Minuten nicht auf meine Nachricht geantwortet hat,....etc.).

Prinzipiell kann ein kleiner Rausch helfen all seinen Mut zusammen zu nehmen um sich seinen Ängsten zu stellen. Er kann aber auch dazu führen das man all seine Ängste ignoriert und dabei auch jegliche Vorsicht verliert. Der Gebrauch von z.B. Metamphetamin als Angstüberwinder in verschiedensten Kriegen hat immer wieder gezeigt wie sich Menschen in das gegnerische Gewehrfeuer stürzen weil sie ihre Angst verloren haben. Menschen die von Ängsten geplagt werden leiden. Sie leiden an der Angst, und sie leiden darunter das sie nie wissen wann sie sie wieder überkommt. Was eine große Daueranspannung erzeugt und einem die Lebensfreude rauben kann.

Aber, nicht jeder Angst die man hat ist man hilflos ausgeliefert. Denn wie gesagt es gibt welche die einen einfach überkommen und es gibt welche die man selbst erzeugt.

Den Dauerrausch auch hier als Selbstmedikation zu suchen, und meist darüber hinaus auch noch als Motivationshilfe damit man überhaupt noch was auf die Reihe bekommt ist nachvollziehbar. Allerdings gibt es andere Möglichkeiten mit seinen Ängsten umzugehen. Man kann sich z.B. therapeutische Hilfe suchen, und manchmal hilft es auch sich seinen Ängsten auszusetzen mit dem Nutzen das man dann im Nachhinein weiß das diese Angst unbegründet war.

Und doch möchte ich hier unterscheiden. Menschen die z.B. an Platzangst leiden, Höhenangst, Angst vor Pferden, oder an der Angst von sehr kleinen erwachsenen Menschen sind das eine. Menschen die unter der Angst leiden das es einen großen politisch forcierten Bevölkerungsaustausch in Deutschland geben soll, oder das Superreiche ihre Kinder rauben weil sei deren Adenochrom brauchen, oder auch das Deutschland verschwult haben auch Ängste. Das sind aber nicht die gleichen Ängste wie

z.B. eine Höhenangst. Auch deren Angstgefühle (nicht das Thema worum es ihnen geht, dazu aber unter dem Punkt Protest mehr) muss man als Angst ernst nehmen. Allerdings würde es einigen von ihnen vielleicht ganz gut tun sich weniger zu berauschen mittels Alkohol und Drogen, denn der Rausch hat einen kreativen Akt in welchem er den Menschen dazu bringen kann die Welt surrealistischer zu sehen. Und nicht jeder malt dann tolle Bilder, schreibt revolutionäre Gedichte oder komponiert den Song der Jahrhunderte überlebt. Bei den meisten kommt doch noch nur Müll raus. Und das ist Menschen gegenüber die solche Ängste wie oben erwähnt haben gar nicht herablassend gemeint, sondern ein Fakt. Denn auf jeden David Bowie, W.S. Burroughs, oder Edgar Allen Poe kommen tausende Menschen die genauso konsumiert haben wie genannte, und außer dem Konsum nichts auf die Reihe bekommen haben außer durch ihren Konsum und das daraus sich ergebende Verhalten ihrer Umwelt auf die Nerven zu gehen. Hunderttausende Junkies die betteln oder andere berauben, Besoffene die meinen andere verprügeln zu müssen weil sie geguckt haben, oder anders aussehen/ denken/ fühlen oder auch nur riechen, Kaufsüchtige die sich und ihre Familie in den Ruin treiben, oder auch Familienväter welche im Rausch erst die Mutter schlagen um dann die Tochter zu sexuell zu missbrauchen, zeigen das sich die Grenzen der Wahrnehmung im Rausch schon öffnen, aber nicht jeder diese auch weiß konstruktiv einzusetzen.

Aus meiner Sicht macht der Dauerrausch bezüglich Ängste dann einen Sinn als Selbstmedikation wenn man im Freezestand verharrt, weil er helfen kann diesen aufzuweichen. Bei jenen die kämpfen oder flüchten können dagegen sehe ich den Dauerrausch nicht als eine Bekämpfungsmaßnahme für ihre Ängste. Denn sie haben offensichtlich andere Handlungsmöglichkeiten die auch über das kämpfen oder fliehen hinaus gehen. Weswegen ich es in solchen Fällen auch in keinster Weise mit dem Begriff Angst im Kontext zu Krankheit in Verbindung bringen würde da ich hier den Ansatz für eine Selbstmedikation nicht erkenne. Denn sie brauchen keine Medikamente.

Prägungen aus der Vergangenheit:

Über den Mythos der genetisch vererbten Sucht habe ich mich ja schon weiter oben geäußert. Trotzdem gibt es vor allem beim Thema Alkohol einige Theorien welche nahe legen das es einen vererbten Alkoholismus gibt. Und das ist auch richtig, allerdings wird er dann eher sozial als genetisch vererbt. Der Mythos der genetischen Vererbung bezüglich Sucht wird aber gerne von Süchtigen als Narrativ genutzt um ihr Konsumverhalten zu rechtfertigen, vor allem dann wenn sie mal abstinent waren und wieder rückfällig werden. Gerne mit dem Verweis das man sich der Droge und der Sucht gegenüber machtlos fühlt

und man nichts dagegen tun kann weil es in den Genen liegt. Meines Erachtens gibt es aber nur zwei Personengruppen die wirklich machtlos gegenüber der Sucht sind. Und in beiden Fällen hat es erst mal nichts mit einer genetischen Vererbung zu tun.

Als erstes wären es hier Kinder welche dadurch das die Mutter in der Schwangerschaft dauernd konsumiert an einen (oder mehrerer) Stoffe gewöhnt werden, und deren Versorgung mit ihrem Stoff durch das durchschneiden der Nabelschnur unterbrochen wird. Sie sind süchtig, und bekommen nun einen Entzug. Dies bedeutet aber nicht das wenn sie älter werden zwangsläufig auch wieder konsumieren. Aber sie kommen süchtig auf die Welt, und sie hatten weder eine Wahl noch eine Möglichkeit das zu verhindern.

Die andere Personengruppe hier sind Menschen (meist Frauen die damit gefügig gemacht werden sollen um sich zu prostituieren) die von anderen unter Androhung von körperlicher Gewalt dazu gezwungen werden zu konsumieren. Bei beiden Personengruppen gibt es einen Zwang zum Konsum. Und das ist ein ganz anderer Zwang als wenn ein trockener Alkoholiker vor einem Regal im Supermarkt steht und sich dabei die Lippen leckend überlegt ob er gerade ausreichend Durst hat das auch eine Flasche Schnaps passen würde bzw. er nur eine spezielle Form von Durst hat welcher auch nur durch Schnaps getllgt werden kann.

Hingegen eine soziale Vererbung weil man als Kind in einem Haushalt aufwächst in dem zu konsumieren Normalität ist kann sehr wohl dazu führen das auch das älter werdende Kind später den Konsum und den Dauerkonsum als normal für sich benennt, denkt und lebt. Nicht nur das Alkohol oder andere Drogen mit einer Selbstverständlichkeit wie Essen oder Trinken konsumiert werden in so einem Haushalt, sie erhalten auch den selben Stellenwert wie Essen oder Trinken. Das merkt das Kind vor allem dann wenn in solchen Haushalten auf ein mal das Geld knapp wird, oder aus anderen Gründen die Vorräte zu Ende gehen. Die Panik die dann hoch kommt ist der einer Panik wenn man Angst hat zu verhungern oder zu verdursten sehr nahe. Und man weiß mittlerweile das die meisten Raucher aus Elternhäusern erwachsen in denen geraucht wird. Gleiches gilt für Elternhäuser in denen regelmäßig Alkohol konsumiert wird, gekifft wird, Medikamente gegen vor allem psychische Störungen regelmäßig eingenommen werden, oder auch härtere Drogen konsumiert werden. Die in solchen Elternhäusern statt findende Konditionierung des Konsums muss aber nicht zwangsläufig vererbt werden. Denn Jugendliche können auch im Sinne der Selbstfindung und Selbstbestätigung eine Antihaltung zum Konsum einnehmen, in dem sie sich aus der Entscheidung nicht so zu werden wie ihre Eltern bewusst zum nicht konsumieren entscheiden. Andere Jugendliche

dagegen sehen schon das Problem ihrer Eltern, verorten dies aber nicht im Konsum sondern eher bei dem Stoff den ihre Eltern konsumieren, welchen sie auch aus einer Form der Selbstfindung ablehnen. Stellen aber den Konsum und Dauerkonsum an sich nicht in Frage, sondern tun aus einem rebellischen Akt heraus den Stoff ablehnen den ihre Eltern konsumieren, um bewusst einen anderen zu konsumieren.

Die Konditionierung des Konsums kann somit zu einer Prägung werden, der man sich nur schwer entziehen kann. Und da der Konsum hier normal ist, denke ich schon das man dies zumindest in Richtung einer Krankheit denken kann da es auch noch andere Normalitäten gibt wo ein Dauerkonsum nicht zur Normalität gehört und diese wesentlich zahlreicher sind und somit auch eher die Normalität definieren.

Andere Prägungen aus der Vergangenheit welche zum Dauerkonsum führen können (nicht müssen) sind Traumata welche durch Missbräuche und Misshandlungen ausgelöst werden, sowohl im Erwachsenen- wie im Kindesalter.

Das Problem bei dem Thema Trauma ist leider das süchtige Menschen in Deutschland von den professionellen Helfern zur Zeit nur als traumatisiert gedacht werden können. In der einen Richtung ist dies ein Vorteil. Denn die Definition Sucht = Krankheit muss zumindest mal eine Nähe zu einer Krankheit irgendwo herstellen damit das Gesundheitssystem sich auch verpflichtet fühlt dem Süchtigen zu helfen. Und jeder Mensch wird in seinem Leben des öfteren traumatisiert. Mit dem Trauma als Auslöser oder in Form einer posttraumatischen Belastungsstörung lassen sich hier immer Gründe finden warum jemand konsumiert und es ihm so schwer fällt mit dem Konsum aufzuhören. In der anderen Richtung kann jeder Süchtige das Trauma als Schutzbehauptung anbringen um zu rechtfertigen warum er konsumiert und es ihm so schwer fällt mit dem Konsum aufzuhören. Denn was wann ein Trauma ist hängt von verschiedenen Faktoren ab. Und die liegen nicht nur im individuellen sondern auch im kulturellen denken und fühlen einer Gesellschaft..

Vor allem das kulturelle kann hier einen Boden schaffen wo vieles auch durch eine sich selbst anezogene und nicht krankheitsbedingte Hypersensibilisierung erst zu einem Trauma wird. Und parallel dazu kann man sich eine Traumatisierung auch erst ausdenken und zu eigen machen. Ohne das ganze aber an der Stelle zu vertiefen, ich komme an anderer Stelle auf das Thema Trauma zurück, muss aber erst mal gesagt werden das es Menschen gibt die böses und tragisches erlebt haben und darunter leiden. Und dieses Leid kann das ganze Leben nicht nur beeinflussen sondern auch in ein Chaos stürzen in welchem es einen Gegenpol braucht um zumindest eine Grundordnung herzustellen.

Drogen in Form von Medikamenten können hier helfen, ebenso aber auch Alkohol oder andere Drogen. Letztere beiden Mittel sind vielleicht nicht die klügsten Varianten, aber im Sinne einer Selbstmedikation anhand des Leides auch besser als gar nichts.

Abschließend lässt sich bis hierhin zu dem Thema Sucht = Krankheit und dem Konsum als Flucht vor der Realität folgendes zusammen fassen. Ja es gibt emotionale Zustände in welchen Alkohol und andere Drogen meist in Form einer Selbstmedikation eingesetzt werden um diese Zustände zu mildern. Dies ist aber meist weniger Flucht vor dem Leben, als viel mehr der Versuch trotz dieser emotionalen Zustände im normalen Leben und der Gesellschaft verhaftet zu bleiben. Denn die meisten dieser Konsumenten sind nicht die Outsider welche man halb zerstört an irgendwelchen Plätzen in den Städten sieht, sondern Menschen die arbeiten gehen und für sich und ihre Liebsten sorgen. Sie konsumieren um nicht herauszubrechen, meist weil sie wissen das wenn sie den Rausch nicht hätten ihre emotionalen Zustände sie dahin rafften und auszehren würden. Das ist keine Flucht vor der Normalität, sondern der verzweifelte Versuch im Unnormalen Normalität hinein zu bringen um funktionieren zu können und dabei die eigene Autonomie nicht zu verlieren.

Sicherlich kann man darüber streiten ob dies der richtige, vernünftige Weg ist. Vor allem wenn es auch noch Alternativen gibt. Im folgenden wird sich aber zeigen das es auch noch andere Gründe gibt die den Dauerkonsum mit beeinflussen. Und das die auch einen Einfluss auf den Konsumenten haben. Somit ist das bis jetzt beschriebene nur ein Teil einer Menge. Denn die Gesamtmenge findet sich in jedem einzelnen Süchtigen. Und hier jeder für sich kann nur sagen welche Teile einen größeren und welche einen kleineren Anteil haben.

Konsum als Ersatz

Neben der Flucht und der Krankheit als Ursache für eine Sucht wird auch gerne als ein weiterer Grund die Kompensation angeführt. Bei uns in Deutschland meist im Kontext zu emotionalen Problemen welche sich aus der Kindheit ergeben. Auch hier schwebt das Trauma oder zumindest die traumatische Erfahrung im Hintergrund oft mit als Erklärungsmodell.

Es gibt aber auch Gründe Drogen zu konsumieren bei denen es noch wesentlich existenzieller ist. Nach dem 2. Weltkrieg haben z.B. viele Kinder Zigaretten geraucht um ihr Hungergefühl zu unterdrücken. Und neulich stand in einem Laden hinter mir ein Mann

mit 3 Flaschen Bier in der Hand der schon sehr unruhig war. Weil es ihm an der Kasse zu langsam ging rief er dann auf einmal nach vorne in Richtung Kasse das sich die Leute da vorne doch mal beeilen sollen weil er Durst hat. Man sah ihm an das er kurz davor war einen leichten Entzug zu bekommen. Aber wirklich Durst hatte er wohl nicht. Oder sagen wir es mal so, er hatte wohl eher so Durst wie ein Kind sagt das es Hunger hat und ein Eis verlangt, und wenn die Eltern sagen iss stattdessen ein Brot dann hat das Kind kein Hunger mehr bzw. wird darauf bestehen das es Hunger nach Eis hat und Brot als Ersatz für sein Hungergefühl nicht taugt. Das Kind hat Appetit auf ein Eis und möchte seinem Appetit dadurch Nachdruck verleihen in dem es diesen Appetit als Hunger definiert. Fairerweise muss man sagen das es zum Trinken kein grammatisches Pendant wie zum Essen -> Hunger/ Appetit gibt. Somit ist es legitim zu sagen er hat Durst. Aber klar ist auch, Wasser würde in diesem Moment nicht ausreichen um seinen Durst zu löschen. Es gibt aber Regionen in dieser Welt in denen Drogen auch regelmäßig konsumiert werden weil man Hunger hat und nicht genug Nahrung vorhanden ist um den Hunger zu stillen. In Gegenden von Südamerika kauen Menschen Kokablätter um das Hungergefühl zu betäuben. In Regionen in Afrika wird Khat gekaut ebenfalls um das Hungergefühl zu betäuben. Und im Gegensatz zu Südamerika wo man sich die Blätter einfach pflückt wird der Khat sogar extra gekauft. Allerdings kann man dieses Geld nicht stattdessen für Essen ausgeben, weil oftmals schlicht nichts essbares vorhanden ist das man käuflich erwerben kann. In Russland, Bulgarien oder auch Rumänien schnüffeln viele Strassenkinder Benzin oder Lösungsmittel nicht nur aber auch um das Hungergefühl zu unterdrücken weil sich dort der Staat nicht in der Pflicht sieht für seine Kinder ausreichend zu sorgen im Sinne einer Jugendfürsorge wie sie bei uns z.B. ein Standard ist. Menschen die in solchen Situationen Drogen konsumieren tun dies meist auch regelmäßig weil Hunger ein Gefühl ist das erst verschwindet wenn man entweder ausreichend isst oder stirbt weil man verhungert. Ob diese Menschen deswegen süchtig sind ist nur schwer zu beantworten. Wirklich wissen würde man es erst wenn sie alle ausreichend zu Essen hätten, und man dann beobachten könnte ob sie trotzdem nebenbei noch ihre Drogen konsumieren. Denn natürlich haben diese Drogen noch andere Wirkungen als nur das Hungergefühl zu betäuben. Und nur den Magen zu befriedigen reicht bei vielen nicht aus weil sie auch in anderen Bereichen der physischen und psychischen Befindlichkeit Mängel spüren welche einen stark belasten können.

Zumindest eins dürfte aber unbestritten sein. Bei uns in Deutschland muss niemand irgendwelche Drogen konsumieren weil er entweder an Hunger oder Durst leidet und

keine Möglichkeit hat diesen Mangel zu beheben. Bei uns ist eher umgekehrt. Die Menschen geben lieber ihr Geld für Drogen aus und haben danach kein Geld mehr für Essen. Was aber auch bedeutet sie treffen eine Wahl bezüglich dessen was ihnen wichtiger ist, der Rausch oder Nahrung. Und das sie diese Wahl treffen können hängt auch eng damit zusammen das es bei uns noch genug Systeme gibt die dafür sorgen das zumindest was die Nahrung betrifft für jeden bei uns die Befriedigung dieser Grundbedürfnisse als gesichert gelten können. Und wer meint das dem nicht so wäre soll mir Statistiken zeigen die belegen wie viele Dauerkonsumenten von Drogen bei uns verhungert oder verdurstet sind.

Somit ist unser Drogenkonsum auch nicht ein Ersatz für eine Mangelernährung. Dies bringt unsere Drogenkonsumenten (Alkohol hier immer mit eingeschlossen) aber auch in die luxuriöse Situation das sie ihren Konsum von der Wichtigkeit her den gleichen Rang geben können wie Nahrung, es aber nicht müssen. Was viele auch tun wenn sie andere Menschen überfallen, berauben, bestehlen oder ihnen etwas vorenthalten (ich denke z.B. an einen Alkoholiker der sein Geld lieber für Alkohol ausgibt und seinen Kindern dadurch nur Brot und Nutella anbieten kann weil das Geld für mehr nicht reicht) nur um sich berauschen zu können. Sie legitimieren ihren Taten damit das ihre Droge so wichtig ist wie Wasser oder Brot. Und so wie jemand der kurz vor dem verhungern oder verdursten ist und aufgrund dessen bereit wäre aus einem Selbsterhaltungstrieb heraus auch jemanden anderes zu schädigen nur um ein Schluck Wasser oder ein Stück Brot zu bekommen dies auch vor sich selbst als einen Notwehrreflex legitimieren kann, legitimieren Dauerkonsumenten von Drogen es andere zu schädigen um an Geld zu kommen um sich Drogen zu kaufen. Für sie hat die Droge emotional, nicht physisch den gleichen Wert wie Nahrung. Aber auch nur weil sie sich um Nahrung keine großen Sorgen machen müssen. Neben der Sicherung des Grundbedürfnisses zur Nahrung gibt es aber noch einen großen Unterschied zwischen jemandem der dem verhungern oder verdursten nahe ist und einem Drogenkonsumenten. Jemand der dem verhungern oder verdursten nahe ist würde jemanden schädigen der Wasser oder Brot hat um zu überleben. Er würde aber auch jemanden schädigen der stattdessen Geld hat, wenn er weiß das ihm das Geld die Möglichkeit gibt das er sich damit etwas zu essen oder trinken baldmöglichst kaufen kann. Der Drogenkonsument dagegen (Ausnahmen bestätigen hier nur die Regel) hält sich lieber an jene die nicht das haben wonach er sich sehnt. Sprich, für ihn sind alle potentielle Opfer, die Geld haben, aber nicht jene die die Drogen haben. Wenn die Droge aber wirklich so wichtig wäre wie Nahrung, warum dann nicht direkt den Dealer berauben oder

im Einzelhandel klauen.

Anscheinend ist dann doch noch so viel soziale Kompetenz vorhanden beim Konsumenten das er den Erwerb seiner Droge als ein normales interagieren im Sinne eines Marktgeschehens akzeptieren kann. Er kann also sehr wohl unterscheiden was legitim und akzeptabel ist um an seine Drogen zu kommen. Und dann muss man auch daraus schließen das er unterscheiden kann was akzeptabel ist um an das Geld zu kommen um diese Drogen zu kaufen. Somit lässt sich daraus schließen das auch wenn der Drogensüchtige seiner Gier nach Drogen dem Bedürfnis nach Nahrung den gleichen Rang gibt, er aber immer noch weiß was akzeptabel ist um an Geld für die Beschaffung für Drogen zu kommen und die Droge selbst zu erwerben, es hier nicht um einen Hunger oder einen Durst geht im physiologischem Sinne sondern um eine Form von Appetit.

Weswegen auch der Konsum von Drogen bei uns aufgrund unseres Lebensstandard in keinster Weise vergleichbar ist mit dem Konsum in anderen Ländern. Auch wenn es für nicht Süchtige manchmal nur schwer fassbar ist zu was Drogensüchtige fähig sind um an Geld zu kommen, und als Erklärungsmodell auch für sie die Gleichstellung von Drogen und Nahrung als sinngebend erscheint.

Einspruch! Ist der Entzug nicht auch ein Mangel welcher existenziell sein kann (Delirium, Herzinfarkt, Schlaganfall,.....), und muss von daher als eine Bedrohung für den Körper betrachtet werden genauso wie Hunger oder Durst. Nein muss er nicht. Und das aus drei Gründen.

Als erstes ist hier sehr klar zu unterscheiden zwischen einem physischen und einem psychischen Entzug. Denn nur bestimmte Drogen lösen bei einem Dauerkonsum auch einen physischen Entzug aus wenn man nicht mehr konsumiert. Dies sind vorrangig Opiate/ Opioide, Alkohol, und bestimmte Medikamente aus der Gruppe der Tranquilizer hier meist Benzodiazepine. Alle anderen Drogen und somit auch deren Konsumenten, wir sprechen hier also z.B. von Zigaretten, Kokain, Crack, THC, Ecstasy, Amphetamine, Methamphetamine, Medikamente die keine Opiate/ Opioide enthalten, können sich was einen körperlichen Entzug angeht erst mal hinten anstellen.

Das bedeutet nicht das es dem Süchtigen nicht gut geht wenn er nicht konsumieren kann. Es bedeutet nur das der Körper nicht auf einer biochemischen Weise so reagiert das er den Konsumenten existenziell insofern gefährdet das er Symptome zeigt die er nicht kontrollieren kann. Allerdings kann sich jemand der einen psychischen Entzug hat in diesen auch so hineinsteigern das dadurch wieder körperliche Symptome hervorgerufen werden können die existenziell gefährlich werden können. Aber man ist diesen

Symptomen nicht willenlos so ausgeliefert wie bei einem körperlichen Entzug. Es ist also keine direkte Folge des Nichtkonsums, sondern eine Folge davon wie der Konsument entscheidet damit umzugehen das er nicht konsumieren kann. Und als Folge davon kann es zu körperlichen Reaktionen kommen. Hier agiert also der Süchtige im Rahmen seiner Möglichkeiten. Hingegen bei einem körperlichen Entzug hat der Süchtige keine Möglichkeit zu agieren, denn er ist zu so einem Zeitpunkt nicht mehr der Herr seines Körpers.

Als zweites ist ein körperlicher Entzug ein temporäres Problem welches man sich je länger man es durchsteht in der Regel von selbst erledigt. Das klappt bei Hunger oder Durst nicht. Zumindest wenn wir davon ausgehen das die Person nicht sterben soll. Die Folgen eines körperlichen Entzuges werden mit jedem Tag milder bis zu dem Zeitpunkt hin das er vorbei ist. Was dann noch übrig bleibt ist der psychische Entzug. Aber ab dem Zeitpunkt wo die Symptome des körperlichen Entzuges nachlassen und irgendwann ganz verschwinden ist auch der körperliche Entzug vorbei. Jemand der am verdursten ist wird ein anderes Ende ereilen wenn er nicht trinkt. Gleiches gilt für jemanden der am verhungern ist. Aber man kann den körperlichen Entzug ja sogar abmildern, und dafür braucht es noch nicht mal den Originalstoff. Manchmal hilft ein ähnlicher Stoff aus der selben Wirkstoffgruppe wie z.B. Methadon bei Opiatsüchtigen, oft aber auch ein Medikament das mit dem Originalstoff kaum noch etwas zu tun hat wie z.B. bei Alkoholikern das Medikament Distranerin. Auch das klappt bei Menschen die verhungern z.B. nicht so gut. In den 90ern des letzten Jahrhunderts gab es in Nordkorea eine große Hungerkrise. Damals aßen Menschen Gras oder Baumrinde nur um das Hungergefühl zu betäuben. Doch das gegessene hatte keinen Nährwert den der Körper umsetzen konnte. Somit half es das Hungergefühl zu besänftigen, und trotzdem konnten diese Menschen verhungern. Und Menschen die in einem Boot auf dem Meer treiben und dem verdursten immer näher kommen tun sich nichts gutes wenn sie dann das Meerwasser trinken. Hier können also für einen Süchtigen der einen körperlichen Entzug hat Hilfsmittel zur Verfügung stehen um die Folgen abzumildern, bis der Entzug beendet ist. Also auch hier ist der körperliche Entzug kein Mangel welcher auch nur annähernd in einen Kontext von fehlender Nahrung gestellt werden kann.

Und drittens damit es auch separat nochmal erwähnt wird. Ein körperlicher Entzug ist nicht schön, sogar meist sehr unangenehm. Aber es ist ein Ende in Sicht, bei dem sich dann neue Optionen eröffnen. Verhungern und verdursten ist auch nicht schön, ebenfalls sehr unangenehm, aber das Ende das dort in Sicht ist lässt keine Optionen mehr offen.

Um es damit erst mal abschließend zu beantworten. Weder von Seiten der Süchtigen um ihren Konsum und die damit verbundenen Taten zu legitimieren ist ein Kontext zwischen ihrem Drang zu konsumieren und ihrem Bedürfnis nach Nahrung haltbar, noch von Seiten der nicht Süchtigen um sich selbst zu erklären warum Süchtige so agieren wie sie es tun. Aber der Mensch lebt nicht von Brot und Wasser alleine. Es braucht mehr als das. Und leider bekommt nicht jeder was er braucht. Und auch nicht was er sich wünscht oder ersehnt. Als ob das nicht reicht geschieht vielen von uns im Leben etwas das nicht fair ist und uns erschüttert, so das wir nach dem erlebten nicht mehr der sind der wir waren. Auch wenn es nicht schön klingt, Schmerz und Leid gehören zum Leben dazu, da wird nicht gefragt ob wir das verdient haben oder nicht. Allerdings kann es sehr große Unterschiede darüber geben was als Schmerz oder Leid aufgefasst wird. Und im Bereich der Sucht und Drogenarbeit gilt der Allgemeinplatz Menschen die in der Sucht landen haben alle ein großes Leid erlebt weswegen sie sich nun in den Rausch flüchten um einen Umgang mit den Emotionen welche sich aus dem Leid ergeben zu finden. Das dieser Allgemeinplatz nicht immer gilt werde ich versuchen noch auf den nächsten Seiten bei anderen Themen zu verdeutlichen. Trotzdem muss man anerkennen, ja es gibt Menschen die sich dauernd berauschen weil sie Leid erlebt haben und die Emotionen welche daraus erstehen sonst nicht ertragen können. Aber deswegen dieses Verhalten als Flucht zu bezeichnen erscheint mir zu platt. Auch hier könnte man eher von einer Art Selbstmedikation sprechen. Denn die meisten solcher Menschen konsumieren nicht um auszusteigen und sich dem Rausch komplett hinzugeben, sondern sie konsumieren um noch dabei bleiben zu können. Viele arbeiten regelmäßig, haben eine Familie, Hobbys und andere Verpflichtungen. Und um all das aufrecht halten zu können bei allem was sie erlebt haben müssen sie sich berauschen. Denn die meisten haben auch schon versucht sich bezüglich dessen was sie erlebt haben Hilfe zu suchen um mit dem Erlebten einen besseren Umgang zu finden, haben aber entweder noch keine adäquate Hilfe bekommen, oder es wird ihnen sogar ihr Leid und ihr Schmerz abgesprochen in dem Sinne das andere Menschen entweder behaupten das das was ihnen passiert ist entweder gar nicht stattgefunden hat, oder das es doch schlimm gar nicht gewesen sein kann. So ist der Rausch hier schon ein Ersatz, aber weniger in Form einer Flucht vor dem Erlebten. Viel mehr ist er einerseits eine Form von Selbstmedikation damit einen die Folgen des Erlebten nicht komplett aus der Spur hauen, andererseits aber auch eine Form von Protest dahingehend das wenn man nicht die Hilfe bekommt welche man braucht sich selbst helfen muss, und sich dann auch Mittel sucht die nicht nur in der Sache gut tun sondern

darüber auch noch angenehme Effekte haben. Man fühlt sich alleine gelassen, und wenn die anderen einem nicht helfen wollen dann suche ich mir das was mir hilft, und die anderen sollen sich dann aber auch nicht über meine Wahl beschweren, denn durch ihre Verweigerung mir gegenüber haben sie jegliches weitere Mitspracherecht verloren. Somit richtet sich der Protest nicht nur gegen die verweigerte Hilfe sondern viel mehr gegen alle anderen und ihre Werte. Denn ihre Werte signalisieren jeder bekommt bei uns die Hilfe die er braucht anhand unserer Möglichkeiten. Und Möglichkeiten haben wir viele. Somit hätte man helfen können. Da einem aber nicht geholfen wurde bleiben für den Konsumenten nur zwei Interpretationen bezüglich der Situation offen. Entweder man konnte nicht helfen aufgrund fehlender Kompetenz. Aber was nutzen dann die Möglichkeiten wenn sie keiner anwenden kann. Oder aber man wollte ihm nicht helfen. Und dann stellt sich die Frage was nutzen mir die Möglichkeiten wenn sie keiner bei mir anwenden will. Bei beidem ist aber eins klar, eure Werte taugen für mich nicht.

Hier entsteht eine große Ambivalenz. Denn einerseits wie ich oben beschrieben habe konsumieren solche Menschen um dabei zu bleiben, und gleichzeitig widert sie das wo sei dabei bleiben möchten immer mehr an. Allerdings wüssten sie auch nicht wo sie sonst hin könnten. Der Rausch funktioniert hier gleichzeitig als Motivator, wie auch als Insel auf der man mal zur Ruhe kommt. Letzteres könnte man banal als eine Flucht bezeichnen. Solchen Menschen aber per se zu unterstellen das sie den Rausch zur Flucht nutzen sieht nur die Insel und ignoriert die anderen Aspekte. Und das wird diesen Menschen nicht gerecht. Denn es ist wesentlich mehr als nur eine plumpe Flucht. Rausch ist hier ein Ersatz. Er ersetzt die fehlende Hilfe, und ersetzt die Kräfte welche es braucht um am Leben weiter teilnehmen zu können von denen man befürchtet das sie einem sonst langsam ausgehen. Und mag am Anfang noch der sporadische Konsum ausgereicht haben ist abzusehen je länger man solch ein Leben lebt das dieser sehr wahrscheinlich irgendwann nicht mehr reicht und dann der Dauerkonsum bzw. die Sucht hier eine Lebensmaxime wird.

Neben Leid und Schmerz gibt es aber auch noch so viel schönes in der Welt. Und all das will erlebt werden. Sofern es nach den kapitalistischen Prinzipien geht hat nun auch jeder die Möglichkeit all das zu genießen. Denn nach ihnen kann jeder wenn er sich nur genug anstrengt ein fürstliches Leben führen. Was im Umkehrschluss auch bedeutet, lebst du nicht wie ein Fürst lag es ausschließlich an dir. Aber nicht an deinen Fähigkeiten, sondern daran das du nicht ausreichend Willen hattest diese Fähigkeiten zu nutzen. Diese Annahme welche dahinter steckt und Fairness für alle suggerieren soll ist natürlich schon

in dem Sinne absurd weil wenn wir alle Fürsten wären wir niemanden mehr hätten der die niederen Verrichtungen für uns erledigt die es braucht um als Fürst zu leben. Allerdings steckt der Gedanke dieser Fairness für alle tief in uns drin. Wer hat sich nicht schon mal darüber aufgeregt wenn jemand gejamert hat weil er etwas nicht bekommen hat das er begehrt, und denjenigen dann damit abgebügelt das er sich wohl nicht genug angestrengt hat. Und wer hat schon selbst nicht mal gejamert weil er nicht bekommt was er will und bekam zu hören das er sich da wohl nicht genug angestrengt hat. Welche Haken die liberale Fairness hat und ob sie wirklich gerecht ist, und was das mit Sucht zu tun haben kann darauf gehe ich später noch genauer ein. Hier soll es jetzt viel mehr um die Auswirkungen gehen welche so ein Denken mit sich bringt. Und zu wissen das ich nicht dort in meinem Leben stehe wo ich stehen möchte, und das auch noch alleine meine Schuld sein soll weil ich mich nicht genug angestrengt habe, obwohl das System in dem ich lebe mir prinzipiell alle Möglichkeiten gegeben hat ist eine sehr unangenehme übel schmeckende Pille. Und sie ist auch nur zum Teil berechtigt. Natürlich gibt es Menschen die sich enorm anstrengen und dort landen wo sie landen wollen. Aber dann gab es meist auch noch andere Faktoren die das mit begünstigten. Sie waren dann meist zur richtigen Zeit am richtigen Ort, oder haben sonst wie noch Glück gehabt in der Form das sie protegiert wurden.

Fakt ist aber auch, viele Menschen strengen sich jeden Tag enorm an und kommen trotzdem kein Stück weiter. Was vor allem in den heutigen Zeiten (Stand Juli 2023) dank Inflation wesentlich deutlicher noch zu spüren ist.

Aber nicht jeder der den Dauerrausch sucht weil er im Kapitalismus nicht die Früchte erntet welche ihm zustehen tut dies weil er viel leistet. Neben jenen die sich abrackern gibt es auch noch welche die meinen das ihnen mehr zusteht weil sie sind wer sie sind, oder glauben das aufgrund dessen wie sie sich selbst wahrnehmen ihnen per se schon mehr zusteht. Zum Beispiel weil sie Deutsche sind, weil sie schöner sind als viele andere, intelligenter sind als andere, oder so wie Al Bundy mal vor etlichen Jahren 5 Touchdowns in einem Spiel gemacht haben, oder sich selbst für den besten DJ oder Rapper halten. Es gibt einen gar nicht so schmalen Grat zwischen einem gesunden Selbstvertrauen und einer oft maßlosen Selbstüberschätzung. Und nicht wenige von uns sind überzeugt ein Talent zu haben welches sie von der Masse abhebt und sie deswegen auch wertvoller als die Masse macht. Dumm ist nur wenn die Masse dieses Talent in der Person nicht sieht, oder es mal gesehen hat aber nun nicht mehr sieht. Schöne Beispiele sind z.B. Michael Wendler oder Nino de Angelo die beide eigentlich nur einen großen Hit hatten, daraufhin

aber schon meinten das sie nun zu den ganz großen des Popbuisness gehören. Es kann aber auch die Schönste aus der Abi Abschlussklasse sein welche aufgrund ihrer damaligen Schönheit bei den jungen Männern sehr begehrt war und deswegen auch mal mit dem und mit dem zusammen war. Und nun mit den Jahren hat sie nicht mehr die große Auswahl, entweder weil nun wo man aus der Schule raus ist viele Männer merken das es auch noch andere schöne Frauen gibt, oder aber ihre Schönheit über die Jahre immer mehr verblasst. Oder auch ein junger Mann der in einem ekstatischen Moment im Jugendclub wo alle Anwesenden schon aufgeheizt waren auf die Bühne ging und ein paar Rhymes unterlegt von einem fetten Beat raus lassen konnte welche die Menge vor ihm zum jubeln brachte (vielleicht auch weil alle schon etwas berauscht und deswegen in Feierlaune waren), der nun nicht versteht warum keiner von den großen Plattenlabels bei ihm anklopft um ihm einen Vertrag anzubieten. Neben diesen verkannten Talenten gibt es dann auch noch jene die wirklich glauben das sie bei der Geburt vertauscht wurden (kein Witz ich habe in meinem Leben wirklich zwei Menschen kennen gelernt die davon überzeugt waren) weil sie Eltern haben die nicht unendlich reich sind und sie selbst dadurch dazu verdammt sind ihr Leben in der Mittelschicht zu fristen. Und neben den bis jetzt erwähnten wären dann da noch jene die eine wirklich brillante Geschäftsidee haben bei der wenn sie mal läuft sie sich bequem zurück lehnen können um zuzuschauen wie das Geld zu ihnen fließt. Blöd nur das sie um dieses Geschäft zu starten ungefähr eine Million Euro Startkapital bräuchten was sie leider nicht haben. Gleich daneben wären dann noch jene die genau wissen was das Land braucht damit alle glücklich und zufrieden sind, und die einiges anders machen würden als die Politiker welche die letzten Jahre an der Macht waren, und dabei auch gleichzeitig noch definieren würden wer überhaupt zu diesem Land gehört und wer nicht (die Zahl der Alkoholiker im Osten Deutschlands ist statistisch wesentlich höher als im Westen, ebenso die Zahl der AfD Wähler, ob es da vielleicht einen Zusammenhang gibt, wäre interessant dem mal nachzugehen).

Alle diese verkannten nicht beachteten Talente (und da gibt es sicherlich noch ein paar mehr) welche meinen das ihnen mehr zusteht als sie haben und den Dauerrausch suchen flüchten nicht. Sie berauschen sich weil sie frustriert sind, das ist richtig. Aber deswegen flüchten sie nicht. Es gibt hier meine ich zwei hauptsächliche Gründe warum sie konsumieren, und beide haben mehr mit Protest als mit Flucht zu tun.

Grund 1: Die Dummheit der anderen das diese nicht ihr Talent erkennen und huldigen lässt sie verzweifeln. Woraus sie den Schluss ziehen das wenn die anderen nicht erkennen möchten wer sie, die Talentierten eigentlich sind, dann haben die anderen ihr

Talent auch nicht verdient. Aber man könnte doch wenn die anderen einen lassen würden so viel gutes bewirken, nicht nur für sich selbst sondern auch für die anderen. Es sind die verpassten Chancen für die anderen welche hier eine Frustration auslösen. Aber gleichzeitig auch die verpassten Chancen für einen selbst. Und wenn die anderen nicht wollen, haben sie mich auch nicht verdient. Wenn aber die anderen mich nicht wollen, was will ich dann noch hier? Der Dauerrausch ist hier ein Protest gegen das Leben selbst, weil man nicht weiß was man hier soll. Es fehlt der Sinn. Der Rausch macht einem das ganze aber ein bisschen attraktiver.

Grund 2: Wenn die anderen mich nicht wollen weil sie mein Talent nicht erkennen, könnte es ja sein das ich das Talent von dem ich meine es zu besitzen gar nicht habe. Was aber bleibt von mir übrig ohne dieses Talent. Der Rausch hat auch die Eigenschaft die Realität zu verzerren, und ein geübter Konsument kann seine Räusche so steuern das er sich in der surrealen Illusion die Realität erschaffen kann welche er haben möchte. Somit kann der Rausch helfen sich dieses Talent zu erhalten um sich die eigene Identität die man erschaffen hat zu erhalten.

Bei letzterem Grund könnte man zumindest von einer Flucht sprechen möchte man meinen. Und zwar in dem Sinne das der Schutz der Identität die Flucht vor dem Nichts ist. Aber das stimmt so nicht. Denn nur weil man seine Identität aufgibt steht man nicht im Nichts. Man steht nur nicht mehr dort wo man eigentlich stehen möchte. Viel mehr ist es die Entscheidung, egal was es mich kostet und was ich dafür tun muss, diesen Platz verlasse ich nicht, weil ich mich entschlossen habe auf diesem Platz zu bleiben. Weil es mein selbst erschaffener Platz ist, und dieser mich zu etwas besonderem macht. Und ohne diesen Platz bin ich nicht mehr etwas besonderes, sondern nur einer von vielen. Es ist das Pipi Langstrumpfphänomen bei dem sich jeder seine eigene Welt erschaffen kann, wo wir auch wieder nahe an der Ideologie eines liberalen Kapitalismus dran sind in dem jeder werden kann was er will. Allerdings geht es hier nicht unbedingt um Waren und Geld, sondern oft mehr um Emotionen und Ideologien. Aber der Grundgedanke leitet sich aus dem selben Prinzip ab. Doch gibt es einen Unterschied zwischen all den Menschen welche in solche Kategorien fallen und Pipi Langstrumpf. Man muss nicht nur das Titellied singen können. Sondern auch noch was zu bieten haben. Und Pipi ist nun mal superstark. Deswegen kann sie sich auch die Welt bauen wie sie will.

Leider gibt es neben denen die sich den Luxus leisten können sich ihre eigene Welt zu erschaffen auch noch jene denen diese Möglichkeit nicht oder kaum zur Verfügung steht. Denn nicht jeder besitzt real ausreichend Möglichkeiten entweder physisch, intellektuell

oder sozial wenn es denn notwendig wäre seine selbst erbaute Welt auch verlassen zu müssen dies auch zu können um sich den Realitäten besser anzupassen.

Ich spreche hier z.B. von Menschen mit körperlichen Behinderungen ebenso von Menschen die hier bei uns Schutz suchen in dem sie Asyl beantragen, wie auch von Menschen deren intellektuelle Kapazitäten einfach nicht für ein Abitur oder zumindest einen Realschulabschluss reichen und deswegen auch wenn sie arbeiten meist sich mit Jobs begnügen müssen die viel von ihnen fordern aber nur schlecht bezahlt werden, und bei denen es leider auch wenn sie sich anstrengen und ihr bestes geben nie dazu reicht auch nur annähernd in einen Job zu kommen der ihnen einen besseren Lohn in Aussicht stellt.

Menschen mit Behinderungen, und ich spreche hier nicht von welchen die mit 40 Jahren einen Bandscheibenschaden haben oder sich ein neues Knie einsetzen lassen müssen weil sei ihren Körper jahrelang beim Sport oder der Arbeit überlastet haben, sondern von Menschen die z.B. eine Spina bifida von Geburt an haben, oder Multiple Sklerose bekommen oder auch an Morbus Crohn leiden, also von Menschen die einem körperlichen Leiden ausgesetzt sind ohne das sie auch nur irgendwas dagegen unternehmen können neigen eigentlich weniger dazu illegale Drogen oder Alkohol regelmäßig zu konsumieren. Schon weil sich dann ihr gesundheitlicher Zustand verschlimmern kann, entweder direkt durch das Krankheitsbild oder aber auch durch Wechselwirkungen mit Medikamenten die sie einnehmen müssen. Und doch gibt es hier welche die vor allem Alkohol oder THC regelmäßig konsumieren. Und hier nicht nur vom Arzt verschriebenes THC um Schmerzen zu lindern, die Muskeln zu entspannen und den Appetit zu steigern. Die Einschränkungen welche ihre Erkrankungen mit sich bringen, sowohl körperlich wie sozial, führen trotz aller Inklusionsansätze leider dazu das doch viele von ihnen vereinsamen. Aber nicht unbedingt weil sie alleine sind, sondern eher weil sie jenen die mit ihnen zusammen leben, lachen, trinken, essen nicht überfordern möchten mit dem was die Krankheit mit ihnen und aus ihnen macht. Denn für solche Menschen sind soziale Kontakte vor allem zu Menschen die nicht so eine Krankheit haben enorm wertvoll. Und man möchte sie sich nicht vergraulen in dem man immer wieder davon spricht wie anstrengend und fordern es ist dieser Krankheit ausgeliefert zu sein. Weswegen sich einige mit den Emotionen welche die Krankheit auslöst zum Teil in sich zurück ziehen und den Konsum von Drogen dazu nutzen um diese Emotionen unter Kontrolle zu halten. Gleichzeitig müssen sie immer wieder erfahren das die Inklusion oder besser der Gedanke der Inklusion nicht hält was er verspricht in unserer Gesellschaft. Das fängt an bei Gehwegen die nicht

Behindertengerecht sind, hin zu der Finanzierung zu Assistenzkräften, und endet ganz profan bei großen Firmen die eigentlich einen Anteil von behinderten Menschen im Betrieb anstellen sollen dies aber nicht tun und dafür dann lieber in Form eines Ablasshandels einen Strafbetrag zahlen.

Die innerliche Vereinsamung in Kombination mit der äußerlichen Ausgrenzung bei dem gleichzeitig stattfindenden Versprechen das es die eigentlich nicht geben soll kann ein Lebensgefühl erzeugen bei dem man sich mehr als Last für die anderen erlebt als das man ein Teil der anderen ist. Jemand der in so einer Situation sich für den Dauerkonsum von Drogen entscheidet konsumiert hier auch nicht in Form einer Flucht vor dem Leben und der Realität. Der Rausch hat hier mehrerer Funktionen. Als erstes vermittelt er einem mal ein anderes Körpergefühl. Und wer seinen Körper oft oder sogar immer als belastend empfindet sehnt sich nicht zwangsläufig nach einem besseren Körpergefühl (das wäre natürlich schon der Wunsch), es kann hier aber auch schon reichen sich einfach mal anders zu spüren. Und das kann der Rausch erfüllen. Parallel kann der Rausch helfen die Ungerechtigkeit auszuhalten das man diese Krankheit erdulden muss, wie auch die Ungerechtigkeit welche die nicht ausreichende Inklusion mit sich bringt. Aber auch das ist keine Flucht, sondern viel mehr ein Protest. Ein Protest gegen die Natur, Gott, oder das Schicksal welches einem diese Last aufbürdet, wie auch ein Protest gegen eine Gesellschaft die zwar vor gibt das man einer der ihren ist deren illusionärer Inklusionsgedanke aber mehr den nicht Kranken als dem Kranken selbst nutzt. Und das nicht weil nicht mehr möglich wäre, sondern weil man aus welchen Gründen auch immer nicht mehr möglich machen möchte. Und sich alle außer dem Kranken damit begnügen das der Gedanke an sich ja auch schon zählt.

In einer ganz anderen Situation befinden sich die Menschen welche zu uns kommen weil sie hier Schutz suchen den man ihnen in ihrem Heimatland nicht gewähren kann. Körperlich und intellektuell stehen ihnen viele Möglichkeiten offen. Allerdings lässt unsere Gesetzgebung es nicht oder nur sehr extrem begrenzt zu das sie diese auch einsetzen können um für sich selber zu sorgen, oder auch nur ihren Alltag zu gestalten. In jeder größeren Stadt gibt es Orte an denen sich Menschen aus afrikanischen Staaten, aus Staaten wie dem Iran/ Irak oder auch Afghanistan, oder auch aus Staaten wie Russland oder der Ukraine treffen. Und wenn man an solchen Orten jeden Tag vorbei geht merkt man irgendwann das es immer die selben Menschen sind, und schon zu Tageszeiten wo andere arbeiten. Und dann fragt man sich als deutscher Staatsbürger warum diese Menschen nicht arbeiten wo wir doch so einen Fachkräftemangel haben und kommt

schnell zu dem Gedanken das diese Menschen wohl faul sind. Für diese Menschen ist dieser Gedanke aber nicht unbedingt zutreffend. Denn wer bei uns Asyl beantragt der darf nicht arbeiten. Und da solche Menschen oft auch sehr wenig Geld haben, sind die Möglichkeiten ihre Freizeit zu gestalten auch enorm eingeschränkt. So das Langeweile nicht nur zu einem kurzzeitigen sondern einem chronischen Problem werden kann unter dem sie dann auch leiden.

Rausch vertreibt zumindest mal für den Augenblick die Langeweile, und er lässt einen die eigene Sinnlosigkeit die sich durch die Inaktivität das man nicht durch eine Arbeit für sich selbst sorgen darf besser ertragen. Hinzu kommt ein Kulturschock, denn das Leben bei uns unterscheidet sich doch in sehr vielem vom Leben in ihrem Heimatland, und nicht zu vergessen, die Menschen die bei uns Schutz suchen suchen bei uns Schutz weil sie schon vieles erlebt und gesehen haben was grausam war. Und diese Bilder und Erinnerungen kommen immer wieder hoch. Auch hier kann der Rausch helfen dieses mindestens zu dämpfen. Das solche Menschen wenn sie den Dauerrausch suchen, vor allem jene die aus afrikanischen oder südasiatischen Ländern kommen eher zu illegalen Drogen neigen wie THC hat hier weniger mit einem kriminellen Charakter zu tun sondern viel mehr mit Religion. Viele von ihnen sind Muslime, weswegen Alkohol für sie keine Option ist. Hingegen kann man z.B. bei Menschen aus Russland oder der Ukraine welche bei uns Schutz suchen vermehrt wahrnehmen das Alkohol hier eine wesentlich größere Rolle spielt wenn es um den Dauerkonsum geht, weswegen hier illegale Drogen nicht keine aber eine geringere Rolle spielen.

Kann man das dämpfen von Erinnerungen noch als eine Flucht oder eine Form der Selbstmedikation betrachten reicht das aber nicht aus um den Dauerkonsum zu erklären. Es ist auch hier eine Form von Protest. Protestiert wird hier gegen sich selbst um den Drang für sich selber sorgen zu wollen aber nicht zu können unter Kontrolle zu halten. Es ist ähnlich wie bei einem Kind das aufgrund von ADS einen starken Bewegungsdrang hat, und man von diesem Kind nun verlangt still zu sitzen. Nur das der Bewegungsdrang bei den Menschen die unter die Asylgesetzgebung fallen hier aus einem Bedürfnis nach Autonomie und Selbsterhaltung entspringt, und nicht aus einem biochemischen Prozess. Aber auch sie werden wie das Kind sozial ausgebremst. Parallel kommt hier noch der Aspekt der Langeweile hinzu. Und um diese zu ertragen ist der Rausch ein perfektes Mittel. Und Langeweile kann überhaupt erst der Antrieb sein um sich zu berauschen, der Rausch kann aber auch das Mittel sein um Langeweile, vor allem chronische, überhaupt noch aushalten zu können. Denn zumindest temporär kann der Rausch verhindern das

sich aus einer chronischen Langeweile Symptomaten entwickeln welche dann in einer Depression münden. Hier wäre der Konsum auch wieder eine Form der Selbstmedikation. Allerdings weniger in dem Sinn wie oben beschrieben zum Thema Selbstmedikation, da es hier nicht um ein anderes verkanntes Selbstbild geht, sondern um eine direkt durch den Gesetzgeber vollzogene Einschränkung der Autonomie und der Sinn gebenden und Sinn spendenden Selbstermächtigung für sich selbst geht welche verhindert das man durch Arbeit für sich selbst sorgen kann.

Andere Menschen dagegen können für sich selbst sorgen, sind aber dazu verdammt aufgrund ihres begrenzten Intellekts und mangelnder Kreativität sozial im unteren Segment unserer Gesellschaft zu bleiben. Denn auch wenn der Kapitalismus uns suggeriert das wir hier alle die gleichen Chancen haben ist das so nicht wahr. Manche Menschen sind einfach in ihrer Lernfähigkeit begrenzt und können das auch mit Kreativität nicht ausgleichen. Deswegen sind solche Menschen nicht dumm. Sie bewältigen ihr Leben genauso wie andere. Manches fällt ihnen nur wesentlich schwerer als anderen z.B. einen Lohnsteuerjahresausgleich zu machen, Amtsdeutsch zu lesen und zu verstehen, oder die AGBS von Verträgen die sie unterschreiben zu verstehen. Und sie lösen auch lieber Kreuzworträtsel, beschäftigen sich mit Wimmelbildern oder lösen lieber ein Sudoku als mal ein anspruchsvolles Buch zu lesen. Auch sie haben Talente, allerdings sind es eher welche mit denen sich kein Zubrot verdienen lässt, oder sie werden einfach nicht von anderen entdeckt und protegiert. Oft wohnen sie eher an den Stadträndern und verdienen sich ihren Lohn in der Carearbeit oder als angelernte Hilfskraft in der Systemgastronomie oder auch in Bereichen der Hausinstandsetzung und Haus/ Raumpflege. Auch sie geben jeden Tag ihr bestes, merken dabei aber das es meist nur für das knappste reicht und wissen das sie auch weder sozial noch finanziell den Aufstieg hier in dieser Gesellschaft schaffen können. Gleichzeitig wird ihnen aber suggeriert wenn du es wirklich willst und dich anstrengst dann kannst du es auch schaffen. Es liegt nur an dir. Und sie strengen sich an, oft mehr als andere, und müssen damit leben das andere ihnen sagen das wenn sie nicht weiter kommen es nur an ihnen selbst liegt. Und wenn sie es oft genug hören glauben sie auch irgendwann selbst. Gleichzeitig sehen sie das Schlaraffenland der Warenwelt vor sich, und doch scheint vieles von dem für sie unerreichbar. In einer Mischung aus Resignation, Schuldzuweisungen von anderen und von sich selbst für das soziale Versagen, und einem bemerken das einem bei der ganzen Plackerei immer mehr die Kräfte schwinden scheint es nur natürlich sich selbst zu berauschen. Und auch hier sind es eine Kombination von Gründen welche einen näher zum Dauerkonsum rutschen

lassen.

Als erstes ist es hier eine Form der Selbstoptimierung in dem man die Drogen oder Alkohol nutzt um noch dabei zu bleiben, dran zu bleiben, nicht aufzugeben. Der Rausch wird zum Motor der Motivation. Gleichzeitig soll er aber auch die Ambivalenzen zwischen dem was man sich leisten kann und dem was man begehrt aber sich nicht leisten kann erträglicher machen. Denn die Begehrlichkeit lässt nicht nach wenn man täglich vor der Nase hat was man sich wünscht. Und er soll die Ungerechtigkeit erträglicher machen welche sich dadurch ergibt das man sich anstrengt aber doch nicht an allem teilhaben kann obwohl einem versprochen wird das wer Leistung zeigt auch belohnt wird.

Aber auch hier ist der Dauerrausch weniger Flucht als Protest. Der Protest mündet hier in eine Verweigerungshaltung gegenüber der realen Welt in dem man sich in die surrealen Welten des Rausches begibt. Denn auch sie versprechen Spaß und Unterhaltung. Es ist hier die Alternative für das was man sich nicht leisten kann, und gleichzeitig eine Ablenkung von dem was einen erwartet wenn man die Wohnungstür verlässt.

Interessanterweise ist hier auch das größte Potenzial an Verhaltenssüchten präsent. Vor allem die Spielsucht, mit der Verlockung doch noch zu Reichtum zu kommen, aber auch als Unterhaltung weil einem andere Dinge aufgrund finanzieller Möglichkeiten nicht zu Verfügung stehen. Ebenso die Sucht nach Zucker, wie auch Mediensucht allgemein, und Zigaretten. Und in vielen 1€ Shops wie auch Second Hand Kaufhäusern kann der Kaufsucht gefrönt werden in dem man dem Bedürfnis zu shoppen nachkommt. Auch die Sucht mehr zu essen ist hier tendenziell weiter verbreitet als in anderen Schichten.

Neben alle jenen die bis jetzt schon genannt wurden gibt es aber auch Menschen die sich dem Dauerrausch aus ganz anderen Gründen hingeben.

Hier möchte ich aber mal das Feld von hinten her aufrollen. Nicht wenige Süchtige suchen nach einem neuen Sinn im Leben wenn sie abstinent werden und landen dann entweder in religiösen oder esoterischen Kreisen.

Wenn es auch nicht jedem direkt bewusst ist, mit Heidegger und später Sartre und dem Existenzialismus welcher unterbewusst doch einen großen Einfluss auf uns ausübt in dem er propagiert das wir einfach so ungefragt in das Leben hinein geschmissen werden, geht vielen Menschen die Sinnhaftigkeit verloren. Vor allem der Individualismus hat hier zwar ein großes Feld an Optionen eröffnet, allerdings auch ein großes Loch hinterlassen. Auch wenn nicht wie Nietzsche behauptete Gott schon tot ist, riecht er doch schon ziemlich streng.

Unabhängig davon ob man Religionen für schlecht, gut oder überhaupt notwendig hält,

muss man anerkennen das es eine Menge Menschen auf Erden gibt denen Spiritualität in der Form das man sich verbunden fühlen möchte mit einem Überwesen wichtig ist. Wenn man aber glauben möchte, einem die Stärke zu glauben aber immer mehr entschwindet, und an die Stelle des Glaubens nicht anderes tritt kann man in sich eine große Einsamkeit verspüren. Nicht wenige Menschen haben sich vor allem in den christlich geprägten Ländern in den letzten Jahrzehnten enttäuscht gezeigt von ihrem Gott. Gründe dafür gab es genug. Persönliche Schicksalsschläge, aber auch größere nationale oder sogar globale Niederlagen des Humanismus wie z.B. der Holocaust, der Stalinismus und seine Folgen, oder auch nur der Umgang der christlichen Kirchen mit Missbrauchsfällen bezüglich emotionaler, körperlicher und sexualisierter Gewalt inklusive der Tötung oder zumindest Billigung der Tötung von indigenen Völkern in Kanada oder Australien haben schon manchen gläubigen Menschen sich selbst fragen lassen ob es überhaupt einen Gott gibt. Und nicht jeder konnte sich die Frage noch mit einem Ja beantworten. Tritt dann an die Stelle nicht ein anderer Gott, oder zumindest der Glaube an etwas anderes das den selben Wert für den Einzelnen hat kann der Dauerrausch aus zwei Gründen eine Lösung sein. Der erste Grund liegt im Verlust, ist also eine Form von Trauerarbeit. Und der andere ganz simpel darin das es wenn es keinen Gott gibt man auch auf einmal so frei ist das man mit sich selber tun kann was man möchte, ohne sich rechtfertigen zu müssen. Der Konsum von Drogen kann eine Form sein. Zumindest lässt er einen Welten erleben die man mit nicht berauschten Sinnen nur selten, oder je nach Droge und Rausch auch gar nicht wahrnehmen kann. Und so mancher meinte schon im Rausch sein Bewusstsein so weit erweitert zu haben das er nun Gott gleich ist.

Und süchtig wird man in der Regel weil man den Rausch glorifiziert. Er wird zum eigenen Glaubensbekenntnis dem sich alles andere unterordnen muss. Hier erfüllt der Rausch dann 2 Funktionen. Die erste liegt in seiner Natur selbst. Der Rausch lässt einen sich selbst und die Welt anders erleben. Die zweite liegt in seiner Faszination die wir ihm geben aufgrund seiner Natur. Ihm zu huldigen erfüllt das Bedürfnis nach Glaube und der einzigen Wahrheit welche jene suchen die nicht wissen warum sie hier sind. Er gibt Sinn. Ihm nachzujagen gibt dem Konsumenten ein Ziel für sein Leben welches er in den anderen religiösen oder politischen Angeboten nicht finden kann oder finden will.

Menschen die weder eine Erfüllung in sich selbst finden, noch im zusammen sein mit anderen Menschen, und auch nicht in der Warenwelt des Kapitalismus oder im Glauben an einen oder viele Götter sind nicht unbedingt Menschen die aus Verzweiflung diese Erfüllung nicht finden wollen. Manche widert auch nur an was sie dort finden können.

Anderen ist es nicht genug. Und wieder andere definieren solche Werte als für sich nicht erstrebenswert. Oftmals auch weil sie das was wir damit aussagen und widerspiegeln wollen als nicht echt erkennen. Sie begreifen sich als diejenigen welche die negativen Seiten deutlich sehen, oder sehen wollen.

Weswegen sie oft schon bevor sie anfangen überhaupt zu konsumieren von sich selbst glauben das sie durch ihre eigene Betrachtungsweise der Welt und der Menschen wesentlich besser begreifen wie die Mechanismen dahinter funktionieren. Diese Betrachtungsweise behalten sie auch bei wenn sie anfangen zu konsumieren. Und da sie anfänglich selten alleine konsumieren konsumieren sie oft mit Menschen zusammen die eine ähnlich Betrachtungsweise haben wie sie selbst. Wodurch sie in ihrer Haltung und Meinung noch bestärkt werden.

Werden sie dann abstinent, meist mit Hilfe einer stationären Therapie kommt noch hinzu das viele das erste mal erfahren und erlernen sich selbst zu reflektieren und bekommen dadurch auch neue Einsichten über sich. Diese Erfahrung bestärkt sie noch darin das sie nun nicht nur besser sondern auch noch klarer ihre Umwelt wahrnehmen können. Und zwar wesentlich besser als viele andere. Denn viele andere haben ja keine Therapie gemacht.

Schlichtweg, sie halten sich für schlauer als den Rest der Welt. Doch nun ohne Drogen fehlt etwas das ihr Bedürfnis zu glauben erfüllt. Natürlich glauben sie jetzt mehr an sich selbst. Aber das reicht ihnen nicht aus. Denn an sich zu glauben ist nur der Standard der erwartet wird.

Es muss noch ein mehr, etwas größeres geben. Immer wieder wenden sich dann abstinente Süchtige entweder einer der großen Religionen zu, gerne aber auch kleineren esoterischen Ablegern. Entweder eine Freikirche, oder auch mal einer Form von Naturanbetung, oder auch dem Schamanismus. Je abseitiger um so besser. Auch hier möchte man sich seine Besonderheit bewahren. Und je exklusiver der Glaube ist um so eher darf man nun als Weltenerklärer auftreten um die noch nicht Wissenden in die Geheimnisse des neuen aber einzigen wahren Glaubens einzuführen. Der normale Katholizismus oder Protestantismus eigenen sich weniger dazu. Hier gibt es schon zu viele Gläubige. Und die Glaubensrichtungen an sich wirken auch nicht mehr sehr originell. Beim Islamismus kann es da eher noch abseitige Ecken geben. Hier lässt sich mit einem radikalen Glauben doch noch die eigene Seele an sich selbst berauschen wenn man dann zu jenen gehört die wieder wollen das Frauen züchtig bis verhüllt herum laufen sollen, oder auch schon die Scharia oder gleich ein Kalifat in Deutschland errichten will.

Ähnliches gilt für abstinenten Süchtigen die sich eher politisch orientieren. Das werden die härtesten Junkies auf einmal rechtsradikal bis hin dazu das gefordert wird jegliche Drogen zu verbieten, inklusive Zigaretten, Alkohol, Zucker, Internetmedien und allem was einem sonst noch einfällt um die eigene Identität zu verstören.

Das Bedürfnis etwas besonderes zu sein, in Kombination mit der Sehnsucht nach einem Glauben können den Süchtigen zwar vor der Sucht bewahren, aber nicht vor seinen Sehnsüchten.

Weswegen ein großer Teil der Süchtigen die mal abstinent werden, auch wieder rückfällig werden. Oder eben wie oben beschrieben sich gleichzeitig so weit außerhalb und über die Gesellschaft stellen, das sie sich selbst nur noch als die Weltenerklärer wahrnehmen können.

Meines Erachtens nach liegt der Knackpunkt hier weniger in dem vom Rest der Menschheit verkannten oder nicht wahrgenommenen Genius der Süchtigen sondern viel mehr darin das der Süchtige sich nicht damit abfinden kann das wenn er nicht konsumiert nur einer von vielen ist.

Vielleicht irre mich hierbei auch. Aber irgendwie glaube ich das nicht. Denn ich als abstinenter Süchtiger blicke ja besser als die anderen wie die Welt tickt.

Als letztes bleibt für dieses Kapitel eine weitere Frustration welche sich aus Versprechen ergibt die der Neuzeit geschuldet sind. In einer Mischung aus einer errungenen Selbsterschaffung und Selbstdefinierung ausgelöst durch den Individualismus, in Kombination mit dem Versprechen das jeder in einer Demokratie die Gesellschaft durch die Abgabe seiner Stimme alle vier Jahre mitgestalten kann und der Grundmaxime des neoliberalen Kapitalismus das jeder werden kann wer er sein will wenn er sich nur genug anstrengt ergibt sich zumindest auf dem Papier eine Welt welche sehr verlockend klingt und sogar ausreichend Platz lässt für jene die nicht so talentiert sind, weniger Kräfte haben, oder sogar gar nicht in diesem Land geboren sind aber nun hier leben und in die Sozialkassen einzahlen und mit ihren Steuern den Staat finanzieren. Und sollte sich jemand wirklich mal beschweren und sagen das es anders laufen sollte kommt so einer wie der Lindner und gibt zu verstehen Beschwerde angekommen aber den Rest sollte man doch den Profis überlassen. Ich möchte gar nicht alles aufzählen was in meinen 56 Lebensjahren die Profis alles in Gang oder eben auch nicht in Gang gebracht haben. Mir geht es viel mehr um das was es bei den Bürgern hinterlässt und wie es sich auswirkt. Sofern Sucht nicht nur ein individuelles Problem ist, und zumindest die Tendenz es auch so zu denken gibt es, muss man sich dann schon fragen ob es einen Zusammenhang

zwischen der Politikverdrossenheit der Bürger und dem Anstieg von Süchtigen gibt. Dies gilt aber auch z.B. für die steigende Zahl von Menschen die eine Depression attestiert bekommen, wie auch wenn es um Gewalttaten gegen andere oder gegen sich selbst geht. Wohlgemerkt, ich sage hier nicht das es hier zwingend einen Zusammenhang gibt, aber das man sich fragen sollte ob es hier einen Zusammenhang gibt. Denn Sucht muss nicht nur im Sinne einer Krankheit gedacht werden sondern darüber hinaus im sozialen wie in den Unterschieden der Gesellschaftsschichten und sogar auch in geographischen Bezugspunkten. Oder wie oben auch beschrieben in Aspekten von Freiheitsbegriffen. Und letzteres ist meines Erachtens nach hier sehr wohl ein Auslöser für Sucht. Allerdings nicht in dem Sinne das die Freiheit zu stark eingeschränkt wird und man sich deswegen dem Dauerrausch zuwendet, sondern das es tatsächlich eine Menge an Freiheiten gibt und die jedem tagtäglich vor der Nase baumeln, sie aber für die meisten genauso unerreichbar sind wie die Karotte die man dem Esel vor das Gesicht hält damit er weiter läuft und den Karren zieht.

Es ist viel mehr die Unerreichbarkeit welche viele sich abwenden lässt von dem was versprochen wurde, und die sich deswegen anders belohnen wollen. Manche machen das mit Sex, andere mit Essen, und wieder andere mit Alkohol/ THC/ Amphetaminen/ Kokain/ Opiaten. Die Mittel der Wahl sind hier vielfältig. Andere die sich mit der Unerreichbarkeit noch nicht abgefunden haben lassen sich Pharmaprodukte vom Arzt verschreiben in der Hoffnung das diese ihnen helfen bis sie ihr Ziel erreicht haben, oder besorgen sich auch diese auf dem Schwarzmarkt. Der Rausch ist auch hier gleichzeitig Spaß wie auch der Motor zur Motivation. Und gleichzeitig ist er die Belohnung die man sich gönnt weil man nicht aufgibt inklusive auch hier einem Protest, welcher sich darin manifestiert das die Werte und Ziele die einem angepriesen und versprochen wurden immer mehr zu Worthülsen verblassen so das am Schluss nur noch ihr Echo übrig bleibt. Die Belohnung ist hier nicht nur das sich gönnen, sondern darüber hinaus auch die Schaffung von eigenen Werten und Zielen ganz im Sinne eines gelebten Individualismus.

Und in Maßen ist das auch kein Problem, in Massen allerdings schon. Fakt ist es gibt immer mehr Menschen in Deutschland die süchtig oder Suchtgefährdet sind. Und nur ein kleiner Teil davon konsumiert weil er das Leben nicht aushält. Für die meisten ist es viel mehr ein Spaß am Rausch. Und in unserer Gesellschaft haben Spaß und Genuss einen hohen Stellenwert. Warum sich dann nicht mehr Spaß und Genuss gönnen.

Die Entscheidung zum Dauerkonsum

Natürlich wird nicht jeder der Alkohol trinkt, Zigaretten raucht, mal einen Joint raucht, ab und zu mal etwas Speed nimmt süchtig. Es gibt sogar Menschen die nur sporadisch Kokain oder Heroin nehmen, mit längeren Pausen dazwischen ohne das sie ein anderes Rauschmittel zwischendurch konsumieren. Und wenn die letzten zwei Sätze Eltern lesen hoffen sie natürlich das ihre Kinder diese zwei Sätze nicht lesen. Denn je nach Lesart verharmlosen sie den Drogenkonsum. Das sollen diese Sätze aber gar nicht. Viel mehr sollen sie einen Fakt der existiert weder glorifizieren noch verharmlosen, aber auch nicht verleugnen. Es könnte ja noch viel schlimmer kommen. Ich könnte auch schreiben das vieles was uns heute wichtig ist nur dadurch entstanden ist das bestimmte Menschen sich in einem Dauerrausch befunden haben. Was aussagt, ohne Sucht wären wir sehr wahrscheinlich heute nicht dort wo wir sind. Das gilt für die Popkultur, genauso wie für die Poesie und Lyrik, ebenso für den Raketenbau, den Eisenbahnbau oder die Konstruktion von ganzen Städten. Aber auch für Kriege, ethnische Säuberungen, Unterdrückung, Sklaventum wie auch für die wirtschaftliche Lage auf dem Aktienmarkt. Und auch für das aktuelle politische geschehen. Nach einer Untersuchung im EU Parlamentsgebäude fand man in allen Toiletten Spuren von Kokain. Schwer zu glauben das dort nur die Putzfrauen und Hausmeister konsumiert haben.

Und die großartigen und grausamen Leistungen welche durch einen Dauerrausch durch Drogen/ Alkohol erst in Fahrt kamen beziehen sich hier nicht nur auf die Denker und Initiatoren, sondern ebenso auf die die dann in Massen umsetzten was einige wenige verlangten. Oder meinen sie wirklich der Eisenbahnbau in den U.S.A wäre wirklich möglich gewesen wenn die zahlreichen Chinesen dort nicht zum entspannen Opium hätten rauchen können. Ebenso hätten Iggy Pop, David Bowie, Lou Reed, W.S. Burroughs, Oscar Wilde, oder auch Edgar Allen Poe wahrscheinlich nicht das schreiben/ komponieren können was sie hervor brachten und sie auch aus machte wenn sie nicht zumindest temporär regelmäßig Drogen konsumiert hätten. Und die unermüdliche Aggressivität der Wehrmacht wäre ohne Alkohol und Panzerschokolade (beinhaltete Methamphetamin) wohl auch nicht aufrecht zu erhalten gewesen.

Wie Blixa Bargeld mal sagte in einem Interview, „Drogen gehören zum Leben dazu“. Bei dem einen mehr, bei dem anderen weniger. Und nicht jeder Mensch muss unbedingt jede Droge ausprobieren.

Der Satz von Hr. Bargeld ist schon älter, weswegen ich ihn heute auch anders formulieren

würde. Anstatt Drogen würde ich sagen Rausch gehört zum Leben dazu. Denn Drogen die nicht berauschen sind nutzlos wenn man sie außerhalb eines medizinischen Grundes benutzt. Und berauschen kann man sich heute auf vielerlei Art und Weise. Ein Sprung aus dem Flugzeug, von dem Dach eines Hochhauses oder von einer Brücke taugen dazu, ebenso wie eine Nacht in einem Swingerclub oder einem Darkroom nachdem man Viagra konsumiert obwohl man keine Herzprobleme hat. Man kann sich aber auch den Bauch mit Süßigkeiten voll hauen, Diamanten auf dem Handy weg klicken, in Glücksspielautomaten endlos Geld rein werfen oder auch gleich alles Geld auf einmal am Roulettetisch auf Rot setzen. Und es gibt noch viel mehr einzelne Möglichkeiten. Aber wem das noch nicht reicht kombiniert sie und trinkt 2 Bier, raucht dazu 3 Joints und nimmt noch eine Nase Speed während um ihn herum lauter Fast Food steht und spielt was gerade angesagt ist in der Konsolen und PC Welt 3 Tage und 3 Nächte, mit kleinen Ausflügen auf irgendwelche Pornowebsites oder um bei Ebay kurz was zu bestellen, bis selbst die Drogen ihn nicht mehr davon abhalten zu schlafen.

Auch wenn das viele Süchtige nicht gerne hören, und ebenso Profis die sich mit Süchtigen beschäftigen müssen vom Sozialbearbeiter bis zum Minister im Bundesministerium für Gesundheit, alle die so konsumieren tun es freiwillig. Sie entscheiden sich dazu es zu tun. Und sie entscheiden sich nicht nur beim ersten mal, sondern auch jedes weitere mal. Natürlich gibt es einen innerlichen Zwang, und es gibt die Entzüge (physisch und psychisch), aber daneben gibt es auch Alternativen was man statt dessen machen könnte, und es gibt immer wieder Menschen die lange in der Sucht gelebt haben und trotzdem den Absprung geschafft haben. Selbst bei so harten Drogen wie Methamphetamin, Heroin, Crack oder eben auch Alkohol. Damit will ich nicht sagen das es leicht ist damit aufzuhören. Ganz und gar nicht. Aber nicht aufzuhören mit dem Dauerkonsum hat nicht nur mit den Schwierigkeiten die dabei auf einen warten zu tun, sondern auch damit das der Rausch etwas schönes hat. Er kann so schön sein das mancher nicht darauf verzichten will, und auch bereit ist dafür einen hohen Preis zu zahlen.

Bevor wir aber zum Ende der Sucht kommen, der Abstinenz, sollten wir doch mal schauen wie es anfängt. In der heutigen Zeit weiß jeder welche Gefahren es haben kann bestimmte Drogen zu konsumieren. Wir werden in der Schule ausreichend aufgeklärt. Ebenso von unseren Eltern, wie auch in Jugendclubs. Und zumindest bei denen die in einer Großstadt leben lässt es sich schon gar nicht mehr vermeiden das man irgendwann mal abgehalfterte Alkoholiker oder Junkies life sieht. Gleichzeitig sehen wir aber auch immer wieder Leute die Alkohol trinken und dabei nicht so viel trinken das sie unangenehm

auffallen oder man sie sogar stützen muss weil sie alleine nicht mehr laufen können. Gleiches ist heute auch bei THC zu beobachten. Und ebenso bei Menschen die gerne viel und nur das gute essen, auch mal einen halben Tag an der Konsole verbringen, oder in einer ruhigen Stunde mal eine Zigarre/ Pfeife/ oder Zigarette rauchen. Es ist eine Form von Genuss, den wir uns gönnen. Denn was wäre das Leben ohne Genuss. Mancher stellt sich dann nur die Frage wenn Genuss so schön ist warum man so sparsam damit umgehen sollte. Das Leben ist so kurz, warum nicht hinein packen was geht.

Aus meiner Sicht hätte es unserer Gesellschaft gut getan wenn der Song Halber Mensch von den Einstürzenden Neubauten unsere Gesellschaft mehr geprägt hätte. Leider war Ich will Spaß von Markus dann doch prägnanter und nachhaltiger.

Genießen, sich belohnen, sich etwas gönnen sind seit Jahren der Leitfaden welcher unsere Gesellschaft führt. Dies entspringt aber nicht nur dem neoliberalen Kapitalismus in dem jeder werden kann was er will wenn er sich genug anstrengt, sondern auch einem Nationalgefühl in welchem eindeutig feststeht das wir, die Deutschen, nicht nur Menschen wie alle anderen sind, sondern mehr als das. Aufgrund von Tugenden die wir uns selbst zuschreiben, in Kombination mit Verweisen auf das was alles schon aus der deutschen Kultur heraus entsprungen ist und die Welt geprägt hat (wobei wir hier sehr genau darauf achten was wir erwähnen Beizeiten um heraus zu stellen wer wir sind; Bach, Beethoven, Goethe, Hegel gerne, Peter Kürten, Ilse Koch, Andreas Baader, Joseph Goebbels nicht so gerne) inklusive der politischen Stellung welche wir lange auch in der EU hatten und der Einverleibung der ehemaligen DDR ist in den letzten 30 Jahren deutlicher hervor getreten was schon seit dem Ende des 2. Weltkriegs in uns brodelte. Wir haben zwar den Krieg verloren, aber nur weil die anderen unfair gekämpft haben. Eigentlich hätte uns der Sieg zugestanden. Nicht unbedingt weil wir besser sind/ waren, sondern viel mehr weil wir Deutsche sind. Ein Volk mit Kultur und Tradition. Wir haben den Herrenmenschen am 08.05.1945 nicht abgelegt. Wir sind nur ein bisschen vorsichtiger und demütiger geworden. Im Grunde blieben wir erzkonservativ, und das so stark das wir uns eher wieder einen rechten Führer unterwerfen würden als auch nur annähernd eine libertäre nicht von den Gesetzen des Marktes und der Kirche abhängige Gesellschaft zuzulassen. Aber nicht weil wir geführt werden wollen, sondern weil eine links libertäre Gesellschaft eher dazu neigt alle eher als gleich zu betrachten. Und dann würde uns das besondere fehlen. Das was uns dazu legitimiert von anderen zu verlangen das sie für unseren Luxus sorgen im Inland sowie im Ausland.

Der neoliberale Kapitalismus in Kombination mit dem christlichen Glauben deutscher Art

und eine Form des Hedonismus welcher viele Anfang der 90er erfasste in dem sie nächtelang durch tanzten, herum vögelt und Drogen einwarfen, hat ermöglicht das viele Optionen offen standen. So viele das es schon einem neuen Schlaraffenland glich in dem es nicht mehr nur noch um Essen geht. Und diese Optionen sind nicht nur Möglichkeiten. Sie erwecken bei vielen auch das Gefühl das sie diese auch verdient haben. Wozu wären sie denn sonst da? Und warum dann nicht auch das alles genießen. Und warum das alles nur sporadisch genießen. Warum sollte man sich selbst beschneiden in seinen Sehnsüchten und Begehrlichkeiten. Das wäre ja schon fast Masochismus. Wir wollen doch schließlich in das alte Schlaraffenland weil wir so viel essen möchten wie möglich, und auch nur die guten Sachen.

Ein neues Auto auf Raten, eine neue Kücheneinrichtung, noch den High End PC für den Hausmuttergebrauch, jedem Kind sein Smartphone, aber nicht zu Weihnachten oder zum Geburtstag, da reicht heute schon Ostern oder Namenstag, und wenn der Kasten Bier schon im Haus steht warum dann nur am Wochenende eins trinken. Warum nicht jeden Tag eine Flasche trinken, und warum auch nicht mehrere Flaschen am Tag. Du hast es dir verdient! Und wenn man schon ab und zu einen Joint raucht, warum dann nicht mal mehr als einen Joint auf einmal, oder doch gleich eine Bong oder einen Eimer. Und wenn man schon THC konsumiert kann man zumindest mal ein Probehäppchen Kokain oder Meth probieren.

All diese Beispiele und noch viel mehr haben eins gemeinsam. Niemand zwingt einen dazu! Wir tun hier nicht was wir tun müssen. Es gibt kein Pflichtgefühl es zu tun, und niemand zwingt dich aus anderen Gründen. Wir konsumieren nicht weil wir müssen, sondern weil wir es wollen. Und wir wollen es nicht nur, sondern sind auch überzeugt davon dass das was wir wollen uns auch zusteht. Und zustehen tut es uns nicht nur weil wir uns es uns aufgrund von Leistung die wir erbracht haben zusteht, sondern weil wir sind wer wir sind.

Und doch weiß mancher schon bei der ersten Rate für das Auto nicht ob er die zwölfte Rate sicher noch zahlen kann. Gleiches gilt für die Kücheneinrichtung. Und der ultra geile HochleistungsPC wird doch nur für Twitter, Instagram, Youtube und Shoppingangebote bei Zalando genutzt. All seine anderen Möglichkeiten versauern. Und manche Eltern verzweifeln wenn ihr Kind das dritte mal kommt und beichten muss dass das Smartphone schon wieder in den Bach gefallen ist oder man nur mal ausprobieren wollte wie viele Hammerschläge es aushält.

Trotzdem macht man weiter. Wird schon schief gehen, bzw. nicht schief gehen. Genauso

gehen wir auch mit unserem Drogenkonsum um. Süchtig werden nur die anderen, die Willensschwachen, die die nicht genug Charakter haben. Und auf ein mal wacht man morgens auf, fühlt sich nicht richtig wohl, schiebt das auf die letzte Nacht wo man es wohl mit dem Konsum etwas übertrieben hat. Und im Laufe des Tages merkt man das man ein leicht ängstliches Gefühl bekommt wenn man daran denkt das vielleicht zuhause keine Drogen/ Alkohol mehr vorhanden sind. Gleichzeitig sagt man sich das man es nicht braucht, aber es beruhigt wenn ein Vorrat vorhanden ist. So wie bei Geld, ich brauche es nicht unbedingt, aber es beruhigt ausreichend genug zu haben. Also legt man sich einen kleinen Vorrat an, und so lange dieser da ist scheint alles gut. Bis er dann irgendwann nicht mehr da ist, meist aufgrund von zu wenig Finanzen um sich den Vorrat noch leisten zu können oder aufgrund Lieferschwierigkeiten. Und dann wird es unangenehm. Es werden Ressourcen körperlich wie sozial aktiviert in einem großen Maß nur um wieder an seinen Stoff zu kommen. Währenddessen geht es einem auf jeden Fall psychisch nicht gut, und je nach bevorzugter Droge auch physisch. Man spürt Angst, und aufgrund dieser Angst ist man vielleicht auch bereit Dinge zu tun um entweder an seinen Stoff direkt zu kommen oder zumindest an Geld um sich den Stoff zu kaufen von denen man im nach hinein überrascht ist das man dazu fähig war. Und sollte man dann irgendwann wieder seinen Stoff haben, kann ihn konsumieren, legen sich auch wieder die Ängste. Der Rausch beruhigt. Aber irgendwann in den nächsten Stunden wenn der Rausch langsam abklingt begreift man das man wohl ein Suchtproblem hat, und wundert sich wie das passieren konnte. Denn eigentlich war man der Meinung das der Rausch doch eher eine Genuss war als ein Problem. Insgeheim für sich weiß man auch das viele kleine Entscheidungen die man über die letzte Zeit bezüglich seines Konsums getroffen hat einen dahin geführt haben wo man jetzt ist, das heißt aber nicht das man auch dort landen wollte wo man jetzt ist. Man hat sogar geglaubt das man nie dort landen würde. Das Wissen darüber das es die eigenen Entscheidungen waren macht die Sache aber eher noch schlimmer als besser. Denn es zeigt das man sich selbst gnadenlos überschätzt hat, und das man wohl auch dazu fähig ist schlechte Entscheidungen zu treffen. Beides nagt am Selbstwert. Weswegen man lieber die Verantwortlichkeit dafür das man in dieser Situation ist outsourct. Entweder ist dann der Arbeitgeber schuld weil er einem nicht so viel zahlt das genug Geld vorhanden ist das man in so eine Situation überhaupt gar nicht hinein kommt. Oder der Partner war schuld weil er nicht darauf geachtet hat rechtzeitig für Vorrat zu sorgen was er ja machen würde wenn er einen wirklich liebt. Wahlweise geht natürlich auch das der Partner zu viel Geld für unnütze Dinge ausgibt und deswegen

dieser Notstand entstand. Es können viele Gründe sein. Und wenn alles nicht greift dann war es eben die böse Droge mit ihrer Allmacht welche einen immer wieder verführt. Hauptsache ich muss die Schuld für meine Situation nicht bei mir finden, denn ich wollte doch nur den Genuss, und den so oft wie möglich, weil ich ihn mir verdient habe. Weil ich bin wer ich bin.

Bitte verstehen sie die letzten Sätze nicht falsch. Nur weil ich der Meinung bin das der Süchtige an seiner Sucht selbst schuld ist aufgrund dessen das er bewusst Entscheidungen getroffen hat a) was er konsumiert, b) in welcher Intensität oder Menge er es konsumiert bezüglich des Rausches, und c) wie oft er konsumiert bedeutet es nicht das wir, die Gesellschaft, ihm nicht helfen sollen weil er ist ja selbst schuld. Natürlich sollen wir ihm helfen. Mir geht es in diesem Absatz nur darum klar zu stellen das man nicht einfach morgens aufwacht und süchtig ist, so wie man z.B. morgens aufwacht und merkt das man an der Hand eine Warze bekommt.

Um zu diesen Moment zu kommen an dem man aufwacht und merkt das man süchtig ist muss man vorher eine Menge Entscheidungen getroffen haben. Und auch wenn einem jetzt die Konsequenzen dieser Entscheidungen nicht passen, ändert das überhaupt nichts daran das es ein Fakt ist das ich der Konsument all diese Entscheidungen getroffen habe. Ich war es der gesagt hat, ich möchte dies oder jenes konsumieren. Ich war es der gesagt hat ich möchte es öfter konsumieren. Ich war es der auch gesagt hat ich möchte mehr davon konsumieren, und es vielleicht sogar mit anderen Dingen kombiniert. Und ich war es der auch gesagt hat ich möchte es nicht nur einmal konsumieren, nicht nur zweimal, sondern öfter, und vielleicht sogar so oft wie möglich. Zumindest in der Anfangsphase gab es hier keinen Zwang für die allermeisten Süchtigen. Viel eher war es der Glaube ich pack das schon. Süchtig sind nur die anderen, die Verlierer, die Willensschwachen, die Charakterlosen. Nun werden einige vielleicht sagen das es durchaus Zwänge gab die sie zum Konsum hinführten. Sozialer Druck, soziale Ausgrenzung, soziale Vererbung, genetische Vererbung, traumatische Erfahrungen und noch einiges mehr kann hier als Begründung angeführt werden. Ganz so wie es die WHO beschreibt, ein unbezwingbares Verlangen.

Nun gut sprechen wir kurz über einen Zwang zu konsumieren. Ein Zwang setzt voraus das wir keine andere Möglichkeit haben. Wohlgemerkt haben, nicht nicht sehen (ein nicht sehen setzt nicht voraus das man blind ist, ich kann auch etwas nicht sehen wenn ich lieber in die andere Richtung schaue). Wer wird denn gezwungen zur Sucht? Hier gibt es vier Kategorien:

1. Ungeborene Kinder die regelmäßig im Mutterleib mit einem Stoff versorgt werden weil die Mutter regelmäßig konsumiert. Und der Versorgungsweg durch die Trennung der Nabelschnur unterbrochen wird und nun als Folge davon das Kind in einem Entzug landet.
2. Meist Frauen welche zur Prostitution gezwungen werden sollen, denen man mittels überlegener körperlicher Gewalt die Droge in den Körper einführt
3. Menschen die Aufgrund einer schweren Erkrankung auf extrem harte Medikamente angewiesen sind z.B. um die Schmerzen zu betäuben
4. Wenn jemand mittels körperlicher Gewalt vielleicht sogar unter Umständen mit dem Tod bedroht wird und dazu gezwungen wird zu konsumieren. Im Film sind das meist Undercoverpolizisten welche konsumieren müssen weil ihnen eine Pistole vor den Kopf gehalten wird, und der Konsum der Test sein soll ob man ein Polizist ist oder nicht. Im Gegensatz zu Frauen die mittels Drogen zur Prostitution gezwungen werden kommt diese Situation in der Realität glaube ich aber sehr selten vor.

Das ist Zwang! Keine Möglichkeit der Situation zu entkommen, außer man ist bereit zu sterben. Und damit wir auch gleich die genetische Vererbung abhaken, ja es gibt Forschungen die meinen belegen zu können das es eine genetische Vererbung vor allem bei der Alkoholsucht gibt. Und man mag diesen Forschungsergebnissen glauben oder nicht, Fakt ist hier, das keines dieser Ergebnisse aussagt das wenn einer deiner Eltern oder beide (oder dein Opa oder deine Oma) Alkoholiker sind du automatisch Alkoholiker wirst. Allenfalls sagen sie das eine Disposition dazu vorhanden ist. Alkoholiker zu werden nur weil die Eltern Alkoholiker sind ist keine Gesetzmäßigkeit der man nicht entkommen kann.

Aber gibt es nicht auch so etwas wie ein sozialen Tod dem man entkommen muss um nicht ausgegrenzt zu werden. Ist es nicht auch ein Zwang wenn die Alternative zum Konsum darin besteht ausgegrenzt zu werden. Nein ist es nicht. Ausgrenzung ist nicht schön und bringt oftmals Konsequenzen mit sich die sogar schmerzhaft sein können vor allem wenn sie dazu führen das man vereinsamt. Aber auch hier muss man eine Entscheidung treffen. Aber nur weil man eine Entscheidung treffen muss bedeutet nicht das man immer zwischen etwas gutem und etwas schlechtem entscheiden kann.

Manchmal kann man auch nur zwischen schlecht und noch schlechter entscheiden. Und vor allem in den sozialen Kontexten hängt eine Entscheidungen oft nicht nur von der Situation ab und vor welche Wahl man gestellt wird, sondern auch welche Begehrlichkeiten und Sehnsüchte in einem schlummern und ob man bereit ist sich diesen

hinzugeben, oder ob man bereit ist sich zuzumuten das man sich eine Sehnsucht oder ein Begehren nicht erfüllt. Vor allem letzteres ist für viele bei uns die meinen das sie belohnt gehören weil sie sind wer sie sind ein unerhörter Gedanke. Und sich selbst Verzicht aufzuerlegen ist auch in einer am Kapitalismus orientierten Welt in der alle Waren verfügbar scheinen, und der Gedanke der Verfügbarkeit sich durch die Losung das jeder werden kann wer er sein will sich auch auf Emotionen überträgt fast schon undenkbar. Wenn man anfängt zu konsumieren, egal was es ist, Alkohol, THC, Kokain, oder auch Heroin, weiß man aber welche Gefahren es birgt.

Ja, in unserer aufgeklärten Gesellschaft heute weiß man das!

Jeder glaubt nur das es ihn nicht erwischt. Und vor allem bei Alkohol und THC sieht man auch so viele Menschen die damit gut umgehen können und nicht süchtig werden. Man geht in den Konsum mit dem Wissen das es gefährlich werden kann, und dem Glauben das die Gefahr nur für andere gilt. Weswegen man auch nicht anfängt mit dem Gedanken ich werde süchtig, sondern mit dem Gedanken ich werde nicht süchtig. Das heißt, die allerwenigsten Menschen die Drogen konsumieren entscheiden sich bewusst dazu süchtig zu werden. Das hebt aber nicht den Sachverhalt aus das sie aufgrund ihrer Entscheidungen süchtig wurden. Denn sie haben sich bewusst entschieden zu konsumieren.

Jemand der mit 220 oder 280 km/h in seinem neuen Sportwagen über die Autobahn rast geht ja auch nicht davon aus das ihm der Reifen platzt, oder noch besser das er die Kontrolle über den Wagen aufgrund seiner Unfähigkeit verlieren könnte. Eben so wenig wie jemand der etwas von einem hohen Regal herunter holen möchte und einfach zu faul ist dafür die stabile Klappleiter die 20 m. weg steht zu holen und stattdessen den weichen Plastikstuhl als Hocker benutzt um darauf zu steigen dann glaubt das der Stuhl sein Gewicht nicht aushält.

Es ist nicht eine große Entscheidung die dazu führt süchtig zu werden, es sind viele kleine aneinander gereichte welche dazu führen. Und auch wenn jetzt viele sagen aha dann ist der Süchtige doch selber Schuld an seiner Situation bedeutet das nicht das wir ihm nicht helfen aus der Sucht heraus zu kommen und ihn unterstützen. Denn wenn besagter Autofahrer oder der Regalbesteiger sich verletzen helfen wir ihnen doch auch. Würde unser Gesundheitssystem nur noch jenen zur Verfügung stehen die unschuldig oder durch die Schuld anderer in eine Notlage geraten wäre das wirtschaftlich zwar sehr schön, und wir müssten wahrscheinlich wesentlich weniger Krankenkassenbeiträge zahlen, aber die Werte unserer Gesellschaft würden dramatisch verrutschen.

Und nicht zum besseren. Denn dann könnten wir ausgiebig darüber sprechen wo die Eigenverantwortung beginnt im Kontext dazu ab wann die Gesellschaft nicht mehr den Einzelnen mittragen muss. Vor allem rechte und extrem liberale Positionen stoßen genau in diese Richtung immer weiter vor. Bürgergeldbezieher, Arbeitslose, Rentner, Ausländer kosten alle unnötig Geld. Schüler und Studenten genauso. Ebenso der Arbeitnehmer durch seine Lohnforderungen. Und auch Kranke. Geld lässt sich überall sparen. Und aus der Sicht von extrem liberalen und/ oder rechten Denkern haben alle an ihrem Schicksal selber Schuld weil sie schlechte Entscheidungen getroffen haben. Die einen hätten mehr oder überhaupt mal arbeiten sollen, die anderen hätten früher anfangen sollen zu arbeiten oder mehr sparen sollen. Und dann wären da noch jene die nicht auf sich geachtet haben. Aber hier ist es wie mit einem Spruch aus der Nazizeit welchen ich hier nur Sinngemäß wieder gebe – als sie die Schwulen holten habe ich nicht protestiert, als sie die Sozialisten und Kommunisten holten habe ich nicht protestiert, als sie die Zigeuner holten habe ich nicht protestiert, als sie die Juden holten habe ich nicht protestiert, und als sie mich holten war niemand mehr da der protestieren konnte.

All jene die meinen man sollte aufgrund einer Wirtschaftlichkeit Süchtige im Kontext des Gesundheitswesens weniger Unterstützung anbieten weil sie aus diesem Kapitel nur herauslesen was sie lesen wollen haben entweder ein sehr schlechtes Verständnis von einer Solidargemeinschaft und einem Sozialstaat (oder lehnen es sogar ab) und übersehen dabei das man jederzeit selbst schlechte Entscheidungen treffen kann. Sie wissen nicht was in fünf Jahren ist, sie können ja noch nicht mal gesichert voraussagen was in fünf Minuten passiert. Wie wollen sie sich dann sicher sein das nicht auch sie in der Zukunft Entscheidungen treffen die dazu führen das ich sie in fünf Jahren im Stadtpark treffe völlig besoffen mit einem Einkaufswagen in dem ihr ganzes Hab und Gut verstaut ist. Sie hoffen und glauben fest das es nicht so ist, wissen werden wir es erst in fünf Jahren, und bis dahin müssen sie noch eine Menge kleiner Entscheidungen treffen.

Der soziale Aspekt

Jeder/ jede hat irgendwann in der Kindheit mal etwas blödsinniges gemacht, und als die Eltern dann fragen warum man es gemacht hat war die Antwort der Freund oder die Freundin hat damit angefangen und man hat dann einfach mitgemacht. Als Reaktion der Eltern kam dann oft so ein hilfreicher Spruch wie „ Und wenn der oder die von der Brücke

springt springst du dann auch von der Brücke“. Wir haben dann natürlich mit Nein geantwortet, aber die Wahrheit ist, doch wir wären wahrscheinlich auch gesprungen. Wir machen oft was andere auch machen. Und nicht nur als Kind sondern auch als Erwachsener. Das hat viele Gründe. Wir wollen dazu gehören, wollen nicht als Weichei oder Feigling da stehen, wollen nicht ausgegrenzt werden, oder fühlen uns einfach unsicher wenn alle z.B. ein gelbes Halstuch hinten in der linken Hosentasche tragen und wir selbst nicht. Also besorgen wir uns ein Halstuch und stecken es auch in die hintere linke Hosentasche.

In den 80ern als die erste richtige Kokainwelle bei uns in Deutschland ankam, der Stoff aber noch sehr teuer und dadurch exklusiv war ließen sich die Konsumenten den Fingernagel des kleinen Fingers übermäßig lang wachsen um damit das Kokain zu konsumieren. Der Grund war ganz einfach, man hatte nicht immer Zeit sich eine Line zu legen, und einen kleinen Löffel oder ähnliches mit sich herum zu schleppen hätte bei einer Razzia Verdacht erweckt. Nun waren die meisten Kokainkonsumenten damals Discogänger. Und andere die auch gerne das Wochenende im angesagtesten Schuppen der Stadt verbrachten aber kein Kokain nahmen, entweder weil sie nicht wollten oder es sich nicht leisten konnten, sahen immer mehr in der Disco herum stehen die nun einen Fingernagel eines kleinen Fingers sich lang wachsen ließen. Also ließen sich auch nicht Konsumenten den Fingernagel lang wachsen. Außerhalb der Disco nahm man nun vermehrt Menschen wahr die mit einem lang gewachsenen Fingernagel eines kleinen Fingers herum liefen. Und um irgendwie dazu zu gehören und weil Mode nicht unbedingt einen sachlichen Sinn ergeben muss ließen sich noch mehr Menschen den Fingernagel des kleinen Fingers lang wachsen. Und so hatten wir mal eine Phase von ca. 6 Monaten wo sehr viele Menschen mit einem lang gewachsenen Fingernagel eines kleinen Fingers herum liefen. Von der Sekretärin hin zum Bademeister bis zum Müllmann und der Hausfrau. Aber nur die wenigsten von ihnen konsumierten regelmäßig Kokain, sehr wahrscheinlich haben die meisten von ihnen noch nie eine illegale Droge konsumiert. Aber wenn die anderen sich den Fingernagel lang wachsen lassen mache ich es auch. Accessoires oder Geheimzeichen welche sich Drogen- und Subkulturen ausdenken entweder um sich gegenseitig zu erkennen, sich zu schützen, oder den Rang abzubilden schwappen immer wieder als Mode in den Mainstream hinüber. Wenn ich nur an die Phase der letzten Jahre denke in denen meist junge Männer in Hosen herum liefen wo ihnen der Arsch fast in den Knien hing muss ich heute noch schmunzeln. Denn die meisten wussten wohl nicht das die tiefe des Hosenarsch markierte wie leicht du im Knast

als Hure zu haben bist. Auch sehr schön war am Anfang der Punkbewegung als sich einige eine echte Rasierklinge an einer Kette um den Hals hängten. Das waren die echten, harten, gerne auch gepaart mit einer Unmenge an Nieten auf der Kleidung. Die Rasierklinge machte die Runde. Man sah immer mehr Rasierklingen an Hälsen. Erst bei fast jedem Punk, dann bei Menschen die am Rande der Punkkultur herum schwammen. Allerdings ist eine Rasierklinge ja nicht ohne, und so mancher hat sich damit schon selbst verletzt. Irgendwann gab es dann sogar bei Karstadt abgestumpfte Rasierklingen an einer Kette zu kaufen, so das auch der letzte Honk zeigen konnte wie hart er drauf ist.

Der Fingernagel, tiefe Hosenärsche, die Rasierklinge, sind das gleiche wie ein gelbes Tuch in der linken hinteren Hosentasche. Ein Modeaccessoire. Alle vier Dinge hatten mal eine andere Bedeutung (schwule Darkroom oder S/M Clubbesucher werden schmunzeln wenn sie an das gelbe Tuch denken), und die haben sie auch behalten weil es einen Sinn hatte. Dieser blieb auch erhalten als deren Ästhetik in den Mainstream überschwappte, und zu einer Mode wurde. Trotzdem hatten solche Accessoires in den jeweiligen Kulturen aus denen sie kamen weiterhin ihren Sinn. Zur Mode konnte es aber nur werden aus dem einfachen Effekt, wenn der das macht mache ich das auch. Das heißt nämlich nicht das alle mit langem Fingernagel Kokser waren, nicht alle die eine stumpfe Rasierklinge um den Hals hatten die ganz harten waren welche auf ihre Gesundheit keine Rücksichtnahmen, und nicht alle Jungs in solchen Hosen gerne den Arsch hoch gehalten haben um sich ficken zu lassen für eine kleine Gegenleistung.

Ein bisschen anders sieht es aus wenn sich die Werbung nicht dem Accessoire widmet sondern der Haltung selbst. In den 90ern gab es mal eine Phase wo Modelabels bewusst ihre Modells so geschminkt haben das sie zwar auch immer noch hübsch aussahen aber doch ein bisschen abgerockt. Und dann hat man sie auf einen abgeratzten Hinterhof gestellt (oder das im Studio nachgebaut) und verlangt das sie sich so positionieren sollen als ob sie gerade eine harte Nacht hinter sich hätten, inklusive einem aufreizenden Blick welcher aussagen sollte die Nacht war geil, und ich bin totale fertig, aber wenn du noch ein Angebot hast mache ich weiter. Natürlich war das Modell dabei in einem der schönsten und exklusivsten Kleider welche gerade En Vogue waren gekleidet. Und das Kleid sah trotz dieser heftigen Nacht perfekt aus, nur dem Modell sah man die Nacht an, allerdings nur in der Mimik und Gestik. Auch hier war ansonsten die Schminke on Point. Geschwitzt hat sie wohl nicht. Insgesamt sollte das Bild folgendes Aussagen, wenn du dieses Kleid anhast, wirst du selbst nach einer heftigen Nacht in der Disco mit viel Drogen und Sex immer noch geil aussehen. Selbst dann wenn du auf einem Hinterhof aufwachst und nicht

weißt wie du dort hingekommen bist. Das nennt man Heroin oder Kokainchic. Im Gegensatz zu dem Fingernagel, der Hose, der Rasierklinge und dem gelben Tuch welche sich von ihrem Sinn emanzipieren und ein weiteres Leben außerhalb ihrer Ursprünglichkeit führen bei denen ihre Besitzer auch gar nicht mehr wissen müssen/wollen wo es mal her kam, zielt diese Werbung in eine andere Richtung. Natürlich geht es um das Kleid. Und die Normalbürgerin soll denken das sie genauso geil aussieht wie das Modell wenn sie die Klamotten trägt welche das Modell präsentiert. Diese Werbung aber animiert dazu dieses Kleid zu tragen um so eine Nacht wie das Modell zu erleben. Wo es vorher aus der Szene raus geht, treibt dich diese Werbung in die Szene hinein. Denn dieses Kleid ist der Schlüssel zur ungehemmten Wollust. Und aus der Sicht der Produzenten kann dann auch mal Heroin oder Kokain nützlich sein, wenn sich dadurch mehr Kleider verkaufen. Und es haben sich dadurch Kleider verkauft. Und so manche Trägerin ist auch in einem Hinterhof aufgewacht, sah dann allerdings nicht so geschafft und gleichzeitig elegant wie besagtes Modell aus. Entweder weil es dann doch zu viel Drogen waren oder nicht jeder Sex den man hatte auch freiwillig und einvernehmlich war. Die Industrie lebt davon entweder Moden aus den Subkulturen zu vereinnahmen oder sogar selbst Styles zu erschaffen. Und wenn es dem Verkauf hilft kann man auch subtil andeuten das Drogenkonsum zum Leben dazu gehört. Ebenso wie z.B. Mord oder Gewalt, wie Bennetton in den 80ern mit einer Werbekampagne gezeigt hat. Natürlich letzteres nur im Rahmen des Humanismus, und nicht um die Verkaufszahlen zu steigern. Und Moden funktionieren nur wenn möglichst viele mitmachen. Warum sie mitmachen ist erst mal völlig egal. Hauptsache aus der Gruppe wird eine Menge, und aus der Menge eine Masse. Bis hin dazu das es dasselbe Accessoire gar nicht mehr in der gleichen Form braucht. Mit dem Bedürfnis sich individuell darzustellen und auszudrücken z.B. bei Männern durch die Form ihrer Bärte, durch Piercings und vor allem Tätowierungen hat heute zwar jeder seinen eigenen Style, aber da fast alle so herum laufen ist es doch wieder nur eine Mode. Denken sie doch mal an das Arschgeweih, oder große Löcher in den Ohren. Im Sinn sind mir da auch noch die Wikingerbärte. Keiner hat genau das gleiche wie der andere, und doch sehen sie irgendwie alle gleich aus. Nun wird die Haltung zur Mode.

Waren sie schon mal in einem Fußballstadion und wollten eigentlich nicht mit singen bei den Fangesängen und ertappten sich auf einmal dabei das sie doch aufgestanden sind und nun mit gröhlen. Wenn viele etwas tun und man mit drin ist kann das eine enorme Sogwirkung haben der man sich nur schwer entziehen kann. Auf einmal springen doch alle

von der Brücke wenn vorne der erste springt.

Und auf einmal zieht man dann doch am Joint, weil alle am Joint gezogen haben, oder trinkt noch das fünfte Bier weil alle ein fünftes Bier trinken. Auch wenn man weiß das man das fünfte Bier bereuen wird. Aber scheißegal, jetzt ist jetzt, und später ist später. Und es geht mir hier nicht um Moral, soll kiffen und saufen wer will. Aber hier geht es um den Einzelnen, der eigentlich nicht will und es trotzdem tut, weil die anderen es tun. Und es gibt eine Menge Gründe es zu tun, aber der Punkt ist, eigentlich will man es nicht. Und aus einem oder mehreren dieser Gründe trifft man eine Entscheidung. Nämlich jene das ich eigentlich nicht möchte, es aber trotzdem zu tue. Ja das ist es in dem Augenblick, eine bewusste Entscheidung. Denn es gäbe auch Alternativen. Die sind vielleicht nicht nett, das bedeutet aber nicht das sie nicht existieren. Ich z.B. sitze manchmal auch mit Menschen die Alkohol trinken zusammen und trinke nicht. Und wenn ein bestimmter Rauschpegel bei den anderen erreicht ist gehe ich. Nicht weil es mich anwidert, sondern viel mehr weil ab einem bestimmten Pegel sich die Gesprächskultur ändert, es alberner wird, und von der Lautstärke und vom Humor her als nüchterner Mensch es einem nichts mehr gibt. Zu gehen ist immer eine Option. Nicht zu gehen ist eine Entscheidung.

Und solche Entscheidungen können auch schon Kinder und Jugendliche treffen. Was meinen sie wie oft Kinder von anderen Kindern in Situationen gebracht werden bei denen sie entscheiden müssen ob sie mitmachen oder nicht. Kinder wissen schon sehr genau was richtig ist und was nicht. Was sie von Jugendlichen und Erwachsenen unterscheidet ist das sie nicht weit in die Zukunft schauen in dem Sinne welche Konsequenzen ihr Tun haben kann. Deswegen treffen sie Entscheidungen eher intuitiv. Das müssen Erwachsene und Jugendliche nicht mehr. Sie können es wenn sie wollen, und sie tun es auch oft genug. Aber im Gegensatz zu Kindern können sie dann nicht behaupten das sie nicht absehen konnten wohin ihre Entscheidungen sie geführt haben. Wer heute meint Heroin probieren zu müssen nur weil er in einem Raum sitzt mit Menschen die auch Heroin probieren möchten trifft eine Entscheidung. So einfach ist das. Gegengegröhle kommt auf! Gruppenzwang, soziale Ausgrenzung wenn man geht, Mobbing, Diskriminierung, das verlieren von Freunden und damit einhergehende Einsamkeit, etc.... . Ja ist alles wahr und richtig. Aber wahr ist auch man muss eine Entscheidung treffen. Und nur weil man das muss (übrigens keine Entscheidung zu treffen und sich treiben zu lassen ist auch eine Entscheidung) bedeutet ja nicht das es eine gute angenehme und eine schlechte unangenehme Option gibt. Um hier mal aufzuzeigen was noch möglich wäre. Sobald das Heroin auf dem Tisch liegt, und man eigentlich nicht will aber alle anderen wollen könnte

man anstatt zu gehen auch das ganze Zeug packen und aus dem Fenster schmeißen und den Anwesenden dann einen Vortrag darüber halten was für Idioten sie sind. Nur mal so als Option.

Zu konsumieren weil andere auch konsumieren ist in der Anfangszeit des Konsums ein Phänomen das sehr oft vorkommt bei später Süchtigen. Was aber auch bedeutet, das je mehr Süchtige wir haben umso größer die Möglichkeit ist das die Zahl der Süchtigen noch ansteigt. Was aber nicht bedeutet das die Menschen sich keinen Rausch mehr gönnen sollen.

Genauso geht es darum was konsumiert wird, und in welcher Menge. Hier mal 2-4 Bier, vielleicht noch einen kurzen dazu, oder dort mal einen Joint oder auch eine Bong ist meines Erachtens kein Problem. Warum nicht auch mal Kokain oder Amphetamine. Wenn dann auch noch intensive Phasen der Nüchternheit vorhanden sind soll sich gönnen wer will. Und eine intensive Phase der Nüchternheit ist hier ein Zeitintervall. Wenn man dann 1-2 Monate nüchtern ist und das halten kann kann es bereichern. Allerdings wollen wir ja genießen, und warum sich selber beschneiden wenn der Genuss doch möglich ist. Und wenn alle anderen doch auch regelmäßig genießen.

Interessant wird es hier nochmal wenn der Konsument realisiert das er süchtig ist und nicht begreift warum. Denn alle anderen konsumieren doch auch. Wenn alle anderen auch konsumieren und nicht süchtig sind haben sie ihn aus seiner Sicht in eine Falle gelockt wo er nun schauen muss wie er da rauskommt. Und schon sind die anderen an seinem Dilemma schuld. An diesem Punkt dem Süchtigen zu verdeutlichen das er Entscheidungen getroffen hat, ganz alleine, welche ihn an den Punkt brachten wo er jetzt ist kann helfen. Aber auch nur wenn er dann auch die Entscheidung trifft die Verantwortung für seine Entscheidungen zu übernehmen. Ansonsten wird sein Selbstmitleid ihn zu weiterem Konsum antreiben.

Gleich daneben hausen jene die gezielt konsumieren um irgendwo dazu zu gehören. In Zeiten in denen es in Deutschland noch eine Wehrpflicht gab war es durchaus üblich das die Zwangsrekrutierten einen großen Teil der Zeit in der Kaserne damit verbrachten übermäßig Alkohol zu trinken nach Dienstschluss. Und wenn man auf 4-8 Mann Stuben lag konnte man sich dem nur schwer entziehen. Eine Eigenart von Menschen die viel Drogen konsumieren ist es nämlich das sie es nicht oder nur schwer ertragen können wenn auch Menschen anwesend sind die nicht auf dem gleichen Rauschlevel wie sie selbst sind. Parallel dazu ist es ab einem bestimmten Punkt unlustig der einzige Nüchterne im Raum zu sein. Vor allem aber die Unlust der Berauschten jemanden nüchternen in ihrer

unmittelbaren Umgebung zu haben verleitet auch viele die eigentlich nicht oder nicht so viel trinken wollten dazu mitzumachen. Denn ab einem bestimmten Punkt kann es sogar gefährlich werden nicht mitzumachen. Ich erinnere mich da an einen Bericht aus den 80ern. Vielleicht war es ein Schauermärchen, vielleicht aber auch wahr. Laut diesem Bericht haben sowjetische Rekruten einen Stubenkameraden der bei einem Saufgelage nicht mitmachen wollte erst als Weichling definiert und angefangen ihn zu beschimpfen. Da ihm verboten war die Stube zu verlassen musste er also im Raum mit den immer stärker Besoffenen bleiben. Anfangs wehrte er sich noch gegen die Beschimpfungen doch je mehr sie wurden umso eher lies er sie über sich ergehen. Irgendwann fing einer der Angetrunkenen an ihn zu Ohrfeigen. Und als sich der Nüchterne wehrte waren die anderen schnell zur Hand um ihn festzuhalten so das er die Ohrfeigen über sich ergehen lassen musste. Die Gewalt nahm schnell und radikal zu. Es endete so das besagtem Rekrut beide Arme, Beine und sein Geschlechtsteil amputiert werden mussten nachdem man ihn am Morgen fand, da alles so zerstört war das es nicht mehr zu retten war. Ob wahr oder nicht, wahr ist zumindest das Gewaltorgien durch bestimmte Drogen extrem eskalieren können. So mancher Pogrom hätte wohl ohne Drogen nicht so locker weg starten können. Und auch heute noch könnte manche Frau noch am Leben sein wenn der Mann gar nicht oder zumindest weniger gesoffen hätte.

Aber die Gewalt muss gar nicht immer körperlich sein. Beschimpfungen, Verhöhnungen und Diffamierungen können schon ausreichen. Und sie müssen noch nicht mal stattfinden. Die Angst davor kann schon ausreichen. Gerade wenn es um den Konsum von Drogen geht, hierbei entweder um die Menge oder um die Art der Droge oder beides, und man mit vermeintlichen Freunden zusammen sitzt die alle konsumieren kann es einen schon dazu verleiten mithalten zu wollen. Sowohl aus der Angst ansonsten abgelehnt und gebrandmarkt zu werden, aber auch weil man zu diesen Menschen gehören will, und auch weil man sich beweisen will. Es ist hier nicht nur die Angst vor Gewalt, es ist hier auch die Angst vor Ablehnung, und die Scham vor sich selbst nicht die Stärke zu haben die man haben will. Denn in solchen Cliquen fühlt man sich nicht nur geborgen und sicher. Man kann auch ganz anders nach außen auftreten wenn man eine Gruppe hinter sich hat. Kann die Klappe größer aufreißen, mehr den Macker oder die Mackerin machen und muss sich nicht nur weniger gefallen lassen sondern kann auch ganz anders austeilen. Ein sehr schönes Beispiel ist dafür Bushido wenn man sich anschaut wie er vor 20 Jahren in der Öffentlichkeit aufgetreten ist und wie er heute auftritt. Einfach mal kleinere Brötchen backen.

Allerdings droht nicht jedem der nicht mit säuft, kifft, kokst und ähnliches gleich körperliche Gewalt. Weswegen man eigentlich auch dort nein sagen könnte wo man nein sagen will. Aber dann wäre da ja noch die psychische Ausgrenzung. Ist ja auch eine Form von Gewalt. Das ist richtig. Dazu muss man aber auch sagen, wenn dich manche nicht mögen, komm damit klar. Zur Not wenn es zu heftig wird such dir Hilfe. Allerdings sind da ja auch noch die anderen Optionen welche ich gerade beschrieben habe, zu einer Gruppe gehören → sich dadurch mächtiger zu fühlen. Dieses nicht haben zu können wenn man es haben will, schmerzt meist mehr als die Demütigungen welche man erleiden könnte wenn man nicht mit konsumiert.

Und ich möchte hier weder im Einzelnen noch im Große urteilen oder verurteilen. Aber auch hier muss jeder der in so eine oder ähnliche Situation kommt entscheiden was wann ihm wie wichtig ist. Denn die Aufgabe dieses Textes ist nicht zu sagen was richtig oder falsch ist, sondern aufzuzeigen warum Menschen süchtig werden. Und um von anderen anerkannt zu werden oder nicht ausgeschlossen zu werden ist glaube ich gar nicht so selten ein Grund warum man anfängt Drogen/ Alkohol zu konsumieren, und auch ein Grund warum man mehr und regelmäßiger konsumiert als man eigentlich will.

Beim nächsten Grund geht es weniger darum ob man Drogen konsumiert, sondern welche. Wie bei vielem anderen auch gibt es auch in der Welt des Drogenkonsums Modewellen. Manchmal steckt dahinter ein besonderes Versprechen z.B. in der Form das versprochen wird das man durch eine bestimmte Pflanze oder Sekrete von Tieren zu einem besseren Verständnis von sich selbst kommt, was insgesamt auch nicht neu ist. Also eine Bewusstseinsweiterung. Gerne hier auch getarnt als Geheimwissen im pseudopsychotherapeutischen Sinne, oder auch gleich ganz verhaftet in der Esoterik. Es kann aber auch nur die Imitation eines Stils sein wie z.B. im Trap- Rap wo bestimmte Medikamente meist vermischt mit Alkohol oder extrem zuckerlastigen Getränken angesagt sind wie z.B. Dirty Sprite. Oder sogar gleich weil eine Person des öffentlichen Lebens eine Droge glorifiziert. Wäre mal interessant heraus zu finden wie viele Menschen erst mit Drogen angefangen haben um ihren Idolen David Bowie, Iggy Pop, oder auch Jim Morrison oder Kurt Cobain dadurch emotional näher zu kommen. Aber so schnell die Stars kommen und gehen, so schnell verlieren auch bestimmte Drogen wieder ihren Reiz. Letzteres teils weil der Gesetzgeber eine Lücke schließt, teils weil sich die Glücksversprechen dann doch nicht erfüllen, oder sogar weil sich schnell herum spricht wie gefährlich manches ist (wobei das z.B. bei Heroin oder Crack nicht funktioniert). Und zu einem anderen sehr wichtigen Teil, weil nicht jede Gesellschaft die gleichen Ansprüche

und Bedürfnisse an einen Rausch hat.

Das sich Crack jetzt erst hier bei uns in Deutschland festsetzt, obwohl es in den U.S.A schon in den 80ern populär war hat nicht nur mit Liefer- oder Verarbeitungsproblemen zu tun. Es hat auch mit dem Rausch von Crack zu tun der ein Bedürfnis erfüllt welches so bei uns noch nicht vorhanden war. Ähnlich ist es mit PCP (Ketamin), oder Liquid (welches bei uns z.B. wesentlich beliebter ist als in anderen Ländern). Drogen, und hier vor allem illegale, und deren Konsum muss man auch immer unter geographischen und kulturellen Gesichtspunkten betrachten. Im Iran wird weniger Alkohol getrunken als bei uns, dafür mehr Heroin in Afghanistan konsumiert als bei uns. Im Osten von Deutschland je näher man der tschechischen Grenze kommt gibt es unter den Drogenkonsumenten mehr Methkonsumenten als in anderen Gegenden in Deutschland im Durchschnitt. Und in China gibt es kaum Konsumenten von illegalen Drogen was insofern etwas paradox ist weil China mittlerweile zu den größten Drogenproduzenten gehört. Nach dem sich die Staatsführung über Jahre erst ihren Geldbeutel mit mit Plagiaten von Originalen gefüllt hat, vom T-Shirt bis zur Handtasche und vom Mixer bis hin zum Autoradio, haben sie erst im großen Stil Drogen welche man unter dem Namen Badesalze kennt auf den Markt geworfen (synthetische Canabioide und Amphetamine). Und nun liefern sie, natürlich nur in Einzelbestandteilen damit man ihnen rechtlich nichts vorwerfen kann, fleißig nach Mexiko und Spanien die Rohstoffe um Fentanyl herzustellen. Wir werden sehen was sich dabei durchsetzt und hängen bleibt. Und von Ecstasy z.B. spricht heute auch kaum noch jemand, obwohl es in den 90ern unheimlich beliebt war.

Aber Rausch ist nicht gleich Rausch. Wäre dem so würden sehr wahrscheinlich alle die berauscht sein wollen in Deutschland nur noch Alkohol konsumieren. Doch da jede Droge ihre Eigenheiten hat welche sich durch die Qualität des Rausches vorrangig zeigen reicht es für viele nicht sich mit Alkohol abzufinden. Die Qualität eines Rausches zeigt sich einerseits in einem Körpergefühl bei welchem man seinen Körper anders spürt als wenn man nüchtern ist. Und hier gibt es z.B. zwischen Alkohol, THC und Heroin sehr große Unterschiede in der Körperwahrnehmung. Aber vor allem auch in der psychischen Wirkung. Und vor allem die hat einen großen Reiz welcher dazu führt das von bestimmten Konsumenten bestimmte Drogen präferiert werden. Kokain oder Methamphetamin sind z.B. Hochpotenzen für das Ego. Weswegen sie gerne von Menschen die viel geleistet haben in dem sie viel Geld verdienen als Push konsumiert werden um sich selber zu bestätigen wie geil man doch ist und das man zu den Gewinnern gehört weil man es aufgrund seiner Leistung verdient hat zu den Gewinnern zu gehören. Aber auch von

Menschen die in einer Gesellschaft leben welche sich über Leistung definiert, und anhand dieser Definition klassifiziert zwischen Gewinner und Verlierer, und nicht zu den offensichtlichen Gewinnern gehören. Sie konsumieren dann weniger um sich selbst zu feiern sondern viel mehr um zumindest wenn sie monetär nicht zu den Gewinnern gehören doch wenigstens emotional sich dieser Gesellschaft noch zugehörig fühlen zu können. Hingegen THC Konsumenten schätzen an dem Rausch einerseits die surreale Konzentrationssteigerung wie auch das Potenzial zur Ruhe zu kommen. Letzteres gilt auch für Heroin. Hier allerdings in einem Maß das andere Qualitäten gar keinen Platz mehr haben. Es ist der totale Rückzug vom Außen bei gleichzeitiger Illusion das man sich in einem Zustand der Geborgenheit befindet welcher dem eines Ungeborenen im Mutterleib gleicht.

Drogen als Modewellen sind auch immer ein Abbild der Zustände in welcher sich eine Gesellschaft gerade befindet. Fordert sie viel vom Einzelnen gibt es jene die Drogen nehmen um diese Forderungen noch erfüllen zu können und jene die sich nach Ruhe sehnen weil sei den Forderungen nachkommen es sie aber auch erschöpft. Suchen viele den Spaß in Form des Feierns werden Drogen die zur Ruhe zwingen eher vermieden. Und schränkt die Gesellschaft zu stark ein könnten es Halluzinogene sein welche einem selbst erlauben sich andere bessere Welten auszudenken. Und sollte man gar keinen Sinn mehr in der Gesellschaft wahrnehmen reicht vielleicht auch egal was, Hauptsache nicht nüchtern.

Dies muss aber immer auch in Kombination mit populären Vorbildern gedacht werden die konsumieren, wie auch mit der Verfügbarkeit von bestimmten Drogen. Und vor allem letzteres hängt immer auch mit dem geographischen Punkt an dem man lebt zusammen. Nahe an der Modewelle bezüglich Rausch und Drogen kommen wir hier zum Snobeffekt. Unter dem Snobeffekt versteht man den Reiz von meist verbotenen Dingen den sie auf bestimmte Menschen ausüben können. Das können z.B. Nazidevotionalien sein, bestimmte pornographische Geschichten, Waffen oder auch Drogen, oder auch unzensierte Musikträger oder unzensierte Literatur im Original, also bevor es nur noch zensiert auf den Markt kam. Der Reiz für den Besitzer liegt hier weniger in der Qualität des Objekt an sich, sondern viel mehr in der Seltenheit des Objekts. Weswegen für den Snobeffekt nicht das Verbot maßgebend ist sondern viel mehr die Besonderheit aufgrund der geringen Verfügbarkeit. Denn neben dem Objekt braucht der Besitzer jene die ihn um seinen Besitz beneiden. Weswegen je nach dem in welchen Kreisen er lebt auch hier schon mal etwas das gar nicht so rar ist durchaus als ungewöhnlich gelten kann.

In Bezug auf Süchtige kann das bei Alkoholikern welche eher noch gefestigt im Leben stehen und finanziell gut ausgestattet sind z.B. ein Flasche Absinth sein welcher außerhalb der EU Bestimmungen ergattert wurde (da dieser noch Inhalte hat die in der EU verboten sind) oder z.B. auch eine echte Flasche Mezcal aus Mexiko mit Wurm. Unter Drogenkonsumenten je nach dem was in den Kreisen an Drogen als normaler Konsum gilt z.B. Librium, Äther, Flysticks (Joints die in Formaldehyd getaucht werden) oder hier eher seltene Drogen wie Krokodil. Ebenso gelten Erfahrungen mit giftigen Pflanzen wie Fingerhut, Fliegenpilzen, oder Tieren wie Kröten die man lecken kann oder bestimmte Tausendfüßler als selten und außergewöhnlich. Der Konsument kann sich dadurch vor seinen Freunden/ Bekannten brüsten Erfahrungen gemacht zu haben die sie nicht gemacht haben. Und natürlich waren diese Erfahrungen alle positiv, und meist auch wesentlich besser als das was alle anderen auch konsumieren.

Es ist wie die originale Zigarre aus Havanna welche sich in amerikanischen Filmen die Helden gönnen, und meist auch damit protzen das sie sie überhaupt besitzen, wo man weiß das man nicht nur eine Zigarre raucht, sondern eine besondere Zigarre, weil sie verboten ist. Wodurch sie auch gleich besser schmeckt.

Interessanterweise gibt es aber sogar unter Drogenkonsumenten welche die dem Snobeffekt huldigen und dann wenn alle anderen auch anfangen zu konsumieren was mal selten war auch es dann sein lassen. Einfach weil es alle anderen machen. Das heißt nicht das sie prinzipiell aufhören zu konsumieren. Nur das die bestimmte Droge ihren ursprünglichen Reiz verloren hat. Meist steigt man dann wieder bei dem ein was man seit Jahren kennt.

Beim Snobeffekt sind wir auch nahe an einem weiteren Grund warum Menschen überhaupt anfangen Drogen zu konsumieren. Nicht bei allen ist es nur Neugierde.

Manchmal ist es auch eine Trotzreaktion. Meist gegen das eigene enge soziale Umfeld, es kann aber auch eine Haltung gegen das größere soziale Umfeld sein.

Zu unterscheiden gibt es hier zwei grundlegende Haltungen. Die der Rebellion und die der Revolution. Auch wenn sie aus dem gleichen Grundimpuls heraus entstehen beschreiten sie dann unterschiedliche Wege.

Der Rebell lehnt die Welt in der er lebt ab meist weil er ihre Werte als für sich falsch erkennt, und gleichzeitig sieht was an Möglichkeiten noch vorhanden ist. Er möchte mehr. Nicht unbedingt anderes, das was da ist kann ihm schon genügen. Er ist nur der Meinung wenn schon so viel tolles noch da ist, warum sollte er es nicht besitzen und erleben.

Gleichzeitig lehnt er ab woher er kommt, aber nicht unbedingt weil es verachtet, sondern

eher weil man ihm nicht schon gegeben hat wonach er sich sehnt. Alkohol oder Drogen zu konsumieren passt zu ihm. Es verspricht den Spaß nach dem er sich sehnt. Und wenn dann dabei noch etwas kaputt geht umso besser. Hauptsache Action. Jeder der mal in einer Clique war kennt einen der auch in ihr war der es immer überziehen musste wenn man Unsinn gemacht hat. Hat man leere Dixiklos umgestoßen war er derjenige welcher es auch lustig fand eins umzustoßen in dem gerade jemand drin war. Hat man öffentliche Mülleimer ausgeleert war er derjenige der einen angezündet hat. Und rauchte man gemütlich einen Joint war er derjenige welcher unbedingt einen Eimer rauchen wollte. Immer noch einen Schritt weiter, bis zum totalen Exzess oder Kollaps. Lebensmotto, man lebt nur heute, saufen bis der Arzt kommt, einer geht noch einer geht noch rein, Live fast die young und vor allem ich bereue nichts. Auch nicht die Scherben die ich im Leben anderer hinterlasse. Solche Menschen suchen den Hyperorgasmus welcher nie aufhört. Weswegen sie auch prädestiniert dafür sind Dauerkonsumenten zu werden. Und das vom härtesten was auf dem Markt ist. Prinzipielle Verweigerung des normalen als Erschaffung des Selbst. Beim Alkoholiker sind es diejenigen die Bier nur anfassen wenn wirklich nichts anderes zur Verfügung steht oder um den Geschmack von Schnaps, Wodka oder Cognac im Mund abzumildern. Und bei den Konsumenten von illegalen Drogen landet der Rebell meist bei Heroin und/ oder Crack oder Methamphetamin. Aber er ist immer auch gerne bereit zu probieren was noch keiner probiert hat. Denn das Abenteuer darf nie enden. Ein perfekter Konsument gefangen im Glücksversprechen des Kapitalismus.

Der Revolutionär macht sich ebenfalls auf die Suche nach dem Abenteuer. Im Gegensatz zum Rebell geht es ihm aber nicht nur um nicht enden wollenden Spaß. Auch er beginnt aus Trotz zu konsumieren weil er die bestehenden Werte ablehnt. Aber weniger weil er mehr davon begehrt sondern eher weil er sie als sich nicht richtig anfühlend erkennt. Nicht wenige Jugendliche verzweifeln an der Welt der Erwachsenen weil es zu viele Ambivalenzen und unerfüllte Versprechen gibt. Es fehlt an Sicherheit. Sehen tut man das nicht nur am Drogenkonsum sondern heute auch z.B. daran das es immer mehr Jugendliche gibt welche länger in einer Psychiatrie sind. Für den Revolutionär ist der Rausch gleichzeitig Abgrenzung zu allem anderen, wie auch Selbstfindung. Hier kann der Rausch durchaus kreativ genutzt werden. Weil er vielleicht zum ersten mal Kanäle öffnet in welchem der Konsument seine Gefühle ausdrücken kann, die nicht selten von Verachtung und Verzweiflung geprägt sind. Allerdings auch bis dahin das er sich nur noch nach Gefühl sehnt, was ihn dann auch zum Dauerkonsumenten macht. Oft hat er aber noch Grenzen welche er nicht überschreitet. Sowohl in der Wahl dessen was er

konsumiert wie auch im Maß des Konsums. Was nicht bedeutet das es nicht ab und an verrutscht. Doch hier bleibt es dann eher noch bei Ausrutschern. Der Revolutionär konsumiert regelmäßig, ist aber selten bei den ganz harten Drogen zu finden. Es sind eher beim Alkohol Bier oder Weintrinker, und bei illegalen Drogen eher Dauerkiffer ohne oder nur mit minimalem Beikonsum.

Und auch wenn sich beide im Dauerkonsum verlieren sind die Chancen größer das ein Revolutionär sich überlegt abstinert zu werden. Denn im Gegensatz zum Rebell kann er eventuell begreifen das der Rausch nicht mehr die Funktion erfüllt welche er mal hatte. Vor allem weil es noch Dinge im Leben gibt die man nur nicht berauscht auch erleben und verwirklichen kann wenn man denn sie haben will.

Leider muss man aber auch sagen das da bei beide aus dem selben Grundimpuls entstehen meist der eine von dem anderen nicht so klar abzugrenzen ist wie ich es hier beschreibe.

Als letzter in diesem Kapitel bleibt noch jener der sich nach Harmonie sehnt. Vor allem dann wenn die Außenwelt zu viel Ansprüche stellt und sich in ihr die Katastrophen türmen entsteht bei manchem das Bedürfnis nach einem Stückchen Ruhe und Frieden. Und im eigenen Kopf lässt sich dieser zumindest temporär herstellen. Mancher meditiert, andere machen autogenes Training oder Yoga, und wieder andere berauschen sich gepflegt, meist alleine, und genießen dabei die Ruhe die dabei entstehen kann. Es ist keine Betäubung von der ich hier spreche, eher eine Sedierung. Der Rausch ist hier die Entspannung vom Alltag. Die Flasche Wein wenn die Kinder endlich im Bett sind, die 5 Biere nach der Arbeit, oder auch der Joint am Feierabend. Andere erreichen das mittels Medikamente. Aber die berauschen eben nicht so schön. Was man sich meist zuerst nur sporadisch gönnt kann aber auch schnell zu einem Ritual werden welches man nicht mehr missen möchte, weswegen aus dem sporadischen auch schnell etwas regelmäßiges werden kann. Und warum sich dann auch nicht ein Stück Ruhe und Frieden in Zeiten suchen wo es eigentlich nicht passt, z.B. wenn man mit den Kindern Hausaufgaben macht, während der Arbeitszeit, oder auch einfach wenn man die Alltäglichkeiten wie Wäsche waschen, kochen, oder den Hausputz erledigt. Plötzlich gibt es immer einen Grund zu konsumieren. Selbst dann wenn man auf seinen Konsum angesprochen wird. Denn dann wird es schon zu disharmonisch.

Der Protest

In diesem Text habe ich es bis jetzt vermieden bezüglich des Dauerkonsums von Drogen dies in den Kontext einer Flucht vor dem Leben oder der Realität zu setzen. Weil in diesem Kontext der Begriff Flucht mir viel zu sehr eine Floskel ist mit der sich a) alles erklären soll, und b) dadurch die Konsumenten und Dauerkonsumenten nicht mehr ernst genommen werden im Sinne eines denkenden und fühlenden Menschen der noch in der Realität verhaftet ist, sondern dadurch eher als ein verletztes scheues Wesen betrachtet werden welches nur in der Ecke kauert und seine Wunden leckt.

Meines Erachtens wird dadurch das man Süchtigen unterstellt das sie flüchten ein Teil ihrer Würde genommen. Und das Süchtige flüchten ist auch noch ein sprachliches Relikt welches aus den 70ern stammt um sich überhaupt psychologisch die Verhaltensweisen von Süchtigen erklären zu können. Vor allem durch das aufkommen von Heroin. Vorher hat man nämlich in Bezug auf Alkoholiker in Bezug zu Sucht nicht von flüchten gesprochen. Vor allem weil Alkoholiker im Gegensatz zu Konsumenten von illegalen Drogen sozial mehr in der Gesellschaft verhaftet waren und in der Regel arbeiten gingen. Sie somit auch nicht vor der Gesellschaft in der Form das sie sie ablehnen geflüchtet sind. Weshalb sich hier auch die Frage stellen müsste aus welchem Gedanken heraus man auf den Begriff Flucht kam. Ging es hier wirklich um bestimmte Drogen und Rausche, oder eher darum das die Drogenkonsumenten der 70er und 80er sich verweigerten ein produktives Mitglied der Gesellschaft zu sein und das BIP mit zu steigern.

Wie auch immer, die Situation ist heute eine ganz andere. Menschen die illegale Drogen konsumieren gehen heute oft auch einer geregelten Arbeit nach. Selbst bei so harten Drogen wie Heroin oder Kokain. Anhand der geschätzten Zahlen wie viele Menschen bei uns heute illegale Drogen regelmäßig konsumieren sind nämlich jene die vom Bürgergeld leben oder sogar verlumpt und runter gerockt an irgendwelchen öffentlichen Plätzen lagern, konsumieren und schlafen in der Minderzahl. Und heute nehmen die meisten auch nicht illegale Drogen um aus der Gesellschaft auszusteigen, sondern um noch drin bleiben zu können. Um mithalten zu können. Der Rausch solcher Drogen ist heute wesentlich öfter Motivator als ein Drop out. Konsumenten von illegalen Drogen haben heute gut sozial funktionierende Familien, sind treusorgende Väter und Mütter, haben Bausparverträge, einen Kleingarten, basteln an Fahrrädern und kochen gerne ausgefeilte Gerichte. Ebenso wie die Konsumenten von Alkohol oder glücklich machenden Medikamenten. Sie flüchten heute nicht mehr, sondern versuchen dabei zu sein. Allerdings haben sie die Befürchtung

das sie wie auch die Alkoholiker und jene die sich Medikamente welche das Seelenleben intensiv beeinflussen verschreiben lassen das wenn sie nicht konsumieren ihnen sonst irgendwann die Kräfte ausgehen um am Ball zu bleiben. Der Konsum ist hier keine Flucht sondern viel mehr ein Protest. Ein Protest gegen das was sie alles sein sollen, sein wollen, was ihnen als Pflicht von außen auferlegt wird, was sie sich selbst als Pflicht auferlegen, und all das was ihnen versprochen aber nie gehalten wurde.

Fangen wir klein an. Sprechen wir über Kinder und Jugendliche welche schon früh den Rausch entdecken und sich dafür begeistern.

Es ist heutzutage nicht unüblich das schon 13 jährige regelmäßig kiffen oder Alkohol trinken. Hier kommen viele Gründe zusammen. Eltern und andere Erwachsene als Vorbilder, Neugier, vielleicht ein soziales Umfeld in der Familie wo viel Streit oder sogar Gewalt vorkommt, Langeweile, irgendwelche Rock/ Pop/ Rap Stars denen man nacheifern möchte, und, und, und. Viele professionelle Helfer, von den Ärzten über Psychiater hin zu Sozialarbeitern und ganz hoch zu zu den Gesundheitsministern scheinen alle zu wissen wo die Gründe liegen und können doch nichts dagegen tun, oder wollen auch nichts dagegen tun. Und die Eltern von Süchtigen Kindern und Jugendlichen geben allem was außerhalb der Familie liegt die Schuld (schlechte Freunde, versagende Lehrer und Sozialarbeiter,.....), und das Außen sucht die Schuld meist zuerst in der Familie.

Vornehmlich geben natürlich alle vor sich um den Süchtigen zu sorgen, gleichzeitig ist es ihnen aber auch sehr wichtig klar zu machen das sie nicht Schuld an der Sucht sind.

Dabei wird von allen eines übersehen, auch Kinder können schon Entscheidungen treffen. Was nicht bedeutet das sie die Nachwirkungen unbedingt bedenken, aber sie können für sich schon entscheiden was sie tun oder nicht tun. Wenn wir Erwachsenen alle wüssten was Kinder im Alter von sagen wir 9 Jahren schon tun und wir gar nicht mitbekommen (Ladendiebstahl, Katzen mit Steinen bewerfen, ein Lagerfeuer entzünden um eine Dose Ravioli drauf zu stellen, einem Freund dem es sozial schlecht geht heimlich immer wieder das Pausenbrot überlassen, einen Klassenkamerad abschreiben lassen weil er nicht so schlau ist, einem verletzten Tier helfen,.....) dann würde uns schwindlig werden. Zum Teil weil wir erstaunt sind darüber was unser Kind macht, und zum Teil darüber weil unser Kind die Folgen seines Tuns nicht zu Ende denkt. Aber seien wir mal ehrlich, denken wir Erwachsenen immer alles bis zum Ende durch? Wie ist das wenn wir unserem Kind beibringen das es nicht lügen darf, und der Papa dann in Anwesenheit des Kindes die Mama belügt (vielleicht nur eine kleine Notlüge). Denkt der Papa wirklich darüber nach wenn er nach der Lüge dem Kind erklärt das dies nur eine Notlüge war, und das man

manchmal auch eine Ausnahme von der Regel machen muss. Wir wollen Vorbild für unsere Kinder sein. Sie sollen von uns lernen. Und sie sind ja auch niedlich wenn sie mit 2 Jahren ganz wie die Mama mit einem Staubsauger durch die Wohnung huschen. Und Papa ist voll Stolz wenn die Tochter nachdem sie ihm ein paar mal zugeschaut hat beim Reifen flicken nun selbst versucht den Reifen zu flicken. Was Papa nicht so toll findet ist wenn die Tochter ihn irgendwann anlügt, und ihm dann erklärt das es doch eine Notlüge war und das sie deswegen eine Ausnahme von der Regel gemacht hat. Dann ist Papa entsetzt. Natürlich stimmt das was die Tochter sagt, aber aus seiner Sicht war es eben keine Notlüge, denn sein Kind soll ihn ja nicht anlügen. Sie soll die Mama anlügen, aber auch nur wenn es dem Papa nutzt. Sie muss doch erkennen können wann es angebracht ist zu lügen und wann nicht. Was sollen wir den Blagen noch alles beibringen. Ein bisschen Eigenleistung muss auch schon von ihnen kommen. Und wenn es nur das ist zu differenzieren wann etwas das die Eltern ihm beigebracht haben anzuwenden ist und wann nicht.

Dasselbe denken Eltern auch wenn sie vor ihnen rauchen und ihnen gleichzeitig erklären das sie, die Kinder, niemals rauchen sollen weil es schädlich ist. Gleiches gilt natürlich auch für Alkohol. Auch dann wenn den Abend vorher eine Feier statt fand und noch Gläser mit Restalkohol herum stehen und der oder die Kleine sagen wir mit 6 oder 7 Jahren früh aufsteht und von den Gläsern nippt. Hoffentlich wird ihm schlecht, das wird ihm eine Lehre sein. Da ist er schon selber Schuld, er sollte in seinem Alter schon Eigenverantwortlich wissen was er darf und was nicht. Und dann sollen die Kinder auch Respekt vor den Erwachsenen haben während sie leider mitansehen müssen wie die Erwachsenen selbst nicht respektvoll miteinander umgehen, sich vielleicht sogar vor den Kindern streiten und sich gegenseitig beschimpfen. Außerhalb der Familie geht es dann noch weiter. Da lernt man das die Polizei dein Freund und Helfer ist und bekommt leider gleichzeitig mit das der Murat der immer mit einem abhängt immer wieder von der Polizei angehalten, kontrolliert und teilweise schon schikaniert wird. Und der Kirche und ihren Vertretern gegenüber soll man anständig und respektvoll sein obwohl die letzten Jahre immer wieder von sexuellem Missbrauch an Kindern bezüglich Kirchenvertretern gesprochen wird. Daneben kriegt man immer wieder zu hören das Kinder das wichtigste sind, und gleichzeitig lassen wir Kinder denen es sehr schlecht geht nicht zu uns kommen sondern lieber auf dem Mittelmeer ertrinken, nur weil wir ihnen nichts von unserem Snickers oder Twix abgeben wollen. Und die Erwachsenen möchten ja das sich die Kinder und Jugendlichen engagieren. Tun sie es dann wie z.B. bei Fridays for Future oder der Letzten Generation ist es auch nicht recht.

Schnell wird dann abgewunken und ihnen gesagt, ist ja nett, aber überlasst das mal den Profis. Als ob die Jugend nicht wüsste das all das wo wir jetzt stehen darauf basiert das die sich selbst ernannten Profis uns erst dorthin gebracht haben.

Hier müssen Kinder und Jugendliche sehr schnell lernen zu unterscheiden zwischen dem was Erwachsene sagen, was Erwachsene tun, und wie groß die Kluft zwischen beidem oft ist. Es sind enorme Ambivalenzen die sich hier auftun. Denn einerseits will man den Erwachsenen glauben und vertrauen, gleichzeitig zeigt die Realität aber immer deutlicher das man es nicht kann. Somit verliert die Welt der Erwachsenen immer mehr an Reiz und Wert. Sie scheint immer weniger erstrebenswert. Nicht nur weil die Erwachsenen oft das eine sagen und das andere tun, sondern auch in ihren Werten nach denen die Erwachsenen streben. Und wenn die Vorbilder keine Sicherheit geben, und deren Werte nicht erstrebenswert erscheinen muss man sich selbst Sicherheit geben und nach eigens erschaffenen Werten streben. Wundern muss es dann nicht wenn mancher Jugendlicher im Rausch vieles von dem findet was ihm die Welt schöner macht. Und es muss auch nicht wundern wenn der Rausch zum einzig erstrebenswerten wird.

Gönnen sie es sich mal und gehen sie unter der Woche an eine Gewerbeschule so gegen 4 Uhr. Dann haben die meistens Feierabend. Und nun beobachten sie mal wer da raus kommt und wie viele davon schon nach den ersten Metern ein Bier in der Hand haben. Das erste Bier um viertel nach 4. Und das wird nicht das einzige am Tag sein. Denn das sind keine Anfänger sondern schon Profis die im Training sind.

Aus einem Mix aus Verzweiflung über die Welt der Erwachsenen, Unsicherheit, Selbstfindung und Selbstbestätigung, und dem Willen sich eigene neue bessere Werte zu erschaffen, gepaart mit Langeweile, Selbstüberschätzung, einer Zukunft die viel verspricht aber wenig hält, und einer Gesellschaft die zwar das große Uns predigt aber in der doch jeder nur seinen eigenen Vorteil sucht (und dabei manchmal auch in Kauf nimmt anderen zu schaden) kann ich Jugendliche und Kinder welche die Welt des Rausches entdecken sehr gut verstehen wenn das für sie zur Alternative dessen wird was sie kennen. Damit möchte ich es nicht billigen. Sondern viel mehr klar stellen das wir alle, die Familie, die Freunde, die Lehrer, die Vorgesetzten, die Politiker mit dazu beitragen das sich ein Teil der Jugend von dem abwendet was wir als richtig betrachten und sich Alternativen sucht. Aber ich möchte damit auch klar stellen das auch schon Kinder Entscheidungen treffen. Wir sind nicht Schuld wenn ein Kind oder Jugendlicher süchtig wird. Wir tragen aber unseren Teil dazu bei das es passieren konnte. Einfach nur zu sagen mach das nicht, reicht hier nicht aus. Und wir sind die Erwachsenen. Wir geben Kindern und Jugendlichen den

Rahmen vor in dem sie agieren können. Materiell wie intellektuell, und auch emotional. Würden wir, die Erwachsenen uns mehr am Riemen reißen und die Klappe nicht immer so weit aufreißen das wir mit unseren Taten nicht hinterher kommen können, und wären wir nicht so damit beschäftigt uns koste es was es wolle selbst zu verwirklichen könnten wir zumindest mal ein Gerüst schaffen in dem Rausch als Alternative für viele Kinder und Jugendliche gar nicht so attraktiv erscheint. Denn die wenigsten Kinder werden als Nihilisten, oder schon mit Depressionen am Leben und der Gesellschaft verzweifelnd geboren. Doch zur Zeit schaffen wir eher das Gerüst dafür. Der Zustand einer Gesellschaft zeigt sich nicht nur am BIP, der Kultur, dem Essen und der Sprache, sondern auch am Umgang mit seinen Gefangenen, seinen Kranken, und dem wogegen, warum und wie die Jugend gegen die Gesellschaft protestiert. Und sofern immer mehr Jugendliche sich dem Dauerrausch zuwenden dies nicht als Protest zu betrachten ist hier ein immenser Teil des Problems gegen das protestiert wird.

Die hier beschriebenen Kinder und Jugendlichen speisen sich zum größten Teil aus zwei Lagern welche ich im vorigen Kapitel schon erwähnt habe, den Rebellen und Revolutionäre. Sie stellen die Werte die ihnen vermittelt wurden von der Erwachsenenwelt in Frage. Zum Teil weil sie sie als nicht ehrlich bzw. authentisch wahrnehmen. Es ist aber nicht nur ein Reflex auf die Unsicherheiten welche dadurch erzeugt werden, sondern darüber hinaus auch ein sich wehren dagegen das man sich belogen und getäuscht fühlt. Und das sie getäuscht werden kann man auch gar nicht wirklich von der Hand weisen. Es gibt zu viele Weisheiten, Regeln, Versprechen und Verlockungen die sich nicht erfüllen, selbst wenn man alle Bedingungen erfüllt damit sie sich eigentlich erfüllen müssten. Das fängt bei einer Werbung für einen Pudding mit dem Namen Seelenwärmer an bei der einem suggeriert wird das es einem gut geht wenn man ihn isst, geht hinüber zu dem Versprechen das wenn man sich auch nur genug anstrengt einem alle Türen offen stehen um ein besseres Leben das man aufgrund seiner Anstrengungen verdient hat zu leben, bis hin dazu das wenn man alle Menschen so behandelt wie man selbst behandelt werden möchte dann auch so behandelt wird wie man behandelt werden möchte, und endet in dem Versprechen das sofern man ein aufrichtiges Leben führt und an einen Gott glaubt das richtig gute Leben erst anfängt wenn man gestorben ist. Die Welt welche sich die Menschen kreiern haben kann man schon auch als eine Scheinwelt verstehen und begreifen. Und nicht jeder der da nicht mit schwimmen will gehört automatisch zu den Schwachen. Denn es brauchte auch immer wieder Menschen die das was sie erlebten im Kontext zu dem wie wir uns dar stellten in Frage stellen um uns weiter zu bringen. Ohne

französische Revolution keine Demokratie. Aber ohne die Alliierten Kräfte im 2. Weltkrieg auch kein Ende der Nazidiktatur. Und vielleicht wird Greta Thunberg wirklich mal zu einer Ikone einer Menschheit die sich an sie erinnert weil sie mahnend die Schule geschwänzt hat. Und wie ich schon mal erwähnt habe, vieles in der Kunst, aber auch in der Wissenschaft wäre nicht entstanden wenn einige sich nicht dem Rausch und auch dem Dauerrausch hingegeben hätten.

Bei den Süchtigen die schon als Kind oder Jugendlicher angefangen haben erst sporadisch zu konsumieren und dann regelmäßig zu konsumieren kommen auch einige mit der Zeit wieder zur Vernunft und reduzieren entweder ihren Konsum oder beenden ihn sogar ganz. Einige aber auch nicht. Sie werden älter, konsumieren fleißig weiter, bleiben meist aber auch emotional in der Phase in der sie mit dem Dauerkonsum angefangen haben stecken. Aber nur emotional, nicht intellektuell. Das heißt hier bildet sich ein Dauerkonsument heraus der das Wissen eines Erwachsenen hat mit dem emotionalen Potenzial eines Kindes oder Jugendlichen. Und so läuft er auch durch die Welt und sieht die Welt sofern es nicht unbedingt notwendig ist auch weiterhin mit den Augen eines Kindes oder Jugendlichen. Der Süchtige mutiert zu einem Berufsjugendlichen. Oft zu sehen ist das dann in stationären Therapien. Auf den Raucherplätzen und in der Freizeit wird dann darüber diskutiert welche Band die beste ist, welche Filme die besten sind, und wie man mit seiner Schläue die Therapeuten ausgetrickst hat um zu bekommen was man wollte. Die Diskussion über Bands und Filme ist aber keine Diskussion welche in einem Kontext der Popkultur statt findet, sondern viel mehr Abgrenzung in dem Sinne wer meine Band nicht mag, oder eine andere Band bevorzugt wird schon schräg beäugt, denn dem kann man nicht trauen. Es lebt also auf Schulhofniveau wo dann auch mal jemand der nicht meiner Meinung ist meine Meinung auch eingepregelt werden kann. In der Therapie darf man natürlich nicht zuschlagen. Aber ein bisschen Mobbing oder Ausgrenzung, aus solchen Gründen, das geht schon. Ebenso beim austricksen vom Therapeuten wenn der einen z.B. zur Rede stellt weil man auf dem Zimmer geraucht hat, und ihn trotzdem davon abbringen kann das er einen in irgendeiner Form bestraft. Gerne brüstet man sich auch damit vor den anderen. Besser wird es dann noch wenn er einen nochmal, nochmal, und nochmal erwischt. Und jedes mal kommt man ohne Strafe davon. In der Gruppe kann das sogar das Ansehen steigern. Und natürlich möchte man sich in seinem Ruhm sonnen und schmückt noch aus wie man den Therapeuten um den Finger wickelt. Wohlgermerkt, wir sprechen hier nicht von 15 jährigen, auch nur selten von 24 jährigen, sondern schon von Menschen die eher 33 Jahre oder sogar 40 Jahre alt sind. Und dann raucht man schon

wieder auf dem Zimmer, wird wieder erwischt, und nun sagt der Therapeut das man bitte doch innerhalb der nächsten Stunde die Therapie verlassen soll weil man nicht gewillt ist sich an die Hausregeln zu halten. Geschockt und erbost verabschiedet man sich von seinen Mitpatienten, vergisst dabei natürlich nicht jedem zu erzählen das man hier schon rausgeschmissen wird weil man mal „eine“ Zigarette auf dem Zimmer geraucht hat, und das der Schuppen hier sowieso nichts taugt, und man draußen ohne Konsum schon zurecht kommen wird. Mancher kann es sich dann auch nicht verkneifen beim letzten Schritt aus der Therapie noch gegen eine Tür zu treten, oder noch laut Fickt euch in den Saal zu rufen.

Die meisten dieser Berufsjugendlichen schaffen es dann noch nicht mal nüchtern bis nach Hause. Irgendwo auf dem Weg von der Therapie bis nach Hause haben sie dann schon einen Abstecher gemacht und frönen wieder ihrem alten Hobby. Andere kommen nüchtern zuhause an müssen dort ihrem Lebenspartner und/ oder ihren Kindern Rede und Antwort stehen warum sie schon wieder da sind. Dabei versprechen sie gerne das sie es auch ohne Therapie schaffen werden abstinent zu bleiben. Und so nach 2 Wochen darf man sich dann weil man es ja die 2 Wochen geschafft hat nüchtern zu bleiben zur Belohnung mal ein Tröpfchen oder ein Pfeifchen gönnen. Nur so als Belohnung. Der Rest schreibt sich von selbst. Und natürlich sind nur die blöden Therapeuten die einen aus der Therapie geschmissen haben und das soziale Umfeld welches Ansprüche an einen stellt dann Schuld wenn man wieder regelmäßig konsumiert. Gott sei dank hat man noch die CD`s oder Schallplatten welche man in seiner Jugend gehört hat, genauso wie die Filme welche einen mit 15 schon begeistert haben. So lange man das noch hat ist die Welt noch in Ordnung. Und ganz nebenbei kann man sich immer noch auf die Verlogenheit der Welt berufen, denn manche Dinge ändern sich nie. Außer das man älter wird. Aber nur biologisch.

Gleich nach dem Berufsjugendlichen kommen die Querulanten, Moralisten, Traditionalisten und Wutbürger. Natürlich konsumieren hier nicht alle regelmäßig Drogen oder Alkohol. Aber es sind doch mehr als man denkt. Im Gegensatz zum Berufsjugendlichen basiert ihr Protest nicht auf einem hier ist alles Mist, sondern mehr auf einem früher war es besser. Besser weil es mehr Sicherheit gab. Sicherheit aber nicht nur monetär, sondern viel mehr im Sinne einer sozialen Ordnung in der die Betroffenen die besser gestellten waren. Sie sind nicht prinzipiell gegen den Fortschritt sofern er ihnen nutzt (Internet ist eine geile Sache wenn man seine Meinung einfach anonym öffentlich machen kann). Sie sind nur gegen Fortschritt wenn er ihre Bequemlichkeit, ihren sozialen

Status oder ihre (meist) nationale Identität gefährdet. Und wie dem Berufsjugendlichen, welcher meist mehr Rebell als Revolutionär ist, geht es ihnen in ihrem Protest mehr um sie selbst als um alle anderen. Auch wenn sie ihr Anliegen damit tarnen das sie doch vorgeben für alle zu sprechen.

Der Konsum, meist getarnt als Genuss, gehört hier zum Leben dazu. Und auch wenn man meinen möchte das es hier mehr um Alkohol geht (vor allem wenn man an solche Menschen im Osten denkt wo statistisch die Alkoholikerquote wesentlich höher ist als im Westen, oder auch an Menschen in Bayern) gesellt sich mittlerweile auch eine immer größere Zahl von Dauerkiffern hinzu. Denn es ist ein Irrglaube das Menschen die illegale Drogen konsumieren eher Freigeister in einem links libertären Sinne sind. So mancher Konsument von illegalen Drogen (bis hin zum Heroin) hat sehr konservative Züge. Und selbst unsere Neonazis die doch eigentlich gegen Asylanten sind die unseren Kindern Drogen verkaufen haben nichts dagegen Drogen zu verkaufen. Die Deutschen sollen sie nur bei ihnen kaufen, und nicht bei den Asylanten welche ihnen durch ihr Angebot ihre Erwerbsquelle schmälern. Einen Joint zu rauchen zum entspannen oder mal eine Nase Amphetamin zu nehmen damit man produktiv wird ist heute in konservativen Kreisen durchaus üblicher als man uns weiß machen möchte. Und so wie manche Männer meinen Sprüche loszulassen wie das man sich manche Frauen erst schön saufen muss, gibt es auch in der oben benannten Gruppe einige die sich die deutsche Ordnung schön saufen, kiffen oder sonst wie berauscht machen müssen. Ich nehme mal an, wenn sie dann berauscht sind sehen sie in ihrer Phantasie weniger eine nackte Frau oder einen nackten Mann vor sich sondern eher am Galgen baumelnde Volksfeinde, oder sich selbst wie sie entweder einen Pogrom anführen oder den Heldentod auf dem Schlachtfeld sterben, und dann alle um sie trauern. Vielleicht gibt es ja sogar mal ein Denkmal für sie. Warum nicht. Jeder kann seinen Rausch gestalten wie er will.

Ganz nah an der vorher beschriebenen Gruppierung dran sind jene die viel und regelmäßig konsumieren um ihre Enttäuschung darüber aushalten zu können das die anderen so blind und dumm sind. Denn aus der Sicht des Konsumenten könnten wir alle (wen immer auch er als Wir versteht und bezeichnet) ein viel besseres Leben führen, sofern die anderen nur auf ihn hören würden. Und es tut ihm so leid das sie nicht auf ihn hören. Aber, damit haben sie es auch nicht anders verdient. Diesen Typus gibt es schon seit Jahrhunderten. Er ist davon überzeugt nicht nur zu wissen was schief läuft, sondern hat im Gegensatz zu jenen die nur meckern meist auch ganz pragmatische Lösungen zur Hand. Interessanterweise nützten seine Vorschläge immer nur vorrangig ihm und alle die

er auch als die seinigen benennt. Gerne gibt er er seine Weisheiten am Stammtisch kund, oder auch an Plätzen die es in jedem größeren Ort gibt wo sich vor allem Alkoholkonsumenten treffen um gemeinsam zu trinken. Aber auch illegalen Drogen ist er nicht abgeneigt. Meist ist für ihn die Welt Schwarz-Weiß. Grautöne erkennt er nur dann wenn sie ihm nützen. Das Berufsleben bestand bei ihm meist aus Hilfsjobs, oder er hat etwas gelernt mit dem er nur im Niedriglohnsektor arbeiten kann, weswegen Arbeit an sich für ihn auch nicht so erstrebenswert ist. Denn anhand dessen was man an Eigenleistung aufbringen muss ist das was man als Lohn bekommt nicht adäquat. Gerne hat er früher auch mal eine kurze Sternstunde gehabt, so wie Al Bundy wenn er damit prahlt das er mal in einem Spiel 5 Touchdowns gelegt hat. Er ist also an sich nicht unbedingt untalentierte, überschätzt sich aber doch gnadenlos. Gerne bringt er an das er sehr viel Erfahrung hat, entweder in einem speziellem Metier, oder auch ganz allgemein Lebenserfahrung. Und vor allem was Sucht und Konsum angeht und wie man damit umgeht, davon ist er sehr überzeugt weiß er alles besser als die anderen Konsumenten und vor allem auch die Ärzte und Therapeuten. Und hier an dem Punkt hat er auch oft Recht. Denn in den Psychiatrien und den somatischen Abteilungen eines Krankenhauses ist er meist schon als Drehtürpatient bekannt. Als süchtig definiert er sich nach außen hin nicht. Und auch alleine für sich selbst kann er sich nur schwer als süchtig verstehen und akzeptieren. Was ihn nicht davon abhält immer wieder in die Entgiftung zu gehen. Definitiv betrachtet er sich als krank, aber hier eher als erkrankt an den gesellschaftlichen Zuständen. Und seinen Konsum betrachtet er als die Notwendigkeit in so einer Gesellschaft und so einem System um überleben zu können. Denn Schuld an seinem Konsum sind viel mehr die anderen als er selbst. Und auch die Ärzte wissen ihm nicht zu helfen. Meist hat er auch schon mehrere stationäre Therapien hinter sich, doch auch dort wusste man ihm nicht zu helfen. Wie auch wenn die Therapien selbst ein Teil des Systems sind welches ihn krank macht. Eigentlich will er nur konsumieren, hier und da ein bisschen, denn Rausch gehört doch zum Leben dazu. Und wenn sich irgendwann etwas ändern sollte in dieser Gesellschaft, die nur er selbst zum guten führen kann, dann wird es sicherlich auch einen Job für ihn geben. Vielleicht als Suchtberater. Dann kann er allen die süchtig sind erklären warum, und was sie dagegen machen müssten. Denn er ist ja therapieerfahren. Nicht begreifend das nicht jede Erfahrung zwangsläufig etwas positives ist. Denn therapieerfahren zu sein bedeutet, das du es nach der 1., nach der 2., nach der 3.-4. und 5. Therapie immer noch nicht begriffen hast.

Gleich daneben findet man jene Dauerkonsumenten welche wissen das es einen anderen

Grund geben muss als das einem nur der Rausch gefällt um seinen Konsum zu legitimieren. Und sie wissen es weil alle Fachzeitingen, Ärzte, Suchtberater und andere Süchtige welche nun abstinent leben behaupten das es so sein muss. Denn wer würde sich denn sonst eine Sucht freiwillig antun. Und so hat auch jeder für sich seine Gründe. Der eine wurde nie von seinem Papa gelobt, der andere nie von der Mama gedrückt. Wieder ein anderer wurde von seiner Frau verlassen, oder hat seinen Job verloren weil sein Chef ihn nicht mochte. Andere konsumieren weil alle Männer Schweine sind oder alle Frauen Schlampen. Wohlgermerkt wir sprechen hier aber nicht von traumatisierten Menschen. Aber in diese Kategorie fallen durchaus Konsumenten die wissen das ein Trauma zumindest nach außen Verständnis für den Konsum schafft. Weswegen sich so mancher hier entweder ein Trauma zulegt in dem er einfach etwas erfindet, oder Situationen aus seiner Vergangenheit so aufbläht das sie eine traumatische Dimension bekommen. Insgesamt ist er davon überzeugt das ihm mehr zusteht als er im Leben bekommen hat. Und er schätzt den Rausch über alles. Der Rausch ist hier kein Ersatz, sondern viel mehr ein fester Bestandteil eines gelungenen Lebens. Er weiß die Definition Sucht = Krankheit für sich zu nutzen in dem er durch Schuldzuweisungen sich als sekundären Krankheitsgewinn zumindest mal von außen Verständnis für seinen Konsum erhofft. Doch dafür muss er leiden um seinen Konsum zu erklären. Weil er, sofern er erzählt das er nur konsumiert weil der den Rausch geil findet sehr genau weiß das sein Verhalten sonst nur auf Ablehnung stoßen würde. Also konstruiert er ein Leid. Und es gibt sogar wirklich Situationen in denen er leidet, und zwar dann wenn er die anderen dazu braucht um ungestört konsumieren zu können. Entweder weil sie ihm ein Dach zur Verfügung stellen, ihn monetär mit stützen, ihm sozialen Halt geben, oder sogar Amtsdokumente für ihn ausfüllen damit er Leistungen bekommt auf die er Anspruch hat. Denn neben seinem Konsum hat dieser Typus auch oft noch die Eigenart zwar zu versprechen das er sich an bestimmte Regeln hält damit andere ihn noch unterstützen, findet aber auch immer einen Grund warum er sich gerade jetzt nicht an die Regeln halten konnte. Und sollten die anderen dann ihre Unterstützung einstellen sind natürlich sie Schuld daran das es ihm jetzt noch schlechter geht. Klassiker hier sind z.B. nicht zu vereinbarten Terminen zu erscheinen, geliehenes Geld nicht zurück zu zahlen, oder auch gerne weil man gerade in Feierlaune ist Nachts um drei die Stereoanlage komplett aufzudrehen und sich dann zu wundern warum auf einmal die Polizei vor der Tür steht. Ist schon ein bisschen überzogen wenn man ein mal feiern möchte (schon das 5. mal in diesem Monat). Sein Protest richtet sich nicht unbedingt gegen etwas, denn eigentlich ist

die Welt wie sie ist in Ordnung. So lange man ihn akzeptiert wie er ist. Weswegen sein Protest auch nicht ein Protest gegen die anderen ist, sondern ein Protest für ihn. Er ist Pro Ich. Nicht mehr und auch nicht weniger.

Der Protest hingegen beim nächsten Typus des Dauerkonsumenten richtet sich schon gegen die anderen. Hier ist er die Anklage gegen die Blind und Taubheit der anderen. Denn sie weigern sich zu erkennen wen sie vor sich haben. Einen Menschen bei dem man eigentlich froh sein darf sich auch nur in seiner Nähe aufzuhalten. Denn dieser Mensch ist fest davon überzeugt das er durch eine Eigenart welche ihm entweder von anderen (hier meist die Eltern) oder von sich selbst zugeschrieben wird aus der Masse so positiv heraus sticht das es nur eine Frage der Zeit sein kann bis alle anderen entdecken wen sie da eigentlich vor sich haben und vor Glück dann verzückt sind. Ihre Attribute welche sie zu etwas besonderem machen beziehen sich hier meist auf den Körper (besonders schön), oder den Geist (besonders schlau). Und eine Zeit können sie vielleicht sogar ihre Besonderheit geltend machen. Meist in der Schulzeit. Danach flacht das ganze aber auch relativ schnell ab. Denn außerhalb der Schule ist die Konkurrenz wesentlich größer. Da laufen noch mehr schöne und intelligente Menschen herum. Im Studium gibt es welche die schneller und besser begreifen worum es geht. In den Discos kommen manche noch nicht mal mehr am Türsteher vorbei weil schon 3 derselben Sorte drin sind. Und auf einem Hip Hop Battle in Frankfurt ist das Publikum wesentlich kritischer als es im Jugendclub in der Kleinstadt wo man her kommt war. Ebenso auf einem Poetry Slam. Zu jenen die wenigstens in ihrer Schulzeit von ihren Attributen zehren konnten kommen hier noch jene hinzu die noch nicht mal solche Attribute haben aber glauben das sie sie besitzen. All diese verkannten Halbgötter begreifen irgendwann nicht mehr warum sie nicht entdeckt, gemocht, geliebt und begehrt werden, Und die einzige Erklärung die bleibt ist die Dummheit der anderen. Denn das ist immer noch besser als das Selbstbild zu revidieren. Dafür ist es zur sehr ein Teil der Identität, und die Identität zu zerstören ohne eine neue Identität parat zu haben käme einem emotionalen Tod gleich. Manche fantasieren sich dann noch irgendwelche Narrative herbei wie das sie sicherlich bei der Geburt vertauscht wurden, oder auch das erst wenn sie selbst Tod sind alle anderen merken würden was sie nun für einen Verlust erleiden müssen jetzt wo man nicht mehr unter ihnen weilt. Aber auch das ist nur ein lauer Trost. Konsumiert haben solche Menschen auch früher schon. Zwar eher noch gemäßigt aber hier und da wurde auch schon mal über die Strenge geschlagen. Entweder in der Menge oder aber auch das man mal etwas illegales probiert hat. Mit den Jahren wird hier der Konsum immer regelmäßiger. Verdammt dazu ein Leben

wie alle anderen auch zu führen muss man sich die Ignoranz der anderen schön färben um sie überhaupt noch aushalten zu können. Der Rausch ist hier gleichzeitig Belohnung dafür was man in den eigenen Augen immer noch ist, Einzigartig, wie auch die Sedierung welche man braucht um mit all den anderen gewöhnlichen überhaupt auskommen zu können. Weil man befürchtet ihnen sonst irgendwann ihre Ignoranz lauthals vorzuwerfen und dann noch mehr alleine zu sein. Es ist schon ein Dilemma wenn man weiß das man eigentlich zu geil für diese Welt ist, und es keiner mitbekommt. Aus diesem Typus wird übrigens mit den Jahren gerne auch der Querulant oder Wutbürger.

Zu verwechseln ist der vorherige Typus des Dauerkonsumenten aber nicht mit jenen die an ihrer Selbstverwirklichung scheitern. Denn die die versuchen sich selbst zu verwirklichen setzen eher auf ihren eigenen Fleiß und müssen nicht per se von anderen bewundert werden. Außer dafür das sie fleißig waren. Jeder hat eine oder mehrere Vorstellungen davon was er gerne wäre. Und nicht wenige davon auch eine Vorstellung wie sie dahin kommen könnten. Ganz im Sinne des neoliberalen Kapitalismus glauben sie an die Eigenverantwortlichkeit, und das dem der sich anstrengt das Glück winkt. Also versucht man sich Selbst zu verwirklichen. Entweder als Mutter, als Geschäftsmann, als perfekter Lebenspartner, oder auch als Experte für irgendwas. Gerne dabei mit dem Anspruch es aus sich selbst heraus zu schaffen. Was dann bedeutet, ich möchte schon die perfekte Mutter werden, aber weder die Kinder noch der Vater haben dabei ein Wort mitzureden. Und Geschäftsmann wird man vorrangig weil man keinen Chef über sich ertragen kann. Beim Expertentum kann man sich dagegen noch so etwas nerdiges suchen das zumindest mal die Chance das es auf dem ausgesuchten Feld noch einen gibt der mehr weiß als man selbst sehr gering ist. Es ist hier die klare Ablehnung aller Götter, in dem sich der Mensch selbst erschafft und definiert, nicht nur nach seinem Ebenbild sondern viel mehr noch nach seinem Wille und Vorstellung. Sollte man dabei Scherben oder sogar Wunden im Leben anderer hinterlassen ist das nur mehr als gerechtfertigt. Denn dann waren sie zu schwach. In der ersten Phase ist hier der Rausch sowohl Selbstbestätigung wie auch der motivierende Motor. Je mehr man aber in die Jahre kommt merkt man wie wenig man dem eigenen Ziel nahe gekommen ist. Was nicht bedeutet das man nicht Mutter wurde, sondern das man überhaupt nicht mehr der Vorstellung welche man mit dem Ideal Mutter zu sein mal verband entspricht. Und der Geschäftsmann war sogar mal Geschäftsmann, also sein eigener Chef. War nur blöd das der Chef Einnahmen als Gewinn betrachtete und demgemäß ausgab, und das er keine Steuern gezahlt hat. Weswegen er heute pleite ist und vom Bürgergeld lebt, aber nur weil er nicht einsieht das

er noch ordentlich arbeiten gehen soll und ihm dann seine Gläubiger den größten Teil des Verdienstes zur Tilgung seiner Schulden weg nehmen. In dieser Phase steigert sich meist der Konsum. Oft kommen noch Medikamente aufgrund einer psychischen Belastung hinzu. Und obwohl man weiß das man es nicht soll, wird zu den Medikamenten dann auch gerne noch Alkohol getrunken oder auch einer gekiff. Das hievt einen dann auch in ganz andere bis dahin noch nie erlebte Rausche. Und sie helfen von der Zeit zu träumen in der man noch der war der man sein wollte. Hier ist der Rausch dann schon Protest. Aber es ist kein aktiver Protest mehr, der sich gegen etwas richtet das es jetzt hier zu bekämpfen lohnt. Viel mehr ist es ein Protest gegen die Vergangenheit, die sich nicht mehr ändern lässt. Manchem reicht auch das.

Anschließen an die bisher in diesem Absatz genannten möchte ich jene Süchtigen welche sich mal entschieden haben abstinent zu werden und dann wieder rückfällig werden erwähnen. Auch dafür kann es eine Menge Gründe geben. Und ich habe in den letzten Jahren einige erlebt die sich nach einer längeren Zeit der Abstinenz wieder dafür entschieden haben zu konsumieren, um dann wieder im Dauerkonsum zu landen (inklusive mir selbst). Zwei Gründe möchte ich hervor heben.

Der erste ist jener das solche Menschen nicht einsehen warum sie nie wieder einen Rausch haben sollen wo doch alle anderen auch sich ab und an gepflegt berauschen. Womit es hier um das Recht auf Rausch geht. Natürlich könnte man solchen Menschen dann mal vorrechnen das sie in ihrem vorigen Leben als konsumierender Süchtiger wohl schon mehr Rausche angesammelt haben als all ihre Familienmitglieder zusammen. Aber Mathe hilft hier nicht weiter. Auch darauf hinzuweisen wie viele vor ihnen es auch schon versucht haben, und es dabei so gut wie nie nur beim Konsum bleibt sondern wieder im Dauerkonsum endet hilft nicht wirklich. Letztlich muss jeder selbst entscheiden was er tut. Und so reagiert auch meist das soziale Umfeld, in dem es sagt du musst wissen was du tust. Also selbst das Umfeld gesteht hier dem Süchtigen eine Entscheidungsfähigkeit zu. Denn sie sagen nicht, ja du musst wieder konsumieren weil du krank bist und deswegen nicht anders kannst. Und das ist keine Unkenntnis oder Verkennung der medizinischen Lage aufgrund von Laientum. Sondern eine Erkenntnis des sozialen Umfeldes anhand der Gespräche die es mit dem Süchtigen bezüglich Rückfall führt. Sie erkennen und tun anerkennen das der hier noch abstinente Süchtige mit seiner Äußerung wieder konsumieren zu wollen eine klare Entscheidung trifft. Und der Süchtige wird auch darauf beharren in seiner Entscheidung ernst genommen und respektiert zu werden. Inwieweit das noch etwas mit Krankheit zu tun haben soll, auch dafür wird es sicherlich Psychiater,

Neurologen und Suchtforscher geben die hier noch eine Legitimierung für eine Krankheit finden. Meines Erachtens hat das nichts mit Krankheit zu tun. Aber viel mit einem selbstbestimmten Leben. Letztendlich, der Protest von ehemals aktiven Konsumenten die sich zu Abstinenz entschieden haben und nun wieder anfangen zu konsumieren weil andere auch konsumieren ist ein Protest gegen das Recht auf Rausch welches sie sich selbst verweigern sollen.

Der zweite Grund warum abstinente Süchtige wieder anfangen zu konsumieren ist für mich aber wesentlich interessanter. Die meisten Süchtigen die sich in ihrem Leben ernsthaft überlegen mit dem Konsum aufzuhören tun das nicht unbedingt so freiwillig wie sie es gerne tun würden bezüglich dessen wie sie Freiwilligkeit interpretieren. Denn Freiwilligkeit bedeutet ja erst mal ich tue etwas ohne das ein Zwang oder eine Notwendigkeit dahinter steckt. Aber die allerwenigsten Dauerkonsumenten von Alkohol oder anderen Drogen wachen einfach so morgens auf und entscheiden auf einmal, och nöö ich möchte mich nicht mehr berauschen und hören dann auch auf damit Alkohol oder Drogen zu konsumieren. In der Regel stecken dahinter Sachzwänge. Entweder gesundheitlicher Natur, oder man macht es weil die Finanzen nicht mehr gut stehen, einen das soziale Umfeld zu verstehen gibt das es den Süchtigen verlässt oder auch das die Gefahr besteht mit dem Gesetz so in Konflikt zu kommen das die Möglichkeit besteht im Gefängnis zu landen. Das alles sind Gründe die man nicht unbedingt mit Freiwilligkeit so in Verbindung bringt wie wir eigentlich Freiwilligkeit verstehen. Es ist aber auch kein Zwang. Denn nicht jeder Süchtige entscheidet sich mit dem Konsum aufzuhören obwohl ihm vielleicht eines oder sogar mehrere von den eben beschriebenen Dingen oder sogar noch was ganz anderes drohen. Vielleicht passt am besten das es eine Form von freiwilligem Zwang ist sofern man nicht bereit ist alle möglichen Konsequenzen welche ein Dauerkonsum mit sich bringt wirklich zu tragen. Andere würden wohl eher sagen das mit dem Konsum aufzuhören eine vernünftige Entscheidung ist. Passt auch. Denn Vernunft muss ja nicht unbedingt was mit Freiwilligkeit zu tun haben. Interessant wird es hierbei welche Anspruchshaltungen sich bei den Süchtigen ergeben wenn sie mit dem Konsum aufhören. Denn sie hören nicht nur mit dem Konsum auf, sondern wollen durch die Abstinenz auch wieder mehr einer von den anderen, nicht Süchtigen werden. So werden sie abstinent und versuchen mittels einem Job für sich selber zu sorgen und suchen den Spaß den sie vorher mit dem Rausch hatten nun anders im Leben zu finden. Und die erste Lektion ist schon bitter. Denn von der Intensität her gibt es kaum etwas das so viel Spaß machen kann wie ein Rausch. Weswegen sie relativ schnell auf den Gedanken kommen

das bei ihnen wohl im Gehirn durch den Konsum einiges zerstört wurde da sie zwar schon Freude, Spaß oder auch Zufriedenheit empfinden können, aber die Empfindungen insgesamt sich eher wie gedämpft anfühlen. Des weiteren ist für jene die in ihrer aktiven Konsumzeit nur wenig oder nur unregelmäßig gearbeitet haben es schon schön für sich selber zu sorgen durch einen Job. Allerdings lässt der Job aber auch wenig Raum um noch anderes zu erleben. Denn selbst wenn man mit dem Job fertig ist für den Tag, gibt es noch einiges zu tun. Geschirr spülen. Wäsche waschen, Essen machen, Formulare ausfüllen, einkaufen,....etc., und selbst wenn man dann noch Zeit hat, fehlt einem oft die Energie um sich noch aufzuraffen damit man noch was erlebt. Gerne begnügt man sich dann auch mit Netflix oder Amazon Prime und schiebt weitere Unternehmungen auf das Wochenende. Und ist man schon ein Jahr oder auch zwei dabei merkt man das man auch die Wochenenden braucht um sich zu erholen, was die Möglichkeiten etwas zu erleben noch weiter einschränken kann. Weswegen einige dann so nach zwei Jahren Abstinenz sich dann auch fragen ob das nun alles ist was sie dafür bekommen das sie abstinent sind. Und manche kommen zu dem Schluss viel mehr wird es nicht mehr. Das war aber weder das was sie sich erhofft hatten, noch das was ihnen von den anderen als Preis der für die Abstinenz in Aussicht gestellt wurde. Eigentlich war doch der Plan das das Leben durch die Abstinenz besser werden sollte. Und nun stellt sich raus das soll es gewesen sein. Man führt das Leben eines normalen nicht Süchtigen mit der zusätzlichen Last eines Süchtigen der immer wieder darauf achten muss nicht rückfällig zu werden. So hatte man es sich nicht vorgestellt. Da sollte schon noch ein bisschen mehr heraus springen. Denn man ist doch nicht nur abstinent für sich geworden, sondern auch für die anderen. Ja! Vor allem ist man abstinent geworden weil die anderen immer nur am meckern waren das man konsumiert. Man ist abstinent geworden damit die anderen beruhigt sind. Vielleicht nicht nur aber auch. Und nun? Die anderen sind beruhigt und man selbst ist in einer Mühle gefangen die nicht viel her gibt, und die anderen wissen das Opfer das man für sie gebracht hat überhaupt nicht zu schätzen. Wo bleibt die Dankbarkeit, wo die kleinen Hilfestellungen damit man es ein bisschen leichter hat als der Normalo weil man doch schon so viel schlechtes erlebt hat durch die Sucht. Und man ist doch eigentlich immer noch krank. Müssen Kranke nicht behütet und betüddelt werden. Und sollten Kranke sich nicht schonen, und das Umfeld auch das seinige tun das der Kranke sich schonen kann. Der Süchtige begreift das am Ende der passiven Sucht eben kein Topf aus Gold auf ihn wartet, sozusagen als Belohnung für seinen Verzicht. Weswegen er sich dann auch fragt, für wen oder was hat er überhaupt mit der Abstinenz angefangen. Wenn niemand sein

Opfer zu würdigen weiß (den Verzicht auf Rausch) gibt es auch kaum noch einen Grund sich zu opfern. Wisst ihr mich nicht zu würdigen, dann kann ich auch wieder leben wie ich es für mich für richtig halte. Sich wieder zu berauschen ist eine Option. Der Protest hier richtet sich nicht gegen die Abstinenz an sich. Viel mehr richtet er sich gegen das was das reale Leben zu bieten hat. Und sofern man mal bestimmte Schwellen überschritten hat und das Schlaraffenland sehen durfte tun sich einige damit schwer damit weiterhin darauf zu verzichten, solange die Realität nicht ansatzweise etwas zu bieten hat das dem Schlaraffenland nahe kommt. Nur die theoretische Möglichkeit wie sie uns der Kapitalismus vorspielt in dem er uns zu verstehen gibt das jeder der sich anstrengt auch den Lohn seiner Früchte einfährt reicht hier nicht. Denn dafür sieht man zu viele die sich anstrengen Tag für Tag und trotzdem immer dort stehen bleiben wo sie jetzt stehen. Das ist zu wenig für viele abstinente Süchtige. Dann lieber sich selbst die Realität färben. Auch wenn der Preis dafür hoch sein kann.

Inwiefern die kapitalistischen Strukturen, bei uns in der besonderen Form eines angehende und immer weiter fortschreitenden Neoliberalismus, mit zu dem Thema Sucht/ Abhängigkeit und Dauerkonsum von Drogen beitragen werde ich mich in einem eigenen Absatz nochmal äußern.

Hier angemerkt sei erst mal, es gibt Tendenzen die man zu dem Thema zumindest mal betrachten sollte.

Die in diesem Absatz bisher genannten Protesttypen welche ihren Konsum mit einer Form des Protestes entweder erklären, verklären oder sonst wie rechtfertigen reiben sich alle in irgendeiner Form an den Auswüchsen des Kapitalismus. Oft sehr direkt, manchmal auch eher verdeckt. Und nicht alle wollen deswegen den Kapitalismus abschaffen. Im Gegenteil, einigen geht er noch nicht weit genug. Denn aus ihrer Sicht ist der Konsum von Drogen ein Konsum wie jeder andere Konsum auch. Aus einer kapitalistischen Sicht ist der Süchtige sogar der perfekte wünschenswerte Kunde. Er konsumiert regelmäßig, stellt seinen Konsum nicht in Frage, ist auch bereit finanziell Lasten auf sich zu nehmen die den Rest seines Lebens gefährden können, und ist auch bereit nicht nur mehr sondern oft auch andere als die präferierten Produkte auszuprobieren. Stellen sie sich solch einen Kundenstamm mal bei einem anderen Thema vor, z.B. Joghurt, Autos, Schuhe, Schmuck, oder Schnürsenkel. Da würden die Produzenten vor Freude tanzen. Von so einem Kundenstamm können sie nur träumen.

Fakt ist, die bisher genannten Süchtigen sind in der Legitimierung ihres Konsums vor sich selbst ein Teil der kapitalistischen Strukturen, auf die eine oder andere Weise.

Im Gegensatz zu den folgenden Typen.

Als erstes wären es jene die auf ein Recht auf Rausch plädieren. Ja auch hier gibt es welche die das wie eben oben beschrieben als eine Ausweitung der kapitalistischen Maxime betrachten. Es gibt aber auch jene welche das aus einem anderen Hintergrund fordern. Meist sind das Kiffer die darum kämpfen das THC legal wird damit sie aus der Illegalität heraus kommen. Und ihr Anliegen ist berechtigt. Denn in einer freiheitlichen Gesellschaft gehört das Recht des Einzelnen auch dem Einzelnen. Und somit sollte er selbst entscheiden können ob und mit was er sich berauscht. Eine Einschränkung des Gesetzgebers ist hier eine Bevormundung welche sich nicht mit den humanistischen Werten einer Demokratie verträgt. Eine Ausnahme wäre es wenn in einem demokratischen Prozess die Gesellschaft entscheidet alles berauschende zu verbieten. Hier aber eine wesentlich gefährlichere Droge zu erlauben (Alkohol) und gleichzeitig eine andere Droge nicht zu erlauben hat wesentlich mehr mit dem ästhetischen Gefühl der Entscheidungsträger als mit einer wissenschaftlichen oder medizinischen Auseinandersetzung zu tun.

Allerdings sehe ich in dieser Bewegung drei sehr große Schwächen.

Die erste Schwäche liegt in einem ihrer Hauptargumente welches darauf basiert das THC nicht so schädlich ist wie Alkohol. Was prinzipiell richtig ist, und darüber gibt es nun wirklich ausreichend Studien. Allerdings wird hier die Gefährlichkeit von THC auch gerne bis fast auf 0 herunter gespielt. Und im Vergleich zu Alkohol und was er für Schäden im Körper anrichten kann darf man durchaus THC als nicht so gefährlich betrachten, es aber als so gut wie nicht gefährlich zu betrachten ist mit Blick auf manche Insassen in den Psychiatrien eine Verhöhnung dieser Menschen die hier schon eine Form von Sozialdarwinismus durch schimmern lässt in der impliziert wird das nur für die Starken THC auch geeignet ist, und wer damit nicht umgehen kann soll die Finger davon lassen. Die Befürworter des Recht aus Rausch möchten hier die Opfer welche der THC Konsum mit sich bringt eher klein reden und als Ausreißer darstellen. Dies ist insofern tragisch weil auch sie bereit sind jene die unter ihrem THC Konsum leiden über die Klinge springen zu lassen nur um das eigene Wohlempfinden zu stärken.

Die zweite Schwäche liegt im Slogan selbst. THC ist mittlerweile in der BRD zu einer Volksdroge geworden. Im Gegensatz zu anderen illegalen Drogen hat sich der Konsumentenstamm in den letzten 30 Jahren so enorm erhöht das sich hier auch eine Lobby bilden konnte welche nun versucht sich ihren legalen Platz in der Gesellschaft zu sichern. Gleich dem der Alkoholiker. Allerdings hört der Slogan Ein Recht auf Rausch nicht

bei THC auf. Denn in diesem Slogan steckt schon drin das gleiches dann auch die Konsumenten von Opiaten, Kokain, Amphetaminen, Ecstasy, LSD, Ketamin, Crack und vielem mehr auch fordern könnten. So war das dann aber doch nicht gemeint. Oder? Na ja um die eigenen Forderungen durchzusetzen wäre es schon Klasse wenn es z.B. mal in Berlin eine Demo gäbe wo alle die illegale Drogen konsumieren mal Präsenz zeigen. Und Heroinkonsumenten oder Kokainkonsumenten und alle weiteren kiffen ja in der Regel auch. Also irgendwie gehören sie ja auch dazu. Und sie würden denn wenn es so eine Demo mal gäbe auch gebraucht um die Anzahl der Demonstranten zu erhöhen. Aber den allermeisten Kiffern die ihr Recht auf Rausch wollen wollen auch das nach ihnen eigentlich nichts mehr kommt. Ganz so wie bei der CDU wo rechst neben ihnen auch kein Platz mehr sein soll. Das heißt die Kiffer die auch Heroin konsumieren sollten wenn dann das Recht auf Rausch durchgesetzt wird mit dem Heroin aufhören. Und die Heroinkonsumenten die nebenbei noch kiffen gehören weiterhin mit aller Stärke des Staates bekämpft. Im Klartext heißt das, so freiheitlich und demokratisch die Einforderung des Rechts auf Rausch auch klingt, befürchte ich doch das sie in der Tiefe eher sehr erzkonservativ ist.

Die dritte Schwäche zeigt sich in einem Mythos welcher dem THC angedichtet wird. Als Relikt aus den 60er und 70er Jahren des letzten Jahrhunderts geistert immer noch der Gedanke umher das kiffen eher die Menschen friedlich macht. Auch hier wieder in der Abgrenzung zum Alkohol, welcher hier als aggressionssteigernd gilt.

Rocker, Neonazis und Jugendliche mit einem migrantischem Hintergrund zeigen aber das man auch bekifft gut jemandem auf die Fresse hauen kann aus Gründen wo ein Blick reicht. Und so mancher Hasspost auf Instagram oder Twitter in dem man sich wünscht das alle Politiker der Mainstreamparteien aufgehängt werden, oder wahlweise alle Frauen zwangsvergewaltigt gehören oder Menschen die sich gegenüber Gender oder Racethemen nicht so eindeutig äußern wie es andere gerne hätten mit dem Tod bedroht werden ist nicht immer einem nüchternen Geist entsprungen. Und jene Geister die nicht nüchtern waren (was überhaupt keine Entschuldigung ist) haben sich nicht alle dem Rausch einer Flasche Wein oder einem Six Pack hingegeben. Da war sicher auch der ein oder andere Joint im Spiel. Zu glauben das die Welt besser wird wenn die Menschen mehr kiffen als saufen dient nur der Glorifizierung des eigenen Gottes welchen man sich selbst erwählt hat. Wer wirklich glaubt das THC friedfertiger macht ist viel mehr ein esoterisch verqueerer Drogenkonsument als das er wirklich in der Realität verhaftet ist. Und nur weil keiner der eigenen Kifferkumpels zur Gewalt neigt belegt es nicht die Annahme. Dies zeigt

nur das sie in der Wahl ihrer Freunde und Bekannten insofern einen guten Geschmack haben das sie niemanden dulden der per se gewalttätige Tendenzen hat. Mehr auch nicht. Neben jenen die ihr Recht einfordern gibt es aber auch noch jene welche konsumieren weil ihnen ihre Rechte nicht zugestanden werden. Und damit meine ich hier nicht irgendwelche Reichsbürger die auf dem Podest der Demokratie versuchen eine Diktatur zu errichten, sondern jene welche schon im Rahmen der Demokratie nicht die Rechte zugestanden werden welche ihnen aber zustehen. Soziale, sexuelle oder einfach körperliche Außenseiter die ein Recht haben ein Teil der Gesellschaft zu sein, denen dieses Recht aber immer wieder von Teilen der Gesellschaft verwehrt wird. Argumente von den Verweigerern sind vielfältig. Mal religiös, mal national und rassistisch, oder auch wer zumindest ein bisschen human klingen will bringt irgendwie in die Ablehnung solcher Außenseiter den Begriff Krankheit mit hinein.

Hier wird dann Homosexualität oder Transsexualität schnell als pervers, nicht normal, krank oder auch als Sünde bezeichnet. Menschen mit einer Behinderung ebenfalls als krank bezeichnet, oder auch mal als Strafe Gottes. Gerne dann auch mit dem Verweis das sie nur nutzlose Esser sind die den Staat viel Geld kosten. Und Menschen die nicht denken und fühlen wie die Masse, und dies auch kundtun werden gerne gemobbt, bedroht, verhöhnt oder auch mal körperlich angegangen. Gerne mit dem Hinweis die eigenen Gedanken für sich zu behalten oder sich endlich zusammen zu reißen und die Ansicht der anderen sich zu eigen machen.

Auf Dauer nicht nur Ausgrenzung räumlich zu erleben, sondern darüber hinaus auch in der Kommunikation emotional und intellektuell mitgeteilt zu bekommen das es nicht okay ist wie man ist, inklusive massiver Verachtung, kann einem schnell die Freude am Leben und den Mitmenschen rauben. Sich um das ertragen zu können zu betäuben ist aber auch hier weniger Flucht. Viel mehr ist es die Schaffung eines Raumes im Inneren in dem es eine Welt gibt welche Emotionen zu bieten hat die einem das Leben noch Lebenswert erscheinen lassen. Denn Menschen die aus den oben genannten Gründen konsumieren wissen sehr genau das sie der Realität im Außen nicht entkommen können. Der Rausch ist hier viel mehr ein Kurzurlaub welcher es erlaubt die Kraft zu tanken um wieder nach Außen gehen zu können. Es hat den gleichen Wert wie wenn andere Menschen um für sich zu sein autogenes Training oder Tai Chi machen. Denn eine Flucht ist nicht möglich, in einer Realität die so allumfassend ist. Das manche dann dazu neigen ihren inneren Urlaub zu intensivieren in dem sie entweder mehr an Menge im einzelnen Konsum oder insgesamt den Konsum vermehren, oder sogar auf härtere Drogen umsteigen, ist vielleicht

nicht das schlaueste. Vergessen sollte man aber dabei nicht das diese Menschen psychische massive Gewalt erleben. Und wer so etwas erlebt, wünscht sich immer mehr auf einer einsamen Insel zu sein. Mit viel Sonne, Strand und Ruhe. Und das suchen viele Menschen bei uns auch jedes Jahr in dem sie an ausgefallene Urlaubsorte fahren. Und diesen Menschen unterstellen wir doch auch nicht das sie flüchten.

Nahe dran an den oben genannten Außenseitern sind jene Menschen die bei uns Asyl suchen und illegale Drogen oder Alkohol konsumieren. Auch sie haben dort wo sie her kommen massiv Gewalt erlebt, psychisch wie physisch. Und leider müssen sie es zum Teil auch hier erleben wenn sie in der Straßenbahn beschimpft werden, oder sogar ein paar angetrunkene oder von Macht trunkene brave Bürger meinen ihre Unterkunft anzünden zu müssen. Hinzu kommt vor allen bei den asylsuchenden Männern noch eine immer wieder kehrende Langeweile die vom System zum Teil bewusst inszeniert wird. Bei gleichzeitiger Machtlosigkeit. In dem man diesen Männern versagt für sich und ihre Familie sorgen zu können, gleichzeitig aber noch nicht mal ein anderes Angebot geschaffen wird in dem man sich als produktives Mitglied der Gesellschaft die einen aufgenommen hat zeigen kann, wird einem hier nicht nur ein Teil der Würde genommen sondern auch gleichzeitig eine bewusst inszenierte Langeweile produziert die signalisieren soll das man es sich hier nicht zu bequem machen sollte. Haben die Frauen hier wenigstens noch die Aufgabe sich um die Kinder und den Haushalt zu kümmern, müssen die Männer als Bittsteller sich dankbar zeigen und werden zur Aktionslosigkeit verdammt. Sich dem Alkohol oder illegalen Drogen zuzuwenden hat hier gleich mehrere Gründe. Es kann sein das man den Rausch braucht um das was man in der Vergangenheit erlebt hat aushalten zu können, also als Selbstmedikation. Ebenfalls als Selbstmedikation kann der Rausch hier helfen die eigene Machtlosigkeit zu ertragen. Und dann wäre hier noch die Langeweile.

Wenn deutsche Jugendliche Drogen aus Langeweile nehmen, warum sollten es dann nicht auch Jugendliche aus anderen Ländern. Der Rausch vertreibt die Langeweile und macht Spaß. Bemerkte man hier noch das die allermeisten deutschen Jugendlichen auch wenn ihnen langweilig ist doch noch mehr Gestaltungsmöglichkeiten hätten, als Jugendliche die in einem Auffanglager oder in einer Flüchtlingsunterkunft untergebracht sind. Somit ist für letztere der Rausch nicht nur verständlicher, sondern auch anhand der Limitierung der Möglichkeiten auch nachvollziehbarer. Damit möchte ich es nicht billigen, aber solange wie unter uns Deutschen und jene die sich dafür halten noch Unmengen an Jugendliche haben die weil sie nichts besseres mit sich anzufangen wissen den Kopf voll knallen, sollten wie auf die anderen Jugendlichen nicht verächtlicher

schauen als auf die eigenen Kids.

Der Hedonismus

Vom Hedonismus wie ihn die alten Griechen betrachtet haben, als eine Form durch Maß halten und abwägen was einem gut tut und was nicht um dadurch ein zufriedenes Leben zu leben, ist heute nicht mehr viel übrig geblieben. Aber das ist auch normal. Der Hedonismus als philosophische Betrachtung über das Leben hat sich in den Jahrhunderten so oft gewandelt und verwandelt das am Schluss, also heute, nur noch übrig bleibt was Markt kompatibel ist und schnell und einfach zu erlangen ist. Und Zufriedenheit definiert sich heute eher durch Konsum. Nicht unbedingt gleich durch Drogen, sondern viel eher durch die Angebote der Waren und Dienstleistungswelt. Wir erarbeiten uns Geld um uns Dinge leisten zu können die wir besitzen wollen, oder um Arbeiten die wir selbst nicht tun wollen durch andere erledigen zu lassen. Und bei den Arbeiten geht es nicht nur um putzen oder Kinder hüten, sondern auch darum sich unterhalten zu lassen. Wenn wir mal fliegen wollen in einem Doppeldecker machen wir keinen Flugschein sondern bezahlen jemanden anders dafür das er uns fliegt. Wollen wir mexikanisch essen wälzen wir keine Kochbücher um uns selbst ein mexikanisches Mahl zu kochen sondern gehen zum Mexikaner um die Ecke. Warum auch nicht. Unsere Angebotswelt gibt es doch her. Sie gibt sogar mittlerweile so viel her das man in Angeboten meint zu ertrinken. Die meisten Menschen haben weder genug Geld noch Zeit alles was sie erleben und genießen wollen auch erleben und genießen zu können. Was insofern zu einem Problem werden kann wenn man dies als einen Mangel erlebt unter dem man dann leidet.

Auf der einen Party zu sein, und anstatt sich zu freuen das man auf dieser Party ist, darunter zu leiden das man nicht gleichzeitig auch auf einer anderen Party sein kann scheint mir heute eins der größten Probleme in unserer Gesellschaft zu sein. Wir sind nicht froh über das was wir haben, sondern ärgern uns über die Dinge die wir nicht haben. Der Appetit wir immer unersättlicher. Nicht unbedingt weil wir gierig sind, sondern viel mehr weil es zu viel gibt was auch interessant ist. Und in diesem Appetit lähmen wir uns selbst immer mehr. Denn anstatt zu erleben wälzen wir immer mehr Kataloge von Tinder über Amazon und Netflix in der Hoffnung den Genuss zu finden der für uns allein das Highlight ist, bleiben dabei immer öfter bei irgendwelchem Fast Food hängen. Weswegen wir immer mehr Zeit mit den Katalogen verbringen in der Hoffnung doch noch was

besseres zu finden. Irgendwann merkt man dann das man Jahre mit dem Sichten von Katalogen verbracht hat, und dabei immer unzufriedener geworden ist, weil sich das erhoffte Glücksversprechen nicht eingestellt hat. Denn unter dem absoluten Glück wollen wir es ja nicht mehr machen. Schließlich wird uns ja suggeriert das es möglich ist. Der Traumpartner, die absolut beste Serie, das legendäre Konzert, und der Pudding mit dem Titel Seelenwärmer oder Löffelglück.

Je länger man sich aber mit dem Suchen beschäftigt um so weniger erlebt man. Und man vergisst darüber auch was man schon alles erleben könnte mit dem was man schon hat. Ganz wie die Bremer Stadtmusikanten weiß man das es was besseres als den Tod gibt. Und als Tod empfindet man auch das was man schon hat einen aber nicht befriedigt. Es gibt insgesamt bei uns in Deutschland zu viele Möglichkeiten etwas zu erleben, zu schmecken, zu spüren, und gleichzeitig so viele Menschen die erzählen was sie alles gemacht haben was bei uns das Bedürfnis erweckt es auch zu tun, mal aus Neid, mal aus reinem Interesse oder aber auch weil man glaubt das man es braucht um dazu zu gehören.

Natürlich muss man arbeiten um sich zu ernähren, aber wenn man seine Pflicht gegenüber sich selbst getan hat sollte alles darüber hinaus doch ein Fest der Genüsse sein. Denn nicht weniger haben wir verdient. Wir, die in einem Land leben das wir am laufen halten. Und weil wir es am laufen halten, was natürlich nur geht weil wir uns besondere Eigenheiten und Spezifikationen zuschreiben gehören wir auch belohnt. Und die Belohnung ist der Genuss. Allerdings misst bei uns der Genuss sich immer weniger an einer Qualität sondern mehr an einer Quantität. Um so mehr um so besser. Leider auch dann wenn es nur Mittelmaas ist. Weswegen es auch nicht nur ein Glas guten Wein gibt, sondern eine Flasche, aber dafür den guten von Aldi. Nicht umsonst wurde bei uns in Deutschland das Märchen vom Schlaraffenland erfunden. Denn auch wenn es im Schlaraffenland all die guten Sachen geben soll, muss man sich erst durch einen riesigen Berg Vanillepudding durch essen um dahin zu kommen. Und wer möchte dann wirklich noch all die leckeren Sachen essen. Vollgestopft mit Pudding. Außer es geht ihm nicht wirklich um die Qualität der Sachen sondern viel mehr um die Menge.

Als ich mal in Tunesien in einem Hotel Urlaub machte gab es Abends immer ein Buffet, und an diesem Buffet gab es jeden Abend immer Würste aus Lammfleisch die Merguez heißen. So wie die Deutschen morgens als erste alle Liegen mit Handtüchern belegten, waren sie Abends auch die ersten am Buffet. Und sie räumten jeden Abend alle Merguez weg (es kamen dann natürlich noch welche nach, aber das dauerte eine Zeit). Neben mir

saß ein Paar mit 2 Kindern die 5 Abende hintereinander die Teller voll mit Merguez hatten, und bevor sie den Speisesaal verließen dann aber immer welche in den Schweineeimer warfen. Am 5. Abend fragte ich den Mann dieser Familie warum sie sich nicht einfach ein paar Merguez weniger drauf tun anstatt immer welche weg zu werfen. Er erklärte mir folgendes: 1. Er hat dafür bezahlt, weswegen ihm und seiner Familie die Würste zustehen, und 2. die anderen Urlauber welche nicht aus Deutschland kamen (fast nur Engländer und Russen) wüssten solche Würste doch gar nicht richtig zu schätzen, weswegen es für sie auch keine Zumutung sei länger auf die nächste Ladung zu warten. Und das war nicht das einzige Erlebnis ähnlicher Art welches ich in meinen Auslandsurlaube mit Deutschen erlebte. Ja der Gaumen eines Deutschen ist schon ein besonderer Gaumen. Genauso wie die Nase, die Augen, die Haut, und vielleicht sogar das Blut. Erinnern sie sich noch an den Anfang dieses Textes als ich ihnen beschrieb wie mein Ex Mitbewohner mit dreckigen Fingern und einer 1,5 Liter Flasche seine Schnecken verspeist. Auch ein Genießer. Letzterer hat sich übrigens dann wieder dem Heroin zugewendet.

Genuss ist bei uns immer auch eine Frage der Menge. Und das nicht nur beim Essen sondern auch beim Rausch. Nach dem Ende der Coronaeinschränkungen als man sich öffentlich auch wieder in großen Mengen treffen durfte wurde auf Sat 1 in den Nachrichten unter anderem eine junge Frau gezeigt die schon so berauscht war das sie nur noch lallend in das Mikrofon schreien konnte das man nur einmal lebt und deswegen das Leben genießen muss. Ich hoffe für sie das sie noch eigenständig den Weg nach Hause gefunden hat.

Rausch gehört zum Leben dazu. Keine Frage. Wenn der Rausch aber so intensiv wird das man entweder die Kontrolle komplett über sich verliert und deswegen in ein Krankenhaus muss, oder aber im Rausch andere oder sich selbst gefährdet, dann ist hier was aus dem Ruder gelaufen. Und im Jahr 2022 war die Einweisungsdiagnose in ein Krankenhaus aufgrund Alkoholintoxikation auf Platz 2 der Aufnahmegründe bei Männern. Und nein, das sind nicht die jungen Unerfahrenen. Das Durchschnittsalter liegt hier bei 40 Jahren.

Was aber sagt das aus?

Erstmal, das sehr wahrscheinlich ungefähr ein Viertel dieser Männer an einer Alkoholvergiftung gestorben wären wenn sie nicht in einem Krankenhaus gelandet wären. Ein weiteres Viertel hätte sich irgendwo hingelegt weil der Rausch sie so müde macht das sie sich dagegen nicht mehr wehren können. Und dabei wäre es egal gewesen ob sie auf einem Gleisbett liegen, vielleicht sogar auf oder direkt neben einer befahrenen Straße, direkt an einem Abhang, oder sonst wo wo sie zumindest sehr gefährdet sind. Von denen

die jetzt noch übrig bleiben gibt es welche die einfach nur ihren Rausch ausschlafen, aber an einem Ort der dafür auch geeignet ist. Andere fangen vorher noch eine Prügelei an wo dann aufgrund des Rauschzustandes auch alle Hemmungen fallen, oder werden extrem übergriffig gegenüber Frauen. Und mancher ist wirklich noch der Meinung er könnte selbst im Auto heimfahren. Wenn die anderen Glück haben setzt er sich nur selbst gegen den Baum, wenn nicht reißt er andere noch mit in's Unglück.

Ich denke aber wir sind hier uns in zwei Punkten einig. 1. Diese Männer, vor allem wenn es solche sind auf dem Oktoberfest oder ähnlichen Veranstaltungen, sind weder krank noch flüchten sie. Denn das ist nicht der Grund warum sie trinken, und auch nicht warum sie mehr trinken als sie vertragen. 2. Genuss ist das nicht mehr. Das ist eine Maßlosigkeit welche man sich leistet weil man sie sich leisten kann. Denn man weiß das es unser Gesundheitssystem schon wieder richten wird. Woher man das weiß? Wofür zahlt man schließlich seine Krankenkassenbeiträge. Damit der Arzt medizinisch richtet was sozial verrutscht. Kennen sie noch den Spruch Saufen bis der Arzt kommt. Oder wahlweise auch den Song von Roland Kaiser 7 Fässer Wein, oder von Roberto Blanco Ein bisschen Spaß muss sein. Natürlich geht auch der Song von den Kassierer Das schlimmste ist wenn das Bier alle ist. Kommt gleich neben Ein Hoch auf uns oder auch Atemlos.

Nur damit wir es auch mal erwähnt haben, Alkoholintoxikation ist Platz zwei bei den Männern bezüglich Einweisungen in ein Krankenhaus. Im Schnitt kostet so ein Fall 1000,00€. Wir sprechen hier also noch nicht von den Kosten bezüglich Langzeitschäden beim Alkoholkonsum. So wie das Bundesgesundheitsministerium es gerne tut wenn es über die Kosten von Sucht bezüglich Alkohol und Tabakkonsum gerne macht wenn es die wirtschaftliche Folgen darstellen will. Hier geht es um diejenigen die noch nicht an der Sucht leiden, sondern jene die dem Konsum frönen und sich den Spaß gönnen.

Und bis jetzt waren wir nur beim Alkohol. Feiern kann man aber auch mit Kokain, Heroin, THC, LSD, und was sonst so noch auf dem Markt herum schwirrt. Aber man muss ja nicht immer gleich feiern um Spaß zu haben. Hooligans nehmen gerne hoch potente Schmerzmittel bevor sie sich mit dem Gegner treffen. Bodybuilder spritzen sich Muskelaufbaumittel für Tiere, und nehmen gleichzeitig Schmerzmittel um dem Körper zu zeigen wer der Herr im Haus ist. Manche fressen bis sie selbst nicht mehr fähig sind aufgrund ihres Gewichtes noch ihre Nahrung selbst zu kaufen. Andere Fressen um es wieder zu erbrechen, damit die schlanke Linie erhalten bleibt. Und wieder andere verweigern sogar das Essen total (ob es das Krankheitsbild Anorexie wohl auch im Sudan oder in Äthiopien gibt?) um einem Schönheitsideal zu entsprechen. Sucht muss nicht

immer nur Krankheit sein, mancher wird auch süchtig weil er eine bestimmte Vorstellung einer Ästhetik hat der er entsprechen möchte. Und dann wären da noch jene die kaufen als Hobby betreiben um sich etwas zu gönnen, was sollte man sonst mit dem Geld machen, und diejenigen die auch mal 2 Wochen die Schule oder die Arbeit schwänzen weil es einfach mehr Spaß macht irgendwelche Dinge in digitalen Phantasiewelten zu looten. Gott sei Dank können Männer nicht wie Frauen mehrere Orgasmen hintereinander bekommen (zumindest nicht ohne Hilfsmittel), sonst würde so mancher aus den Pornowelten im Internet gar nicht mehr heraus kommen.

Unser hedonistisches Lebensgefühl prädestiniert uns geradezu dazu den Rausch zu suchen. Zum Teil weil er so einnehmend ist, zum Teil weil er einfach zu erlangen ist, und vor allem weil wir der festen Überzeugung sind ihn verdient zu haben weil wir sind wer wir sind. Das einige dabei weiter gehen als andere muss dann auch nicht mehr verwundern. Denn wenn die Menge immer mehr das Maß der Dinge wird, werden auch die Grenzen dessen was Normal ist erweitert. Und so lange der Konsument nicht anderen auf der Tasche liegt ist das was er tut im Sinne eines liberalen Verständnis von Freiheit abgedeckt. Gemeckert wird erst wenn der Konsum des einen zum Kostenfaktor für die anderen wird. Denn irgendwo hat selbst die liberale Freiheit ihre Grenzen. Und bei den wirtschaftliche Kosten hört sogar hier der Spaß auf.

Die Langeweile

Langeweile ist ein Luxusgefühl. In vielen Ländern die einen wesentlich niederen Lebensstandard haben als die BRD kommt Langeweile wie wir sie kennen und fühlen nicht vor. Was nicht heißt das es dort keine Langeweile gibt. Sondern eher das es sie in einer anderen Form gibt und aus anderen Gründen. In der westlichen Welt gibt es Langeweile sogar als Forschungs- und Studienobjekt. Es werden Master und Bachelorarbeiten darüber geschrieben.

Und das darüber geforscht wird ist auch gar nicht verkehrt. Denn sie ist ein Gefühl das auch sehr bewusst erzeugt wird. Allerdings kann sie auch nur dort aufkommen wo man es zu lässt. Und mit man ist hier nicht die große Masse gemeint, sondern jeder Einzelne selbst. Meinem Patenkind ist z.B. zumindest jedes mal langweilig wenn ich es besuche. Das hängt aber nicht mit mir zusammen. Viel mehr glaube ich das ihm sehr oft langweilig ist, auch wenn ich nicht da bin. Sich kontinuierlich zu langweilen ist ein schreckliches

Gefühl. Es ist ein Ausdruck der nicht Befriedigung. Weswegen es auch mit einer der Motoren ist die den Kapitalismus am laufen halten. Denn oft versuchen wir durch den Konsum von Waren unserer Langeweile zu entkommen, was aber nur selten, und wenn überhaupt nur sehr kurzfristig gelingt. Und Langeweile ist der offene Widerspruch zur Anspruchshaltung aus welcher der Hedonismus entspringt. Es ist die Belohnung die nicht eintritt. Dies aber zum großen Teil auch weil wir den Anspruch uns zu belohnen an die Warenwelt abgeben.

Denn nicht alle Menschen leiden unter Langeweile. Und da ist es erst mal völlig unabhängig davon wo man lebt in Deutschland, wie viel Geld man hat, oder ob man zumindest ein größeres Potenzial an Intelligenz besitzt. Viel mehr ist eine Frage des Interesses. Das Interesse an sich selbst und seiner Umwelt. Es gibt eine Menge Menschen die wenig haben materiell und denen trotzdem nicht langweilig ist. Natürlich gibt es Situationen in denen bewusst Langeweile erzeugt wird und denen man nur schwer entkommen kann, wie z.B. auf der Arbeit durch extrem routinierte Abläufe. Und viele Menschen die keine Arbeit haben langweilen sich weil sie nicht beschäftigt werden. Allerdings, und hier liegt schon die erste Crux, es ist keiner verpflichtet den anderen zu beschäftigen. Weder in Form von Arbeit, noch in seiner Freizeit.

Wie in einem anderen Absatz beschrieben langweilen sich z.B. junge Männer die aus anderen Ländern hier her kommen und Asyl beantragen sehr oft. Und die Umstände in denen sie leben müssen fördern dies auch bewusst. Aber ob sich der Einzelne langweilt hängt mehr von seinen Interessen und Ansprüchen ab als davon was ihm das Außen anbietet.

Wenn es auch wie eine marktliberale Floskel klingt liegt es am Einzelnen in seiner Eigenverantwortung inwiefern, wie oft und warum er sich langweilt.

Fakt ist aber auch, das je besser es einer Gesellschaft materiell geht um so mehr muss sie sich mit dem Phänomen Langeweile herum schlagen. Ein materieller Überfluss birgt in sich immer auch den Anspruch unterhalten zu werden. Denn man arbeitet doch hart um sich diesen materiellen Überfluss zu sichern. Und welchen Sinn sollte er haben wenn nicht den Einzelnen nicht nur materiell sondern auch emotional und intellektuell zu erfüllen.

Durch die Abstrahierung des Arbeitslohns in dem wir nicht die Ware bekommen welche wir produzieren so wie ein Bauer der Kartoffeln züchtet und dann die Kartoffel auch essen kann, sondern Geld, haben wir an Geld auch den Anspruch das es uns all das erfüllen soll wonach uns dürstet. Materiell, emotional, wie intellektuell. Wir sourcen sozusagen unseren Wunsch nach Bedürfniserfüllung aus an das Geld, und legitimieren damit unsere

Passivität bezüglich der persönlichen Sorge dafür das keine Langeweile aufkommt. Hinzu kommt des weiteren das in so einer leistungsorientierten Gesellschaft wie der unseren Langeweile als ein Schandmal verstanden wird. Und das nicht nur weil wir meinen das unser Geld uns unterhalten soll, sondern weil Langeweile als etwas bei uns verstanden wird das nur die Faulen ergreift. Denn bei uns gibt es immer etwas zu tun. Wenn dir langweilig ist nimm den Besen und fege die Straße. Langeweile ist der Makel welcher die nicht Produktiven trifft. Was jene Menschen die sich langweilen diffamiert. Dabei ist es ganz normal sich mal zu langweilen. Das ist auch nicht das Problem. Langeweile wird nur dann zum Problem wenn sie chronisch wird. Sie führt dann oft zu einem eher negativen Lebensgefühl in dem man auch gerne auf blöde Ideen kommt um der Langeweile zu entgehen.

Einige haben Sex mit jemand anderen nur aus Langeweile, andere essen unzählige Tüten mit Chips. Der eine schlägt seine Kinder oder seine Frau um der Langeweile zu entgehen, der andere wiegelt seine Kumpels auf denen auch langweilig ist und dann werfen sie Molotowcocktails auf eine Flüchtlingsunterkunft. Und wieder andere entzünden ihr eigenes Kopfkino mittels Schnaps, Bier, THC, Heroin, Kokain, oder auch Amphetamine, um der Langeweile zu entkommen, und schlagen dann ihre Frau oder zünden dann eine Flüchtlingsunterkunft an.

Rausch hilft die Langeweile zu vertreiben. Nicht unbedingt durch den Rausch an sich. Viel mehr dadurch das im Rausch zumindest das was das Außen anzubieten hat wieder interessant wird. Bekifft oder besoffen sich 3 Stunden durch die Privatsender zu zappen ist wesentlich lustiger. Da wird sogar die Zugfahrt im Nachtprogramm des ZDF wieder interessant. Und es verlangt von einem auch nicht so viel wie raus zu gehen in die Natur oder ein Buch zu lesen. Gar nicht zu sprechen davon vielleicht kreativ zu werden.

Denn auch das ist ein Mythos das es die Langeweile erst braucht um die Kreativität in sich zu erwecken. Viele Menschen langweilen sich chronisch und werden nicht kreativ. Nicht weil sie nicht könnten, viel mehr weil sie eine Anspruchshaltung verinnerlicht haben in der sie die Vertreibung der Langeweile an das Außen richten.

Chronische Langeweile ist weniger ein Mangel an Möglichkeiten sondern mehr eine Haltungsfrage. Es ist sich das selbst versagen von Aktivität weil man befürchtet das man sonst eigenverantwortlicher in seinem Handeln wird. Und das in so einer Intensität, das es dann auch berechtigt wäre sich zu fragen ob das was das System in dem wir leben uns als Lebensmaxime anbietet überhaupt der Mühe wert wäre. Sich gegen die eigene Langeweile zu stemmen erweckt eine Form der Autonomie in Form von

Selbstermächtigung die gleichzeitig den Glauben an den Kapitalismus in Frage stellt. Und wie das mit dem Glauben so ist möchte man ihn nicht verlieren, selbst dann wenn er einen in den Abgrund führt. Dann doch lieber in der destruktiven Passivität verharren, und sich die Welt bunter machen durch den Rausch. Denn die Gefahr das jene denen chronisch langweilig ist sich dem Dauerrausch zuwenden ist enorm hoch. Er ist der Protest gegen das was der Kapitalismus einem verspricht aber nicht gehalten hat. Und es ist auch ein Protest gegen das was man sich selbst angetan hat in dem man sich freiwillig den Versprechen hingegeben hat.

I want more

Das Bedürfnis nach Individualität, Selbstbestimmung, Autonomie, für den Normalbürger ist ein noch recht junges Phänomen. Nicht dass es das früher nicht auch schon gab, aber damals war dieses Recht nur jenen vorbehalten die genug Geld besaßen. Und auch dann waren sie nicht völlig frei weil ihnen immer noch die Kirche im Nacken saß und Gottesfurcht forderte. Heute dagegen kann sich zumindest in unserer Gesellschaft wenn auch eher aus marktliberalen Gründen jeder ein Stück Autonomie und Selbstbestimmung erkämpfen. Und das nicht nur weil die Religionen an sich immer mehr an Einfluss einbüßen, sondern auch weil es das Gesetz so definiert. Damit einher geht dann natürlich auch das jeder mehr Rechte und Freiheiten hat. Allerdings gibt es gerade auch sowohl in Deutschland, wie auch in Europa und dem Rest der Welt einen großen Backlash in dem vor allem religiöse Strömungen und politische Strömungen die sich bei der Religion bedienen diese Freiheiten wieder versuchen einzuschränken. Argumentiert wird hier gerne mit einem Bedürfnis nach einer Ordnung welche es braucht um den Laden so am laufen zu halten das wir wieder Zustände haben welche sich an Gesellschaftsmodellen orientieren die man nur noch aus Geschichtsbüchern kennt. Weswegen sie eigentlich als erledigt und überholt betrachtet wurden.

Wobei es doch einen großen Unterschied zu den älteren Gesellschaftsmodellen gibt. Anstatt komplett in die Zeiten der Sklaverei und Leibeigenschaft zurück zu gehen wird heute nur politisch und religiös die alte Ordnung eingefordert. Gleichzeitig soll aber die Freiheit des Marktes vor allem auch für den Kunden der sich alles leisten kann was der Markt anbietet sofern er sich nur genug anstrengt erhalten bleiben. Der Geldadel und die Kirchen haben das Geld was die Menschen freiwillig ausgeben um sich bei Laune zu halten schätzen gelernt. Und das nicht nur weil vieles von diesem Geld zu ihnen fließt.

Sondern auch weil sie erkannt haben das sofern man den Menschen das Kaufen an sich als Option zur Selbstbestimmung und Selbstentfaltung lässt viel weniger die Gefahr besteht das es zu Aufständen aufgrund Unzufriedenheiten kommt. Denn so sind sie viel mehr damit beschäftigt zu erwerben wonach es sie sehnt und beachten weniger den Rest der um sie herum passiert. Vor allem weil sie nun selbst daran glauben das es nur an ihnen liegt glücklich und zufrieden zu werden. Und einer der Nebeneffekte welcher daraus entsteht ist das viele dabei das Maß dafür verlieren wann es genug ist. Weswegen sie auch was sie suchen und erfüllen soll nicht mehr im Einzelnen suchen, sondern in der Masse der Einzelnen. Es muss immer noch was danach kommen was besser, erfüllender ist. Und das nicht nur aus Gier, sondern vor allem weil vieles was man sich kauft nicht die Erfüllung bietet die man sich erhofft. Denn der Individualismus hat auch einen hohen Preis. In einer Welt in der die Götter immer weniger zählen, und dadurch auch jeder göttlicher wird weil er zu seinem eigenen Gott wird muss nun auch sich jeder für sich selbst den Sinn im Leben geben den ihm früher der Glaube an einen Gott gegeben hat. Und für viele ist es eine heftige Erkenntnis wenn sie merken das die Warenwelt ihnen diesen Sinn nicht geben kann. Es bleibt etwas offen im Inneren das weder Schutz noch Erfüllung gibt. Weswegen man sich noch intensiver in die Warenwelt stürzt. Im Existenzialismus von Sartre angekommen versucht man ihm mit einer protestantischen Arbeitsethik wie Max Weber sie beschreibt zu entkommen. Und scheitert emotional. Die Frage ob das nun alles gewesen sein soll, und das für die nächsten 40 oder 50 Jahre stellen sich viele. Aber nur wenige finden darauf auch eine befriedigende Antwort. Vor allem die jüngere Generation stellt hier berechnete Fragen nach einer neuen Arbeits- und Wohlstandsethik. Aber auch bei ihr zeigt sich das sie zwar schon den Wohlstand und worauf er basiert analytisch gut erfassen, ob sie aber auch bereit sind wenn es denn wirklich darum geht die Normen zu ändern auf Teile von ihm zu verzichten wird sich erst noch zeigen. Und bis dahin gilt weiterhin, schneller weiter und mehr. Denn neben dem politischen gibt es ja auch noch das individuelle. Und das Individuum hat Bedürfnisse und Sehnsüchte. Der Rausch ist hier weniger ein Ersatz für das was man nicht bekommt, sondern viel mehr ein Bestandteil einer Lebensqualität.

Aber auch das ist nicht neu. Denn dies gibt es schon seit Jahrzehnten. Was neu ist, ist das hier nun nicht mehr nur Alkohol als Mittel der Wahl zur Verfügung steht. Und was wieder aufkommt ist das der Rausch nicht mehr nur belustigen soll, sondern er auch darüber hinaus auch den Verlust von Gott kompensieren soll, in dem er neue Einsichten vermittelt, oder zumindest vermitteln soll. Das Thema der Bewusstseinsweiterung ist heute wieder

wesentlich präsenter. Zeigen tut sich das unter anderem darin das es heute auch Konsumformen gibt bei bestimmten Drogen welche als eher ungewöhnlich gelten. Mancher konsumiert heute vor allem THC, LSD oder auch Kokain nicht mehr im vollen, zumindest den Tag über. Minimaldosen um in den Tag hinein zu starten, und dann auch nicht mehr, zumindest bis zum Abend, sind heutzutage wesentlich verbreiteter als man glauben möchte. Der Konsum von auch illegalen Drogen als Starthilfe um sich den Arbeitsalltag zu gestalten in Form einer Selbstoptimierung, das aber minimal dosiert, weil man sich durch die Qualität der Arbeit ein Stück Selbstbestätigung erkämpft welcher zu Schaffung der Identität beiträgt ist heute sehr üblich. Die Bewusstseinsweiterung ist somit auch kein Träumen mehr von einer besseren Welt, sondern viel mehr eine Anpassung an die Realität, und gleichzeitig die Bestätigung des eigenen Egos das man mehr ist als die Summe der eigenen einzelnen Teile. Sie wird zum Bestandteil der Selbsterschaffung und Selbstdefinition. Und sie befriedigt gleichzeitig das Bedürfnis nach mehr. Mehr zu sein als der den alle sehen. Wenn aber alle mehr sein wollen als der den alle sehen entsteht auch hier ein Wettbewerb in dem alle versuchen sich zu übertrumpfen. Jeder möchte mehr Mensch und Gott gleichzeitig sein. Und dabei gleichzeitig mehr Mensch und Gott als all die anderen Menschen und Götter sein. Individualität ist Trumpf. Was auch einen Leistungsdruck erzeugt, denn man muss sich ja von den anderen abheben.

Ein ausgefallenes Tattoo, einen Bart den nicht jeder hat, ein Schmuckstück von dem es nur 10 Stück gibt, oder auch zu wissen wo man authentisch exotisch essen kann, bis hin zu irgendwelchen Sozialtheoretikern die man mal im Fernsehen bei Stern TV gesehen hat und nun zitiert, und irgendwelchem esoterischen Geheimwissen das nur Auserwählten mitgeteilt wird für einen Unkostenbeitrag von 49,99€ sind hier nur ein paar von vielen Optionen die helfen sollen sich seine eigene Einzigartigkeit zu bestätigen. Man irrt herum um sich zu finden und sucht nur dort wo es glitzert. Und der Rausch glitzert heute so selbstverständlich wie eine neue Hose oder eine Eistüte. Denn er beflügelt die Phantasie. Allerdings verliert er auch an Glanz sofern man ihn regelmäßig genießt. Die Dosissteigerung ist dann die logische Konsequenz. Warum sollte ein mehr an Phantasie auch schädlich sein. Denn die Phantasie erweckt ja auch erst die neuen Einsichten. Und gleichzeitig ist der Rausch auch immer mehr ein Protest gegen die Ignoranz und Dummheit der anderen die den nun sich zur Perfektion erschaffenden Dauerkonsumenten in seiner Herrlichkeit und Pracht nicht erkennen wollen. Dabei hat er doch so viel wichtiges zu geben und mitzuteilen. Denn alles was aus ihm heraus kommt ist doch ein von ihm

selbst erschaffenes. Welches es so in seiner Einzigartigkeit doch noch nie gegeben hat. Denn es kann ja nur von ihm und keinem anderen kommen.

Der Snobeffekt

Mitte der 80er lernte ich mal ein paar Leute kennen die der damaligen durch Bands wie Metallica, Napalm Death, Anthrax und Slayer hervor gerufenen neuen Metalszene huldigten. Noch schneller, noch härter, noch lauter. Und wie das oft so ist bringen neue Musikstile auch ein neues Bedürfnis nach Rausch mit sich. Denn mit der neuen Musik soll auch eine neue Art das Leben zu betrachten hervor gerufen werden. Eine Art die so neu und exklusiv wird das deren Philosophie auch nur für Eingeweihte nachvollziehbar ist. Als Teil dieser Philosophie können auch bestimmte Drogen abgelehnt werden, oder bestimmte Drogen bevorzugt werden. Dies soll nochmal die Besonderheit der Fans unterstreichen. Bei diesen Fans fand ich dann eine bevorzugte Art den Rausch zu genießen den ich so auch nie wieder irgendwo anders gefunden habe. Alkohol lehnten sie nicht per se ab. Allerdings war es nicht ihre Art ihn zu trinken. Stattdessen injizierten sie sich Wodka intravenös, so das sich seine Wirkung enorm verstärkte. Das reichte ihnen aber noch nicht. Parallel dazu schnüffelten sie Pattex, den Kleber der damals noch extrem berauschen konnte in dem sie sich etwas auf einen Lappen machten und sich diesen Lappen direkt vor die Nase hielten mit einer Plastiktüte über dem Kopf. Und beides in Kombination jeden Abend. Es war schon ein Wunder das dabei niemand unter einer Plastiktüte erstickte. Und als Warm up gab es vorher für jeden einen Zug beim Eimer rauchen.

In meiner Ausbildung zum Krankenpflegehelfer habe ich sowohl Heroinjunkies wie auch Hardcorealkoholiker gesehen. Aber niemand sah so fertig aus wie diese Metalller. Ihr körperlicher und vor allem auch ihr geistiger Verfall war in dem Jahr meiner Ausbildung sukzessive zu beobachten. Sie wollten unbedingt anders, etwas besonderes sein. Härter und derber als all die anderen. Sowohl in der Musik, wie auch in der Betrachtung des Lebens und in der Art wie man Drogen konsumiert. Und das ist ihnen gelungen. Allerdings zu einem Preis den sie vorher wohl nicht in Betracht gezogen haben. Sie waren in meinem Leben neben Crackrauchern das abgefückteste was ich je an Drogenkonsumenten gesehen habe. Das sagte ich ihnen auch. Für sie war es aber entgegen meiner Intention kein Warn- oder Weckruf, sondern eher eine Auszeichnung. Sie fühlten sich besonders. Für sie war es eine Ehrung unter den Abgefückten die Königsklasse erreicht zu haben.

Hauptsache nicht gewöhnlich. Alles nur eine Frage des Stils.

Stil kann in einer Gesellschaft die dem Kapitalismus huldigt schnell zu einem individuellen Motor werden um sich zu vergewissern das man selbst etwas wert ist. Er ist sowohl Abgrenzung zu den anderen, wie auch die Selbstvergewisserung das man ein einzigartiges wertvolles Wesen ist. Und für viele ist es das einzige was wichtig erscheint um sich selbst überhaupt noch wahrzunehmen. Anfang der 2000er war ich mal mit der Tochter und der Enkelin meiner damaligen Freundin auf einem Spielplatz. Da der Vater der Enkelin Tunesier war bekam sie den Namen Jamila. Und die Mutter dieses Kindes war sehr stolz auf diesen ausgefallenen Namen. Sie hatte sich nächtelang darüber einen Kopf gemacht. Während wir so auf dem Spielplatz sitzen ruft eine der anwesenden Frauen auf einmal laut über den Spielplatz den Namen Jamila. Die Tochter meiner Freundin springt entsetzt auf und schreit die Frau an warum sie ihre Tochter ruft. Es stellte sich nun raus das es auf diesem Spielplatz zwei Kinder namens Jamila gab. Und in dem Augenblick als die Tochter meiner Freundin dies begriff konnte man richtig beobachten wie die Besonderheit für ihr Ego welche sie mit der Namensgebung ihre Tochter verband auseinander bröckelte. Sie hatte all ihre Kreativität in die Namenssuche ihrer Tochter hinein gegeben um dadurch selbst etwas besonderes zu sein (ich bin die Mutter von Jamila, Oh was für ein schöner Name). Und nun war sie diese Besonderheit verfliegen. Sie landete auf einem Platz der ihr sehr genau zu verstehen gab, du bist nichts besonderes, sondern nur eine von diesen anderen. Noch Wochen danach war dieser Moment ein Drama welcher ihr wirklich zu schaffen machte.

In einer Gesellschaft in der jeder Einzigartig sein möchte wird es schwierig sich die Einzigartigkeit zu erhalten wenn alle nach dem gleichen streben, und sich dann in der Wahl der Mittel (Tätowierungen, Bärte, Schmuck, Klamotten, gelesenes oder gehörtes wiedergekaut, esoterisches Geheimwissen das so geheim ist das man sein Geheimnis für 5,99€ beim Teleshopping erwerben kann, oder doch irgendwelche philosophischen Abhandlungen die als vergessen oder sogar verschollen galten, eine Diät die noch keiner kannte und natürlich Wunder wirkt...) doch wieder eine Form der Uniformität heraus bildet. Wir alle wollen doch ein bisschen Freak oder Nerd sein um uns selbst zu unterschreiben das wir nicht komplett ein Teil der Masse sind. Und während wir versuchen dem Mainstream zu entkommen laufen wir immer weiter auf ihn zu während er versucht uns einzuholen. Was leider auch dazu führt das bei jenen bei denen das Bedürfnis nicht Teil der Masse zu sein besonders stark ist sich heute auch immer abseitigere Spielfelder suchen müssen um ihrem Style gerecht zu werden. Wo früher noch ein eisernes Kreuz

oder ein Pornoheft raus geschmuggelt aus Amsterdam gereicht hat, müssen es heute schon extreme BDSM Filme sein die es auch auf den üblichen Pornoseiten so nicht gibt, oder Fotos die ein SS Mann selbst in einem KZ geschossen hat und nur durch den Nachlass zu Tage kamen. In Japan gibt es Hefte, aufgemacht wie Pornos, in denen statt sexueller Praktiken Fotos von Unfallopfern zu sehen sind. In Hochglanz sehr professionell aufgemacht. Vielleicht wird das bei uns ja auch mal ein Renner.

Schon unsere Kinder müssen sich heute gegenseitig toppen auf dem Schulhof durch Klamotten, das neueste technische Spielzeug oder einen eigenen Kanal auf irgendeiner Social Media Website.

Das Bedürfnis etwas besonderes zu sein gab es natürlich früher auch schon, aber ich habe den Eindruck das sich dieses Bedürfnis vor allem in den letzten 20 Jahren enorm verstärkt hat. Einerseits weil dieses Bedürfnis eine Pseudoauskopplung aus dem kapitalistischen Alltag ist in dem ja jeder sein kann wer und was er will, und andererseits weil es immer mehr Möglichkeiten gibt die zumindest vorgeben dieses Bedürfnis zu erfüllen. Heute kann jeder in einem Doppeldecker fliegen, oder auf das Matterhorn spazieren. Ein Tik Tok Video an einem ausgefallen wunderschönen Ort ist heute kein Problem mehr. Das Problem wenn überhaupt liegt eher darin das die Menschen zu dem Ort pilgern nur für das Video. Und dann auch schnell wieder gehen. Und Food Porn ist immer noch in. Es zählt immer weniger was du erlebt hast, sondern was du zu präsentieren hast. Und hast du nichts zu präsentieren hast du es auch nicht erlebt. Denn es zählt nicht wer du bist, sondern was die anderen meinen wer du bist.

Dies hat auch Auswirkungen auf das wie wir Rausch sehen, betrachten und verstehen wollen. Alkohol und Kiffen gehören schon zum Standard. Ebenso Kokain und Amphetamine. Also macht man sich auf die Suche nach dem neuen, oder altem was wieder entdeckt wird. Laudanum, Dirty Sprite, Krokodil, originaler Absinth oder Flysticks sind hier Alternativen. Oder aber man bleibt beim alten und konsumiert es neu. Bei besagten Metallern war damals einen Eimer zu rauchen noch was neues. Obwohl es vorher auch schon das Erdloch gab, oder man durch einen Apfel geraucht hat. Die Bierbong ist auch noch nicht so alt. Dann wäre da noch das Butthole surfen, oder gleich sich den Wodka auf einen Tampon zu träufeln und diesen sich Rektal einzuführen. Im Snobeffekt versammeln sich verschiedene Bedürfnisse die aber alle auf den gleichen Punkt hinauslaufen. Jener der diesem Effekt huldigt möchte dadurch sich selbst erheben über alle anderen in dem er heraus stellt das nur er wirklich weiß was gut ist. Er also der absolute Genussmensch ist welcher noch über allen normalen Genießern steht. Um sich

diesen Status zu erhalten muss er den anderen aber immer mindestens zwei Schritte voraus sein. Und er muss bereit sein hierbei über Grenzen zu gehen bei welchen er sich auch dem Abgrund immer ein Stück näher bringt. Weswegen er auch der perfekte Kandidat dafür ist wenn irgendwo eine neue Droge auf den Markt kommt sie als erster zu probieren.

Eine andere Form des Snobeffektes gibt es bezüglich des Begriffs Sucht bei dem es nicht unbedingt um einen Rausch geht sondern mehr um die Beziehung zu etwas.

Kennen sie auch Menschen die äußern das sie z.B. süchtig nach Schokolade oder Chips sind. Oder Sätze sagen wie hätte ich mein Smartphone nicht dabei würde ich sterben. Im Internet gibt es ein schönes Video in dem ein Vater von einem 18 jährigen Jungen all seine Konsolenspiele vor sich im Garten aufgetürmt hat, und mit einem Rasenmäher über all die Spiele drüber schreddert. Während der junge Mann Schmerz gekrümmt in die Knie geht und schreit You killed me. Natürlich tötet der Vater den Jungen nicht. Aber für den Jungen fühlt es sich so an. Und natürlich wird man nicht süchtig nach Schokolade oder Chips. Und sofern man nicht mit einem gebrochen Bein auf dem K2 kurz vor dem Gipfel liegt umgeben von Schneemassen, wird es einen sehr wahrscheinlich nicht töten wenn man sein Smartphone mal nicht dabei hat. Aber Menschen die solche oder ähnliche Sätze äußern bei denen entsteht so etwas nicht aus dem luftleeren Raum. Viel mehr sollen solche Äußerungen der Umwelt vermitteln welchen Wert so etwas wie das Smartphone, Schokolade, Chips oder ähnliches für den der solche Sätze sagt hat. Und es geht hier weit darüber hinaus festzustellen das es nur einen enorm hohen Wert hat. Der Wert ist schon so unermesslich das wenn das Objekt nicht erreichbar bzw. verfügbar ist man leidet. Und zwar in einer Form wie Süchtige leiden wenn sie nicht an ihren Stoff kommen. Also ein Leiden welches so intensiv ist das es schmerzt, und dies so schmerzt das wir hier schon von einem Zustand sprechen können der in einen Kontext zu einer Krankheit gebracht werden kann.

Sich als süchtig zu stilisieren um die Intensität zu einem Objekt ausreichend darzustellen ist der warnende Zeigefinger der allen anderen signalisieren soll stellt euch nicht zwischen mich und meinem Objekt der Begierde. Für den Betreffenden legitimiert es jegliche Handlung von Gewalt bis hin zum Betteln inklusive aller Hilfestellungen die man auch Süchtigen zur Verfügung stellt. Lachhaft, jetzt übertreibe ich aber. Wenn sie meinen ich übertreibe dann stellen sie sich doch mal zwischen den Kühlschrank und einer Person die gerade einen Heißhunger auf Schokolade hat und schauen sie wozu die Person bereit ist. Oder nehmen sie doch mal einem Erwachsenen für 2 Tage sein Smartphone weg.

Natürlich neigen nicht alle gleich oder überhaupt zur Gewalt. Aber einfach wird es trotzdem nicht. Und gehen wir doch mal eine Stufe weiter. Wozu sind manche Menschen fähig wenn ihre Gefühle von anderen nicht erwidert oder sogar verschmäht werden. Oder wenn ihr Gegenüber enorm eifersüchtig ist.

Der Snobeffekt funktioniert hier nicht über die Auswahl des Objekts, sondern viel mehr über die Intensität des Gefühls welches man mit dem Objekt verbindet. Die Einzigartigkeit des Begehrens welcher nur derjenige der begehrt wirklich empfinden kann macht ihn in den eigenen Augen zu einem welcher empfindet auf einem Level das andere gar nicht fähig sind zu erreichen. Weswegen er ihnen auch nicht zugesteht überhaupt seine Leidenschaft zu hinterfragen, und es gleichzeitig für ihn alles legitimiert was er bereit ist zu tun um seine Begierde zu erfüllen. Es ist hier die individuelle Einzigartigkeit der Emotion welche sich über den Begriff Sucht oder süchtig für eine Selbstdefinition als Erklärungsmuster anbietet. Und darüber hinaus auch sich selbst gegenüber das eigene Handeln legitimiert

Die Ästhetik

Das Sucht weniger mit Drogen zu tun hat als wir lange annahmen zeigt das aufkommen von Verhaltensüchten. Die Neurowissenschaften haben schon länger nachgewiesen das im Gehirn sehr ähnliche Prozesse ablaufen bei Verhaltensüchtigen wie bei Konsumenten von Drogen. Natürlich haben vor allem bestimmte Drogen wie Alkohol oder Opiate noch biologische Eigenheiten die überhaupt nicht zu unterschätzen sind. Aber auf einer psychologischen und psychiatrischen Ebene werden Süchte die nicht direkt an Drogen gebunden sind auch immer mehr zu einem Problem. Womit sich zum Teil auch die berechnete Frage stellt ob eher die Drogen oder das Verhältnis des Konsumenten zum Objekt seiner Begierde das Problem ist. Eine klare Trennlinie kann hier der Unterschied zwischen einem physischen und einem psychischen Entzug sein. Leider können sich aber auch Menschen die einen psychischen Entzug erleiden in diesen so hinein steigern das es dann zu biologischen Notfällen wie einem Herzinfarkt oder einem Schlaganfall kommen kann. Allerdings lässt dieser Fakt auch zu das wir wenn wir von Sucht sprechen immer mehr das Spektrum wonach ein Mensch süchtig sein kann öffnen müssen. Denn Menschen die kaufsüchtig, spielsüchtig, oder arbeitssüchtig sind können genauso einen psychischen Entzug erleiden wie ein Kiffer oder ein Kokser.

Ulli Hoeneß nahm z.B. für sich in Anspruch Börsensüchtig zu sein. Meiner Ansicht nach

wäre das nur eine Form der Spielsucht. Er wird das aber anders sehen.

Was bedeutet das aber wenn es mehr um die Begierde als um die Droge geht. Sind dann Incels süchtig nach Frauen die ihnen alle Wünsche von den Augen ablesen und immer willig sind. Sind dann 2 Idioten die meinen am Nachmittag in einer Stadt ein Autorennen veranstalten zu müssen süchtig weil sie der Begierde des Geschwindigkeitsrausches erliegen. Und sind dann eifersüchtige Männer die ihre Frauen einsperren auch schon süchtig weil das Wort Sucht in Eifersucht schon drin steckt. Was ist mit Müttern die ihre Kinder willentlich verletzen oder krank machen um damit Aufmerksamkeit von Ärzten und Pflegepersonal bekommen weil sei am Münchhausen- Stellvertreter -Syndrom leiden. Sind die süchtig weil sie nach Aufmerksamkeit lechzen.

Und dann wären hier noch die Bodybuilder die sich Anabolika spritzen um Muskelmasse aufzubauen weil sie einem irrationalen Bild von einem schönen Menschen entsprechen wollen. Gleiches gilt für Frauen und Männer die sich regelmäßig Botox spritzen lassen um ihr Alter zu kaschieren. Und auch für Menschen die sich mehreren Schönheitsoperationen aussetzen weil sie einem Ideal, vielleicht Barbie, entsprechen wollen.

Daneben gibt es noch jene die Abführmittel so gesteuert einnehmen das ihr Stuhlgang nicht ihren Alltag stört, oder sich Tranquilizer verschreiben lassen nicht weil sie wirklich Depressionen haben aber für sich auch schon ab und an ein negativer Gedanke ihre Lebensqualität mindert. Oder auch gleich Oxycodon verlangen wenn man ihnen einen Weisheitszahn zieht. Auch wenn ein Schmerzmittel mit einer geringeren Potenz reichen würde. Aber das würde den Schmerz nur mildern, nicht eliminieren.

Ich könnte hier noch zahlreiche andere Beispiele aufzählen.

Die Frage die sich stellt bei all diesen und ähnlichen Beispielen ist ob ein Begehren welches darauf basiert wie man sich sein Leben vorstellt und wünscht anhand der Intensität des Begehrens schon eine Nähe zur Sucht zulässt. Denn die Scans von solchen Menschen ähneln denen von Alkoholikern und Opiatkonsumenten sehr. Wäre dem so, müsste man aber das Konzept Sucht und Abhängigkeit ganz neu denken. Denn das würde auch die Türen so weit öffnen das fast alles das ein intensives Verlangen auslöst weil man sich das Leben ohne nicht vorstellen kann in den Kontext einer Sucht geteilt werden kann. Sogar das jemand eine Bank überfällt weil er sich nach einem unbeschwerten Leben in der Karibik sehnt welches er damit finanzieren will. Oder gibt es doch Grenzen und wir legen sie willkürlich fest. Bei uns kann jemand zwar Shoppingsüchtig sein, aber nicht süchtig nach Botox. Ebenso kann man sich heute bei uns ein Magenband einsetzen lassen ohne vorher eine Genehmigung bei der Krankenkasse einzuholen. Ohne auch nur

im Ansatz nachweisen zu müssen das man aufgrund seines Essverhaltens schon diverse Diäten ausprobiert hat, oder deswegen auch schon mal in einer Beratung oder sogar bei einem Psychotherapeuten war. Oder noch besser, man haut sich gleich ein Präparat mit dem Wirkstoff Semaglutid per Spritze in die Bauchdecke, ohne zu wissen welche langfristigen Nebenwirkungen es haben kann um schlanker zu werden. Und dann wären da noch jene welche selbst zum Sport machen zu faul sind aber genug Geld haben um sich einen Six Pack operativ einsetzen zu lassen.

Und was ist mit all jenen die auch gerne besser aussehen wollen aber nicht die finanziellen Möglichkeiten haben um sich Gifte oder Operationen leisten zu können.

Müssen die unter ihrem Körper weiter leiden.

Mir gegenüber ist ein Cafe in dem sich morgens immer die Mütter treffen nachdem sie ihre Kleinen in den Kindergarten oder zur Schule gebracht haben. Und eines morgens während ich Brötchen holte hörte ich wie eine der Mütter sagte das sie nur Cola trinken könnte. Von allem anderen würde ihr schlecht werden. Ist sie Colasüchtig?

Wie ist das eigentlich mit dem Leid wenn es nicht so läuft wie man will, und man deswegen immer weniger Freude am Leben hat bei uns in Deutschland. Ist ein ausreichendes Leid welches dadurch entsteht das man etwas nicht bekommt nachdem man sich intensiv sehnt aufgrund dieser Sehnsucht schon etwas bei dem man über Sucht und Abhängigkeit sprechen darf weil es bei Sehnsucht auch um eine Sucht geht?

Wäre doch mal interessant besagte Mutter in einen Raum zu sperren wo als Flüssigkeit zum trinken nur Wasser steht. Und wenn sie ausreichend getrunken hat dann einen Scan zu machen. Sehr wahrscheinlich wird es da sehr ähnliche Bilder geben wie bei einem Kokser auf Entzug, oder Uli Hoeneß wenn man ihm sein Handy weg nimmt damit er nicht weiter an der Börse spielen kann.

Aufgrund der Verhaltenssüchte und ihren Folgen sollten wir endlich mal anders über Sucht sprechen als wir es die letzten 60 Jahre tun. Unbedingt! Aber ein Hirnscan erklärt auch nicht alles, sofern seine Interpretation nur auf Vermutungen basiert.

Wenn aber schon gleichzeitig viele die nicht süchtig sind ihre Emotionen aber mit einer Sucht rechtfertigen um durch das damit verbundene Leid einen sekundären Krankheitsgewinn zu erzielen, und die Pharmaindustrie und viele Ärzte immer großzügiger werden in dem sie um solches und ähnliches Leid zu mildern gerne die Stimmung steuernde Medikamente verschreiben und so eine indirekte Substitution fördern hauptsächlich um ihre Gewinne zu steigern dann muss auch mal klar gesagt werden das es bei den obengenannten Problemen um ein ästhetisches Problem geht. Denn Menschen

die solche und ähnliche Probleme haben leiden zwar. Aber sie leiden weil das Leben nicht so läuft wie sie es gerne hätten. Und nicht weil das Leben nicht lebbar ist. Allerdings lässt sich das gleiche auch über viele Drogenkonsumenten sagen.

Wir sollten unbedingt über Sucht und Abhängigkeit neu sprechen und denken. Einmal weil das Modell bei dem man über dieses Thema nur über Drogen spricht überholt ist. Aber auch weil sich als süchtig zu stilisieren zu einem neuen Rollenmodell wird welches als Schutzraum wirken soll um a) zu rechtfertigen was man tut um das Objekt der eigenen Begierde zu bekommen, im Anschluss dazu b) man sozial, medizinisch und vor allem rechtlich dadurch sich erhofft als krank wie ein Süchtiger betrachtet zu werden mit allen Hintertreppchen die dann offen sind. Des weiteren c) erklären Hirnscans nicht alles weil sie zwar etwas zeigen, aber wir immer noch nicht genau wissen was und wie es funktioniert bezüglich Sucht.

Weswegen über Sucht neu zu sprechen nicht nur bedeutet die Türen weiter zu öffnen, sondern auch für wen diese Türen nicht offen stehen. Sich zu öffnen und gleichzeitig sich abzugrenzen sollte die neue Richtung sein in welche die professionellen Helfer und all die anderen welche sich mit diesem Thema beschäftigen sich bewegen sollten. Tun sie das nicht, wird Sucht immer mehr zu einem ästhetischen Make-up welches sich man aneignet wenn man es braucht, während gleichzeitig immer mehr Süchtige untergehen und ihnen keine adäquate Hilfe angeboten wird, da die Masse der Süchtigen insgesamt zu viel wird, und durch die Masse der Süchtige immer mehr zu einem Normalzustand wird.

Co- Abhängigkeit

Viele Süchtige könnten ihren aktiven Konsum und das damit verbundene Leben nicht so leben wie sie es tun wenn sie nicht die Unterstützung von jemanden hätten der ihnen nahe steht. Oft sind das die Eltern oder der Lebenspartner oder Partnerin. Die Form der Unterstützung kann hier sehr unterschiedlich sein. Mal geht es um Geld, oder eine Bleibe aber auch um emotionalen Halt. Und jeder der selbst einen Süchtigen in seiner näheren Umgebung hat weiß wie nötig solche Menschen immer wieder solche Unterstützungen haben. Denn Süchtige leiden gerne und oft. Und Sucht ist ja auch eine Krankheit. Einen Kranken nicht zu unterstützen, ihm nicht zu helfen, vor allem wenn er einem nahe steht käme einem Affront gegen die Menschlichkeit gleich. Weswegen der Helfer seine Handlungen sich selbst gegenüber, aber auch allen anderen gegenüber die mitbekommen was er für den Süchtigen tut immer legitimieren kann.

Leider muss das Motiv warum jemandem einem Süchtigen hilft nicht immer so edel sein wie es nach außen scheint. Denn mit einem Süchtigen z.B. zusammen zu leben kann auch das Gefühl gebraucht zu werden erfüllen. Und es ermöglicht dem Helfer eine Form von Macht in der er zwar nur selten aber wenn es sein muss sehr klar bestimmt wie die Beziehung zwischen ihm und dem Süchtigen zu laufen hat.

Co- Abhängigkeit ist ein sehr wenig erforschtes Feld. Weswegen man auch nur schwer sagen kann inwieweit sie mit dazu beiträgt das es immer mehr Süchtige gibt. Aber zumindest haben die Anonymus- Selbsthilfekonzpte schon erkannt das es ein Problem ist weswegen es hier auch schon ein Angebot für Selbsthilfegruppen gibt.

Ähnlich wie der Süchtige ist auch der Co- Abhängige bereit für seine Abhängigkeit so weit zu gehen das er sich selbst schadet. Oftmals müssen Co-Abhängige wenn sie länger mit einem Süchtigen zusammen leben selbst Medikamente nehmen um den psychischen Stress auszuhalten, oder aber sie landen auch irgendwann in einer anderen stofflichen Sucht. Eine andere Varianten ist das sie sich dabei körperlich und/ oder psychisch so ruinieren das sie früher sterben.

Es ist eine Fehlinterpretation zu glauben das Co-Abhängige den Süchtigen unterstützen um ihn zu schützen. Sie schützen den Süchtigen nur um sich selbst zu schützen. Denn es ist ihr Verhältnis und ihre Vorstellung davon welches Verhältnis zum Süchtigen sie haben wollen oder welches sie haben sollten das sie zu dem antreibt was sie tun. Oftmals bearbeitet der Süchtige den Co-Abhängigen mit Schuldgefühlen die er ihm zuweist. Und der Co-Abhängige weiß sich hier nicht abzugrenzen. Gleichzeitig möchte er aber auf keinen Fall das sich das Verhältnis zu dem Süchtigen auflöst. Aber nicht nur aus Schuldgefühlen, sondern auch weil der Süchtige ihm das Gefühl gibt gebraucht zu werden.

Zu unterscheiden ist hier eine Co-Abhängigkeit zwischen einem Süchtigen und seinen Eltern, und einem Süchtigen und einem Lebenspartner/in.

Die Eltern rutschen meist in so eine Situation hinein und sehen sich in ihrer elterlichen Pflicht ihre Kinder zu schützen (auch wenn dieses Kind mittlerweile schon sagen wir 25 Jahre alt ist). In extremen Fällen kann das dann auch schon mal so weit gehen das wenn der Spross sich im Entzug zuhause auf der Couch in Schmerzen windet einer der Eltern sogar auf die Szene geht um den begehrten Stoff zu besorgen. Hier könnte man noch anbringen das es zum Teil zumindest die Schuld des Versagens bezüglich ihrer Erziehung ist welche die Eltern dazu antreibt. Was aber so nicht stehen gelassen werden kann.

Natürlich kann die Erziehung etwas dazu beitragen das jemand süchtig wird. Aber 1. ist sie

dann nicht der alleinige Auslöser, und 2. auch Kinder können schon sehr früh Entscheidungen treffen, und müssen dann auch mit den Konsequenzen leben (auch wenn sie die Konsequenzen vielleicht noch nicht absehen können). Was aber den Süchtigen nicht davon abhalten muss den Eltern erzieherisches Versagen vorzuwerfen, und die Eltern nicht davon abhalten muss sich diese Schuld aufzuladen. Hinzu kommt noch bei den Eltern das sofern sie ihr Kind unterstützen sie hoffen das es seine Sucht nicht so öffentlich zeigt. Im Konsum wie auch im Erscheinungsbild (genug zu essen, eine Dusche und ein Platz wo man schlafen kann sind ja vorhanden). Denn was vielen Eltern ebenso wichtig ist wie das ihr Kind nicht komplett abstürzt ist das bloß die Nachbarn nicht mitbekommen das in diesem Haus ein Süchtiger wohnt der ihr Kind ist. Sie schützen hier also nicht nur den Süchtigen, sondern immer auch sich selbst in dem das Bild was sie selbst von sich haben und versuchen aufrecht zu erhalten. Wenn es für die Eltern gut läuft kann sich ein Bruch in ihrer Co-Abhängigkeit ergeben wenn entweder a) alle Nachbarn begreifen das ihr Kind süchtig ist, b) das Kind auszieht bzw. abhaut, c) das Kind aufgrund von Straftaten in ein Gefängnis muss. Dies muss nicht zwangsläufig zu einem Bruch mit ihrer Co-Abhängigkeit führen, aber so ein ernüchternder Moment bietet zumindest mal die Möglichkeit.

Schwieriger wird es natürlich dann noch wenn nur ein Elternteil Co-Abhängig ist. Oftmals führt dies dann zur Trennung der Eltern. Nicht unbedingt räumlich aber zumindest emotional. Und hier kann es passieren das der nicht Co-Abhängige Teil dann gegenüber dem Süchtigen auch zu radikalen Mitteln greift und ihn z.B. raus schmeißt oder sogar selbst bei der Polizei anzeigt. Was aber nur in den aller seltensten Fällen dem Co-Abhängigen hilft.

Zu erwähnen wäre hier vielleicht bezüglich der Eltern das zumindest ich in meiner aktiven Konsumzeit 5 Heroinkonsumenten kennen gelernt habe (alle männlich) die alle schon über 30 Jahre alt waren noch bei ihrer Mama wohnen, kein Papa im Haus ist oder sogar jemals war, und Mama alles tut damit der Junge auch im Haus bleibt. Sogar ihm seine Rente geben damit er sich seinen Stoff leisten kann. Nun habe ich mit Heroinkonsumenten nicht so viel zu tun gehabt. Weswegen es mich verwundert das ich schon 5 kennen gelernt habe. Ich möchte gar nicht wissen wie viele Altjunkies dank der Co-Abhängigkeit ihrer Mütter noch irgendwo in den Kellern irgendwelcher Reihenhäuser wohnen.

Im Gegensatz zu den Eltern welche von ihrem Kind in die Situation gebracht werden zu wählen ob sie Co-abhängig werden oder nicht gibt es aber auch Menschen die sich bewusst Süchtige als Partner suchen, oder aber auch dadurch das der Partner erst später

in der Beziehung süchtig wird sich entscheiden müssen Co-abhängig zu werden. Das perfekte Bild von einem Co-Abhängigen sind hier sogenannte Feeder. Feeder sind Männer die eine Obsession für dicke Frauen haben die gerne essen und es genießen verwöhnt zu werden. Feeder suchen sich oft solche Frauen. Zum Teil weil dicke Frauen ein Fetisch sind dem sie huldigen. Zum Teil weil sie die Dankbarkeit genießen die sie erfahren wenn sie solche Frauen verwöhnen. Aber dahinter steckt auch noch etwas anderes. Denn irgendwann wird so eine Frau ein Gewicht erreicht haben bei dem es ihr immer schwerer fällt sich noch aus der Wohnung oder sogar innerhalb der Wohnung zu bewegen. Und hier schnappt die Falle zu. Nun wird aus dem Genuss eine Abhängigkeit. Denn ohne ihren Feeder kann diese Frau immer weniger selbst machen. Selbst die Körperwäsche ist aufgrund des Umfangs ohne ihn nicht mehr möglich. Und sie ist gefangen. Hier hat der Co-Abhängige in Perfektion erreicht wonach es ihn sehnt. Ein Mensch der ihn lieben und vergöttern muss weil er ihn braucht. Gleichzeitig löst dieses gebraucht zu werden ihn ihm etwas aus das ihm nichts anderes auch nur annähernd so geben kann. Und die sexuelle Komponente wird auch gleich mit erfüllt.

An dem Beispiel mit dem Feeder zeigt sich gut worin die Motivation von Co-Abhängigen liegt. Sie wollen gebraucht werden um Macht über jemanden zu bekommen. Allerdings läuft auch hier nicht immer alles so wie man es sich wünscht und vorstellt. Eine Co-Abhängigkeit kann nämlich auch sehr anstrengend und fordernd sein. So fordernd das selbst der Co-Abhängige vom Süchtigen irgendwann verlangt das er mit seinem Konsum aufhört. Meist unterlegt er dann die Forderung mit der Drohung all seine Unterstützung für den Süchtigen einzustellen. Und der Süchtige weiß, auch wenn der Co-Abhängige nerven kann, welches Glück er dadurch hat das er den Co-Abhängigen hat. Er ist sich sehr wohl bewusst das sein Leben in der Sucht nicht so bequem gelaufen wäre wenn ihn der Co-Abhängige nicht immer wieder unterstützt hätte. Unter solchen Drohungen überlegen sich manche Süchtige dann doch ob es sich lohnt noch weiter zu konsumieren. Denn ein Konsum ohne die Unterstützung des Co-Abhängigen ist ein Leben das sie dann doch nicht so gerne führen möchten. So begeben sich dann doch die meisten in eine Therapie. Nach der Therapie gehen die meisten Süchtigen dann aber zurück zu ihrem Partner. Und der ist glücklich einerseits weil der ganze Kram der am Dauerkonsum dran hängt endlich weg ist. Andererseits wird er sehr ängstlich. Denn jetzt wo der Süchtige nicht mehr konsumiert wird der Co-Abhängige nicht mehr so gebraucht wie früher, was durchaus zu einer Neudefinition der Beziehung führen kann. Das ist aber nicht das was der Co-Abhängige wollte. Was er wollte ist das insgesamt alles so bleibt wie es war im Beziehungsleben. Nur

der Konsum und die Nebenwirkungen des Konsums sollten verschwinden. Und der Co-Abhängige wird alles tun damit es auch so wird. Zur Not wenn es gar nicht anders geht ist er sogar bereit den Süchtigen wieder in den Konsum zu treiben. Manch Süchtiger erkennt wie toxisch die Beziehung zu dem Co-Abhängigen ist wenn er nüchtern ist und trennt sich von ihm schweren Herzens. Andere können das nicht und fangen wieder an mit dem Konsum.

Im Prinzip ist der Co-Abhängige eine Version des Helfersyndroms. Doch im Gegensatz zu Gesundheitspflegern im Krankenhaus oder Altenheim die dort vorrangig arbeiten um das Gefühl gebraucht zu werden erfüllt zu bekommen, was dann auch schon mal darin enden kann das sie das Leben von Menschen extra gefährden oder sogar willentlich beenden, oder Feuerwehrmännern die selbst Brände legen um dann beim Löschen als Helden da zustehen, kommt bei der Co-Abhängigkeit die persönliche Beziehung zum Süchtigen maßgeblich hinzu. Bei Eltern von einem Süchtigen geht es vor allem um die Schutzfunktion von Eltern und darum das man sein Kind zu lieben hat. Und bei Beziehungspartnern im ersten Schritt darum wo die Liebe hinfällt, aber auch sehr darum wie man sich eine partnerschaftliche Beziehung vorstellt. Weswegen Menschen die Co-Abhängig sind dann sofern der Süchtige die Beziehung auflöst sich oftmals als neuen Partner auch wieder einen Süchtigen suchen.

Also in beiden Kombinationen (Eltern und Lebenspartner) deswegen auch die Entscheidung des Co-Abhängigen so ein Leben zu führen sehr klar und eindeutig getroffen wird.

Es gibt aber Co-Abhängige die zumindest anfänglich diese Entscheidung nicht treffen können ohne sich auf einer ganz anderen Ebene nicht selbst zu gefährden.

Diese Co-Abhängigen sind die Kinder von Süchtigen. Sie werden oftmals von den konsumierenden Eltern dazu genötigt sie zu unterstützen. In dem man sie zwingt zu lügen oder zu verheimlichen. Je nach Charakter des Süchtigen, übernehmen Kinder dann auch häusliche Pflichten wie den Einkauf, das säubern der Wohnung, oder die Versorgung ihrer Geschwister. Sie lassen die leeren Flaschen heimlich verschwinden, schreiben sich selbst die Entschuldigungen wenn sie mal wieder wegen dem Süchtigen nicht in die Schule können, und wenn es noch anspruchsvoller wird versuchen sie sogar Polizisten oder Angestellte vom Jugendamt abzuwimmeln.

Im Gegensatz zu den anderen Co-Abhängigen kann man ihnen aber nicht vorwerfen das sie durch ihr tun die Sucht des Süchtigen mit unterstützen, auch wenn sie es tun. Denn die Motivation ist hier eine ganz andere als bei den anderen Co-Abhängigen. Kinder brauchen

den Schutz ihrer Eltern. Und das nicht nur materiell. In den ersten Jahren sind diese der erste und alleinige Bezugspunkt für all ihre Emotionen, und verantwortlich ihnen Sicherheit zu vermitteln die sie dann befähigt sich auch ohne ihre Eltern in der Außenwelt zu bewegen. Und wenn es richtig gut läuft lieben sie ihre Eltern auch. Sie befinden sich in einer materiellen und emotionalen Abhängigkeit gegenüber ihren Eltern in einer Form die kein anderer Co-Abhängiger so erleben kann. Ihre Eltern zu schützen ist hier sowohl Selbsterhaltungstrieb wie auch das menschlichste Bedürfnis das es gibt, jene die einem nahestehen zu schützen. Leider prägt es enorm in so einer Realität aufzuwachsen. Manche von ihnen werden dann zu den Co-Abhängigen welche ich oben beschrieben habe und suchen sich süchtige Partner um hier weiter zu leben was sie schon immer gelebt haben. Andere werden später selber süchtig. Entweder weil sie die Vergangenheit nicht mehr ertragen können, oder aber auch weil sie sich auch jemanden wünschen der sich so um sie kümmert wie sie sich früher um ihre Eltern gekümmert haben(was in diesem Fall aber nicht gleichzusetzen ist mit einer sozialen Vererbung von Sucht. Dies ausführlicher zu erklären würde hier aber den Rahmen sprengen). Andere dagegen schaffen es meist mit therapeutischer Hilfe sich aus solchen Verhaltensmustern zu lösen und ein anderes gesünderes Leben zu führen.

Ich habe mir lange überlegt ob in der Co-Abhängigkeit selber ein Aspekt mit drin steckt welcher als Sucht benannt werden kann. Und ich kam zu dem Schluss das ich es bejahen muss. Es ist eine besondere Form der Beziehungssucht. Auch wenn hier die persönlichen Verflechtungen von Eltern und Kindern mit drin stecken und diese Thematik auf eine ganz andere Ebene bringen als andere Formen der Beziehungssucht. Denn im Kern geht es darum gebraucht zu werden. Und auch wenn die Kinder in diese Situation hinein geworfen werden ohne ihr zu tun gilt es auch für sie. Denn es geht bei einer Sucht nicht nur darum was in der Konsumphase passiert, sondern auch immer darum was der Süchtige bereit ist zu tun wenn sein Stoff nicht vorhanden ist. Und der Stoff für den Co-Abhängigen ist der Süchtige. In dem Augenblick in dem er den Co-Abhängigen nicht mehr braucht, fällt der Co-Abhängige in ein Loch. Denn a) er wird nicht mehr gebraucht wie er es gewohnt ist, und b) die Beziehung funktioniert nicht mehr so wie sie bisher funktionierte. Und dadurch wie sie vorher funktionierte, auch wenn es nicht gut war, hat sie Sicherheit gegeben. Mit dem nicht mehr so funktionieren kommt eine Unsicherheit bei den Co-Abhängigen auf der viele nicht gewachsen sind. Denn auch wenn das neue, die Abstinenz des Süchtigen, gewünscht wird, bedeutet das nicht das der Co-Abhängige mit den Nebenwirkungen der Abstinenz (mehr Eigenverantwortlichkeit, mehr Autonomie,...) auch umgehen kann. Er

muss nicht nur seinen Umgang mit dem Süchtigen erneuern, sondern auch all die Werte welche er mit der Beziehung verbindet neu definieren. Und das kann auch schnell zu viel sein.

Konsum als kapitalistische Maxime

Der Kapitalismus als Glaubenssystem hat sich heute weltweit durchgesetzt. Es gibt nur wenig Länder oder Regionen wo er als politische Vorgabe nicht überpräsent ist. Er ist heute allumfassender als irgendeine Religion und wird dabei gleichzeitig stetig immer wieder gepredigt und gefordert. Mal wird er als alternativlos angepriesen, mal als Segnung für alle die so viel Geld verdienen das sie es sich noch leisten können sich neben dem lebensnotwendigen noch etwas leisten zu können, oder als Aufstiegschance für jeden, denn nun kann jeder sein eigener Herr und Geschäftsinhaber zu sein. Damit aber auch nur annähernd irgendwas davon wahr wird muss vor allem eins statt finden, wir müssen konsumieren. Und zwar nicht nur was wir zwingend brauchen sondern weit darüber hinaus. Und auch nicht nur wann wir wollen sondern kontinuierlich. Denn der Kapitalismus kann nur funktionieren wenn Geld nicht zu lange an einer Stelle verharrt. Zumindest wird uns das so erzählt. Das am Schluss sehr viel Geld dann doch nur in bestimmte Richtungen fließt und auch dort bleibt ist ein Thema mit dem sich andere wesentlich besser beschäftigen als ich.

Im kapitalistischen System zu leben bedeutet also den Konsum am laufen zu halten. Und damit das auch passiert werden immer mehr Bedürfnisse geweckt und erschaffen für die es dann Waren gibt welche man sich kaufen kann um diese Bedürfnisse zu befriedigen. Doch leider ist es so das viele dieser erweckten und erschaffenden Bedürfnisse auch wenn sie befriedigt werden den Menschen nicht wirklich befriedigen. Und das aus zwei Gründen. Der erste liegt darin das immer wieder neue Bedürfnisse erschaffene werden, man also nie an einen Endpunkt kommt welcher eine allumfassende Befriedigung erfüllt, und der zweite darin das es neben den erschafften Bedürfnissen noch andere Bedürfnisse gibt die sich oft nicht durch den Erwerb einer Ware oder Dienstleistung befriedigen lassen. Gleichzeitig predigt der Kapitalismus aber das sich durch Konsum eine Zufriedenheit erreichen lässt die einem Zustand des glücklich sein schon sehr nahe kommt. Und hier tut sich eine Schlucht auf die immer breiter und tiefer wird. Denn je mehr man konsumiert umso mehr glaubt man glücklich zu werden, und hofft auch die Bedürfnisse die sich nicht durch den Konsum von Waren und Dienstleistungen befriedigen lassen durch den

Konsum zu befriedigen. Schlicht und einfach weil man an den Kapitalismus glaubt. Es herrscht vor allem bei uns in Deutschland nicht nur der Glaube das eine unsichtbare Hand das Marktgeschehen regelt sondern darüber hinaus auch das eine unsichtbare Hand auch das emotionale Leben mittels Konsum regelt.

Und so legen viele Menschen bei uns sowohl ihre materiellen wie auch ihre emotionalen Bedürfnisse immer mehr in die Hand des kapitalistischen Systems in dem sie konsumieren. Sie konsumieren Kleidung, Unterhaltung, Nahrung und noch vieles mehr im Übermaß. Schließlich verdienen wir Geld damit man sich andere Dinge leisten kann in die wir nicht unbedingt auch noch Arbeit investieren möchte. Wir investieren ja schon viel Zeit und Kraft in die Arbeit um Geld zu verdienen. Geld ist die Lösung für die Probleme und Bedürfnisse. Denn es ermöglicht zu konsumieren. Und es ermöglicht auch Lösungen zu konsumieren. Sugardaddys kaufen sich Liebe, Einsame einen Zuhörer mittels Psychotherapie und Firmenbesitzer sozialen Frieden entweder mittels Lohnerhöhung oder in dem sie irgendwelche Schläger bezahlen um die Streikenden zu malträtieren.

Der Glaube an den Konsum ist ein bisschen wie der Glaube an die Medizin. Wenn es einen juckt, oder irgendwas schmerzt, oder man irgendwo eine nässende Stelle hat, dann gibt es doch sicherlich etwas von Ratiopharm dagegen, dass das Problem beseitigt dadurch das ich etwas einnehme oder auftrage. Es könnte natürlich auch sein das ich das Jucken, den Schmerz oder das Nässen auch in den Griff bekomme durch eine Eigenleistung wie z.B. eine intensivere Körperpflege. Da das aber nicht meiner Lebensführung entspricht suche ich eine schnelle und einfache Lösung in der Medizin. Und das aus zwei Gründen. Die Medizin bietet eine schnelle und einfache Hilfe an, und ich kann es mir leisten finanziell und muss andere Bereiche in meinem Leben nicht ändern. Ähnlich gehen wir mit unseren emotionalen Bedürfnissen um. Wir haben gelernt das Konsum hilft. Warum dann nicht auch etwas konsumieren das berauscht. Bommi Baumann meinte mal in Deutschland wird es erst eine Revolution geben wenn man dem Arbeiter den Fernseher und das Bier weg nimmt. Und Unrecht hat er nicht. Um das Bier wird gekämpft. Nicht nur das man es in bestimmten Regionen schon als Lebensmittel verstehen will, darüber hinaus soll das Bier und seine Artverwandten die einzige Möglichkeit sein sich zu berauschen. Schließlich hat ja auch schon Jesus Wasser in Wein verwandelt. Und sein Blut ist heute Wein. Erinnern sie sich noch was ich über die Diagnose F10 geschrieben habe. Die zweithäufigste Einweisungsdiagnose bei Männern wenn sie in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Alkoholismus ist ein Problem in Deutschland. Und kein kleines. Was sich allerdings verändert hat bezüglich Alkoholismus

ist das er heute seltener als monogame Sucht existiert als vor 30 Jahren. Heutige Alkoholiker essen auch gerne viel und unmäßig, nehmen gern auch mal Amphetamine, konsumieren nebenbei noch THC oder sitzen vor dem PC den sie nicht aus bekommen weil sie entweder immer noch eine interessantere Pornoseite finden, sich die Finger wund schreiben auf Twitter, oder weil sie nur noch das eine Level spielen wollen. Und auch Frauen trinken heute mehr und regelmäßiger, gerne auch öffentlich.

Daneben gibt es noch jene die lieber kiffen, Amphetamine, Methamphetamine, Kokain oder Opiate nehmen. Und auch hier werden es immer mehr. Obwohl diese Drogen bei uns verboten sind. Nicht unbedingt im Konsum, aber man darf sie nicht besitzen.

Aber so ist das nun mal im Kapitalismus. Wenn der Konsum zur obersten Prämisse erhoben wird der alle huldigen sollen kann es passieren das auch konsumiert wird was eigentlich nicht konsumiert werden soll. Dabei ist es nicht so das Sucht im Kapitalismus abgelehnt wird. Insgeheim wünschen sich die Produzenten von Waren und Dienstleistungen sogar das ihre Kunden süchtig werden nach den Produkten die sie herstellen. Denn das garantiert einen stetigen Absatz.

Süchtige sind nämlich der perfekte Konsument in einer kapitalistischen Welt. Sie frönen dem Dauerkonsum, hinterfragen ihren Konsum nicht, und sind sogar bereit auf vieles anderes zu verzichten nur um weiter konsumieren zu können.

Unsere Gesellschaft fühlt sich wohl im Kapitalismus, denn er hat sehr viele angenehme Seiten. Aber das mit den illegalen Drogen das will man eigentlich nicht. Aber so ist das nun mal in einer Welt in der alles zur Ware werden kann. Da wecken auch Dinge Begierden die man nicht möchte. Aber ich gebe zu bedenken, der Drogenhandel ist auch nur ein Markt wie jeder andere. Er kann nur dort existieren wo ein Bedarf besteht. Was oft falsch interpretiert wird ist das hier ein Bedarf nach Rausch besteht und deswegen illegale Drogen konsumiert werden. Das ist so aber nicht richtig. Denn diesen Bedarf erfüllt Alkohol schon. Hier besteht ein Bedarf nach einem anderen Rausch als ihn der Alkohol geben kann. Deswegen gibt es einen Markt für illegale Drogen. Wenn man erkennen möchte warum der Konsum von illegalen Drogen zu nimmt sollte man sich nicht fragen warum Menschen illegale Drogen konsumieren, sondern warum sie illegale Drogen dem Alkohol vorziehen. Irgendwas müssen die anderen Räusche haben. Entweder in ihrer Faszination (die böse Droge) oder in dem was sie beim Konsumenten füllen an Leere aber der Alkohol nicht füllen kann.

So lange man sich aber damit begnügt jene die illegale Drogen konsumieren zu verdammen und zu kriminalisieren nur damit die illegalen Drogen von den Straßen

verschwinden, und dabei in Kauf nehmen würde das all die Konsumenten von illegalen Drogen wenn sie denn aufhören illegale Drogen zu konsumieren anstatt dessen Alkohol konsumieren ist zumindest aus kapitalistischer Sicht alles noch in Ordnung.

Der Forschung zum Thema Sucht, und der Ergründung warum so viele Menschen das immense Bedürfnis haben sich extrem den Rauschen hinzugeben sind wir damit aber kein Stück näher gekommen. Denn die Verdammung bestimmter Drogen ist die Verdammung bestimmter Rauschzustände. Allerdings nicht aus einer medizinischen Perspektive (Haschisch ist kein Broccoli) sondern aus einer rein ästhetischen in welcher bestimmte Strukturen wie ein Leben hier gelebt werden soll (Wein ist das Blut Christi) immanent sind und auch bleiben sollen (Bier ist ein Lebensmittel).

Sucht als Marktmodell

Das sich Sucht auch vermarkten lässt habe ich oben schon mal erwähnt. Erinnern sie sich noch an den Heroinchic. Sollte es uns in Deutschland mal richtig schlecht gehen, z.B. durch eine hohe Arbeitslosigkeit könnte ich mir auch gut vorstellen das dann Bierwerbung im Fernsehen kommt in der Gruppierungen von niedergeschlagenen Menschen an Tankstellen gezeigt werden, jeder mit einem Bier in der Hand, und einem Slogan wie „ Warsteiner löscht den Durst und vertreibt den Trübsinn“. Hauptsache die Ware verkauft sich. Benetton hat schließlich auch Werbung mit grausamen Bildern in den 80ern gemacht.

Genau wie heute Bier verkauft wird und damit geworben wird das von jedem Kasten Bier ein kleiner Betrag dafür gespendet wird damit irgendwo ein Wald gerettet wird. Wobei mich dabei schon mal interessieren würde ob das jemand überprüft, oder ob das als Werbemaßnahme gemacht werden darf, aber gar kein Geld für den Waldschutz gespendet werden muss.

Wahlweise könnten dann die Bierproduzenten in dem obigen Beispiel ja dann auch versprechen das von jedem Bier 5 % gespendet werden an eine Organisation die sich dem Kampf gegen die Sucht verschrieben hat. Natürlich nur als Werbemaßnahme, nicht das die Produzenten wirklich was von den Erträgen spenden.

Dabei könnte man, wenn es denn gewollt ist, zumindest eine Steuer einführen auf bestimmte Produkte die Suchterzeugend sind um damit zum Teil zumindest die Hilfsprogramme für jene die süchtig werden zu finanzieren. In Großbritannien wurde z.B. die Zuckersteuer wieder eingeführt, welche dann greift wenn eine bestimmte Menge an

Zucker in einem Produkt überschritten wird weil vor allem Kinder und Jugendliche durch Softdrinks immer dicker werden und wegen den damit verbundenen Erkrankungen. Dies hat zumindest mal dazu geführt das auf ein mal die Produzenten den Zuckergehalt in den Softdrinks enorm nach unten gefahren haben.

Doch bei uns nur darüber nachzudenken ob auf alkoholische Getränke eine Steuer erhoben wird um die Suchttherapien mitzufinanzieren, oder ob eine Steuer auf das Glücksspiel erhoben wird um dort die Suchttherapien mitzufinanzieren würde einen Sturm der Entrüstung bei den Lobbyisten und damit auch bei den Politikern hervor rufen. Auch wenn die Folgen von Glücksspiel und Alkohol immer deutlicher werden. Natürlich könnte man sofern denn der Cannabiskonsum und Besitz bei uns legalisiert wird dies gleich mitdenken und auch dort eine Steuer gleich mit rein packen.

Aber schon bei Alkohol und dem Glücksspiel wird dann eher auf die Verantwortung des Einzelnen gepocht der selbst wissen muss wie viel er konsumiert. Hier die Eigenverantwortung aus politischer Sicht hervorzuheben hat aber weniger mit dem Recht des Einzelnen zu tun. Denn offensichtlich tun sich genau die Fraktionen die hier auf die Eigenverantwortung pochen schwer die Eigenverantwortung z.B. bei Thema Cannabis zuzulassen.

Unangenehm wäre natürlich das so eine Steuer das Produkt verteuern würde. Und wenn es mal so weit kommen sollte, wo fängt man und wo hört man auf. Es gäbe so viel das sich aus dem Kontext der Suchtbekämpfung heraus besteuern ließe. Insgesamt würde es das Leben teurer und luxuriöser machen. Süßigkeiten wären nicht mehr so selbstverständlich, Softdrinks ebenso. Alkohol Glücksspiel und sofern es komplett wird Cannabis werden auch wieder mehr zu einem Luxusobjekt.

Wirklich? Glauben sie wirklich das wenn wir eine Bruttosteuer von 5 % auf solche Mittel erheben als eine Suchtsteuer dass das ganze dann so teuer wird das sich der Anteil derjenigen die sich so etwas regelmäßig leisten (denn wer es sich nicht regelmäßig leisten kann kann auch schwerer der Sucht erliegen) dann darben müssen weil sie sich den Konsum nicht mehr leisten können. Denn ich spreche hier von einem Betrag der bei Kosten von 1€ 5 Cent ausmacht. Ich glaube nicht das dann die große Welle des Verzichtes eintritt weil sich Menschen es nicht mehr leisten können. Was aber vorkommen kann ist das was mir in der Tankstelle am Eck passiert ist. Ein Mann Mitte 30 in einem Rollstuhl holt sich 6 Bier und 2 kleine Feiglinge und fährt damit zur Kasse. Der Kassierer sagt ihm den Betrag, und der Mann merkt an das ihm für den Gesamtbetrag 30 Cent fehlen. Er dreht sich in den Verkaufsraum herum und fragt die hinter ihm stehenden ob

jemand noch 30 Cent hat. In der Schlange die sich hinter ihm gebildet hat (5 Menschen inklusive mir) macht aber jeder so als ob er nicht angesprochen wurde. Zugegeben, ich hatte nicht den besten Tag. Weswegen ich dem Rollstuhlfahrer sagte das er wohl heute auf ein Bier verzichten muss. Kurzum, er bekam von keinem die fehlenden 30 Cent. Und der Kassierer verwarnte den Rollstuhlfahrer weil er im Laden schnorrte bzw. bettelte. So zog der Rollstuhlfahrer mit nur 5 Bier anstatt 6 und 2 kleinen Feiglingen ab.

Sofern so eine Steuer erhoben wird glaube ich nicht das viele sich Zuckerprodukte nicht mehr leisten können, oder ihre Sportwette oder ihren Alkohol. Was ich aber glaube ist das sie es als Verlust empfinden das sie sich nicht mehr so viel leisten können wie sie sich leisten wollen. Hier also ein Verlust von individueller Lebensqualität eintritt, welche aber nicht auf Qualität sondern rein auf Quantität basiert.

Hinzu könnte noch kommen das wenn man sich auf eine Form der Suchtprävention einigt die positive Ergebnisse zeigt (und hierfür gibt es Ansätze in anderen Ländern wie z.B. Island) die Erträge genau dort verwendet werden könnten. Das Geld also gar nicht in die Ergebnisse der Auswirkungen dieser Mittel gesteckt wird (Suchttherapie), sondern in eine Prävention bei welcher insgesamt das Bedürfnis solche Mittel zu konsumieren zurück geht.

Für die Produktion wäre das natürlich nur schwer zu ertragen wenn es auf ihre Produkte eine Steuer geben würde mir deren Erträge die Menschen dazu angehalten werden sollen genau diese Produkte nicht mehr so häufig zu konsumieren.

Die ganze Sache hat nur einen Haken. Sie widerspricht dem Gedanken welchen wir mit dem freien Markt verbinden. In diesem soll nämlich der Konsum eine freie Entscheidung sein, mit dem Ziel das so viel wie möglich konsumiert wird, und dabei jeder für sich sehen und erkennen muss wann genug ist. Und sollte es Kollateralschäden geben wie Süchtige soll die Gemeinschaft dafür einspringen mittels der Sozialversicherungen. Diese tun das aber nur sofern der Süchtige entweder noch zumindest theoretisch genug Arbeitskraft einbringen kann das sich die Investition lohnt (versuchen sie mal als 60jähriger noch eine stationäre Suchttherapie finanziert zu bekommen) oder sich seine Sucht in anderen Bereichen wirtschaftlich lohnen kann.

Und hier kommen wir zu dem nächsten marktpolitischen Thema, der indirekten Substitution.

Im Gegensatz zur direkten Substitution bei welcher der Patient einen Wirkstoff aus der selben Wirkstoffgruppe wie seinem bevorzugten Stoff bekommt aufgrund seiner Abhängigkeit von diesem Stoff, wird bei der indirekten Substitution ein ganz anderer Weg

beschritten.

Bei der indirekten Substitution versucht man eine Zufriedenheit bei dem Patienten zu erreichen in dem man ihm mittels einer Fehldiagnose oder einer Überdiagnostizierung eine zusätzliche Krankheit zur Sucht noch hinzu diagnostiziert. Die Klassiker hier sind ADS/ADHS, das Borderline Syndrom, eine Bi polare Störung, eine Depression oder eine dissoziative Persönlichkeitsstörung.

Vorab, ich bezweifle nicht das es diese Krankheiten gibt, allerdings ziehe ich in Zweifel das die Diagnose solcher Störungen und Krankheiten immer korrekt ist. Vor allem auch, weil sie bei Süchtigen in den letzten Jahren extrem gehäuft auftreten. Das könnte natürlich auch damit zusammenhängen das heute besser und aufmerksamer diagnostiziert wird als vor sagen wir 10 Jahren. Es könnte aber auch sein das man da das Erreichen der Abstinenz als große Zielvorgabe der stationären Suchthilfe gescheitert ist nach neuen Wegen sucht. Und die Richtung sowohl von Verzweiflung eben weil die Abstinenz sich nicht durchsetzen kann wie auch von monetären Interessen vorgegeben wird.

Um zu verstehen welche Zahnräder hier ineinander greifen und sich gegenseitig begünstigen muss man zwei Positionen betrachten und verstehen.

Auf der einen Seite sind die Süchtigen. Und das schließt hier alle Süchtigen, stoffliche wie nicht stofflich gebundene (Verhaltenssüchtige) ein. Süchtige wollen in der Regel erst dann aus dem Kreislauf der Sucht heraus wenn es anstrengend, und existenzgefährdend wird. Wenn sie denn raus wollen, würden sie aber gerne die Regeln diktieren. Was für sie bedeutet, so zart wie möglich, wenig von ihnen fordernd, und mit der Option danach wieder ganz normal den Rausch genießen zu können. Es ist die normale Anspruchshaltung welche ein Deutscher hat wenn er zum Arzt geht weil er Beschwerden hat. Ich bin krank, du sollst mich gesund machen, dabei aber wenig bis nichts von mir fordern. Denn ich will nur gesund werden und keine Lebensberatung. Und werde ich nicht wieder gesund hat der Arzt versagt.

Auf der anderen Seite haben wir die Medizin welche bis vor wenigen Jahren vom Süchtigen sofern er denn gesund werden will entweder Abstinenz gefordert hat, oder in Extremfällen auch sofern möglich eine Substitution anbietet. Eine Substitution ist aber nur bei bestimmten Drogen möglich. Somit können nur bestimmte Süchtige substituiert werden, und für den Rest bleibt die Abstinenz. Allerdings hat die Substitution auch nicht die großen Erfolge gebracht welche man sich erhofft hat. Und die geforderte Abstinenz ist auch nicht so beliebt bei Süchtigen. Weswegen dann auch so gewagte Konzepte wie z.B. das kontrollierte Trinken erfunden wurden. Interessanterweise wurde nicht parallel auch

ein kontrolliertes kiffen, koksen, Heroin konsumieren, oder auch Methamphetamin konsumieren angeboten. Und bei der Substitution von Opiatabhängigen hat das Substitutionsprogramm über die Jahre zu einem enormen Schwarzmarkt mit diesen Mitteln geführt.

Die Konzepte einer Suchtbegleitung welche nicht auf die Abstinenz beharren können also als gescheitert betrachtet werden. Und bei der Abstinenz gibt es schon einen Teil der Süchtigen die sich damit abfinden können, allerdings anhand der Zahl der Süchtigen ist dieser Anteil insgesamt nicht sehr groß.

Es mussten also neue Konzepte her. Hilfreich war hier sicherlich das der DSM immer mehr psychische Störungen benannte, und gleichzeitig dessen Strukturen (insgesamt alles was es an Kriterien braucht um überhaupt so eine Krankheit diagnostizieren zu können) immer mehr aufweichte, da sich in diesen Strukturen noch sehr viele Grautöne befinden welche sich aus medizinischer Sicht wenn man es will sehr unterschiedlich interpretieren lassen.

Gleichzeitig haben mittels Privat Equity immer mehr Investoren einen Markt gefunden auf dem sich hohe Erträge erwirtschaften lassen, das Gesundheitswesen.

In dem Bedürfnis einen neuen Ansatz zu finden mehr Süchtige davon abzuhalten sich wieder ihrem präferierten Stoff zuzuwenden, kombiniert mit einer sagen wir etwas freieren Auslegung davon was bestimmte psychische Störungen sein können und wann man sie diagnostizieren darf, in Kombination mit einem größeren Streben nach monetären Gewinnen liegt es nahe hier dem Süchtigen eine neue Krankheit/ Störung neben der Sucht zu diagnostizieren, welche dann medikamentös behandelt werden muss.

Interessanterweise sind es bevorzugt Krankheiten/ Störungen die Medikamente notwendig machen welche das Bewusstsein insofern beeinflussen das entweder der Patient zufriedener, vielleicht sogar glücklicher, oder ruhiger wird. Also hauptsächlich Tranquilizer, Benzodiazepine, Neuroleptika, oder Medikamente die dem nahe kommen was man unter Amphetamine versteht.

Das es hier dann zu Überdiagnostizierungen oder sogar zu Fehldiagnosen kommen kann liegt nahe. Auch den Süchtigen kommt dies nicht ungelegen. Sind sie schon krank weil sie süchtig sind, ist eine zusätzliche Krankheit welche sogar noch erklären kann warum man süchtig wurde das Alibi welches zumindest mal rechtfertigt was man alles getan hat. Parallel dazu können sie nun ein abstinentes Leben von ihren präferierten Suchtstoffen führen, müssen aber nicht zwangsläufig dabei nüchtern bleiben. Denn wenn sie medikamentös eingestellt werden haben sie zwar nicht mehr die Rausche welche sie

früher hatten, dürfen aber trotzdem noch etwas einnehmen was ihre Stimmungen steuert, und unangenehme Empfindungen wenn auch nicht ganz auflöst doch zumindest stark mindert. Wodurch sie ihr abstinentes Leben auch ganz anders genießen können. Und es bleibt ihnen das Ritual erhalten täglich etwas einzunehmen. Was vor allem für stoffliche Süchtige wichtig sein kann.

Hier eröffnet sich ein ganz neuer Markt in welchem vor allem Süchtige von illegalen Drogen sukzessive von einem Schwarzmarkt in einen offiziellen Markt überführt werden. Womit sie dann auch nicht mehr als süchtig gelten sondern als abhängig. Da nun eine Einnahme unter ärztlicher Kontrolle statt findet. Und für viele erspart man sich eine psychotherapeutische Begleitung, da durch die erzeugte Stimmungslage mittels Medikamente die meisten keine weitere Notwendigkeit dafür in sich verspüren. Allerdings ist auch diese Methode sehr kurzfristig gedacht. Denn viele dieser Medikamente erzeugen als Nebenwirkungen auch eine Abhängigkeit welche Dosiserhöhungen notwendig machen. Bis hin dazu das auch hier irgendwann entweder stärkere Medikamente eingesetzt werden müssen oder aber der Patient als austherapiert gelten muss. Und dann können durchaus wieder Entzüge einsetzen, psychisch oder sogar auch physisch. Diese heißen dann aber auch nicht mehr Entzüge sondern Absetzschwierigkeiten. Allerdings macht das für jemanden der stark schwitzt, gleichzeitig Schüttelfrost hat, nicht schlafen kann obwohl er übermüdet ist, das zittern seines Körpers nicht kontrollieren kann, Gliederschmerzen hat, und sich übergeben muss keinen Unterschied ob man es Entzug oder Absetzschwierigkeiten nennt. Er merkt nur das es ihm nicht gut geht wenn er seinen Stoff nicht bekommt. Egal ob es ein Medikament oder eine illegale Droge ist. Somit kann es sein das der Süchtige sofern er weiterhin von den illegalen Drogen abstinent leben will nun merkt das er anstatt sich von seiner Sucht zu befreien nur den Stoff gewechselt hat. Und deswegen nun wieder in eine stationäre Therapie muss.

Und bis jetzt haben wir nur von stofflich Süchtigen gesprochen. Aber auch bei den Verhaltensüchtigen welche immer mehr werden ist eine Tendenz zu sehen hier immer mehr zu überzudiagnostizieren. Am Schluss dann aber leider mit dem gleichen Ergebnis wie bei den stofflich Süchtigen.

Bestimmte psychische Erkrankungen vermehrt zu diagnostizieren vor allem bei Süchtigen (und wenn nichts anderes greifbar ist bleibt immer noch die Depression) um diese dann medikamentös zu behandeln könnte sich hier zu einem neuen Geschäftsmodell entwickeln. Es garantiert einen enormen Absatz an bestimmten Medikamenten. Beruhigt

den Süchtigen, und der Süchtige rutscht aus der Statistik der aktiv konsumierenden Süchtigen raus.

Da kommt richtig Goldräberstimmung auf. Man muss dann nur noch darauf warten das vor allem bezüglich Verhaltenssuchte der ICD Katalog anhand dessen was da hinein passt enorm erweitert wird.

Und bis sich die Auswirkungen solcher Behandlungen zeigen braucht es ein paar Jahre. Aber bis dahin haben sich einige die Taschen gut gefüllt.

Ich möchte hier mal einen Chefarzt zitieren der sich in einem Forum wie folgend geäußert hat „ *Es gibt keine gesunden Patienten. Es gibt nur Patienten die nicht ordentlich untersucht wurden*“. Recht hat er, sofern man den Patienten als Ware betrachtet mit der man Geld verdienen kann. Das soll den ethischen Auftrag den Ärzte haben nicht in den Schatten stellen, aber es ist auch eine Wahrheit das sich mit der Gesundheit der Patienten heute viel Geld verdienen lässt. Und die Geschichte des Medikaments Oxycodon, oder auch wie im DMS 4 ADS/ ADHS definiert wurde (so das eigentlich jedes 2. Kind diese Krankheit hat) zeigt sehr deutlich das es durchaus starke wirtschaftliche Interessen auf dem Markt des Gesundheitswesens gibt. Sucht und Abhängigkeit ist hier nur ein neuer Spielplatz auf dem sich viel Geld holen lässt.

Das Trauma

Das Trauma ist ein Problem in der Suchtarbeit. Deswegen habe ich es auch als Möglichkeit um den Konsum zu rechtfertigen an letzte Stelle gesetzt. Denn zur Zeit können Süchtige bei uns aus der Sicht von Suchtberatern, Psychotherapeuten und anderen Menschen die mit den Süchtigen daran arbeiten ihre Sucht zu bekämpfen fast nur als traumatisierte Menschen gedacht werden.

Auf der einen Seite ist dies ein Vorteil, weil man dadurch legitimiert kann dass das Gesundheitswesen für die Kosten der Behandlung aufkommt, da ein Trauma durchaus die Gesundheit einschränken kann. Leider hat es aber auch einen Nachteil. Es negiert alles was in diesem Text bis jetzt geschrieben wurde, und verhindert dadurch die Gründe die ich genannt habe auch mit einzubeziehen in das Denken über die Thematik Sucht und Abhängigkeit. Somit wird Sucht nur in einem medizinischen Kontext in Form von Krankheit gedacht. Das nützt zwar zur Bestimmung des Kostenträgers, verhindert aber eine genauere Auseinandersetzung mit diesem Thema und somit auch eine weitere

konstruktive Auseinandersetzung mit dieser Thematik.

Die Formel dahinter ist ziemlich simpel: Wer legale Drogen zum Genuss konsumiert ist ein Genießer. Wer legale Drogen in so einem Maß konsumiert das er entweder sich gesundheitlich oder sozial gefährdet ist kein Genießer sondern süchtig. Und weil er die unsichtbare Trennlinie zwischen Genuss und Sucht überschritten hat muss der Grund dafür in einem persönlichen Leiden liegen. Denn freiwillig würde man sich so etwas nicht antun. Es muss also schon ein Zwang bestehen bevor die Droge erst einen Zwang auslöst. Und dieser Zwang wird durch ein traumatisches Erlebnis ausgelöst unter dessen Folgen der Süchtige so leidet das er es nur durch die Betäubung der Droge aushalten kann.

Hingegen bei jenen die illegale Drogen konsumieren steht der Genuss nicht im Vordergrund. Denn was nicht legal ist ist auch nicht zum Genuss gedacht. Hier strebt der Konsument sofort zur Betäubung und begibt sich auf der Suche nach seiner Droge bewusst in ein kriminelles Milieu, was schon darauf hinweist das hier im Vorfeld etwas nicht in Ordnung sein kann. Denn wer begibt sich schon freiwillig in die Gefahr mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen. Somit bleibt auch hier als Lösung nur die Erklärung das traumatische Erlebnisse zu so einem radikalen Schritt führen.

Lässt man letzteres als Erklärung nicht zu, wird es schwierig. Konsumenten von illegalen Drogen nicht zu unterstellen das sie nur konsumieren weil sie traumatisiert sind nimmt einem nicht nur ein starkes Argument um zu legitimieren dass das Gesundheitswesen für ihre Behandlung aufkommt, es lässt dann auch keinen Blick mehr zu in dem solche Süchtige überhaupt einen Anspruch auf Hilfe hätten. Und dann bleibt nur noch der Gesetzesverstoß welcher dann auch mit der Härte des Gesetzes durchgesetzt werden muss.

Somit hat die Formel, ein Süchtiger Mensch ist deswegen süchtig weil er traumatisiert ist, und weil er süchtig wurde weil er traumatisiert ist ist die Gemeinschaft verpflichtet ihm zu helfen erst mal etwas gutes.

Das klappt so lange wie die Anzahl der Süchtigen so klein ist das ihre Behandlungskosten nicht den Rahmen der finanziellen Möglichkeiten welche dafür zur Verfügung stehen sprengen. Aber was passiert wenn die Anzahl der Süchtigen welche eine Behandlung brauchen immer mehr ansteigt?

Die Behandlung der Süchtigen wird durch die Sozialkassen gezahlt. Und das vorrangig auch nur um ihre Arbeitsfähigkeit wieder herzustellen. Es geht hier also mehr um einen wirtschaftlichen Faktor. Und sollte dieser wirtschaftliche Faktor aufgrund von immer mehr

Süchtigen die eine Behandlung brauchen gefährdet werden, hätten die Sozialkassen immer größere Ausgaben welche sie kompensieren müssten. Und dies tun sie in dem sie die Kosten dem Bürger auflasten. In diesem Falle durch die Erhöhung der Kosten bei den Rentenbeiträgen und den Krankenkassenbeiträgen. Welches letztlich durch den Gesetzgeber mitbestimmt wird.

Die Betrachtung das Süchtige traumatisiert sind oder als traumatisiert betrachtet werden hängt also viel mehr vom politischen Willen ab, als das es eine gefestigte medizinische Befunderhebung ist. Weswegen sich letzteres auch ändern kann sofern die Politik dies will. Die Medizin ist hier viel mehr der Erfüllungsgehilfe für die Politik um diese wirtschaftlich zu stützen als das sie aufgrund ihrer eigenen wissenschaftlichen Analysen zu einem Ergebnis kommt aufgrund dessen sich eine adäquate Behandlung ansetzen lässt. Und sie ist nicht nur der Erfüllungsgehilfe, sondern auch der alleinige Erfüllungsgehilfe. Wodurch ihr alleine die Deutungshoheit darüber obliegt was wann, und wie medizinisch zu betrachten ist. Weshalb natürlich auch die Lösung für das Problem alleine aus der Medizin heraus kommen soll. Dies hat natürlich auch zur Folge das alles was ich auf den vorigen Seiten geschrieben habe zum allergrößten Teil für jene die für die Behandlung von Süchtigen aufkommen keine oder nur eine sehr untergeordnete Rolle spielt. Denn zum größten Teil sind es keine medizinische Probleme, deswegen gibt es für sie auch keine medizinische Lösungen. Und was nicht medizinisch ist, hat in der Diskussion von Sucht nichts zu suchen. Weil es dem ausgewählten Platz der Thematik nicht entspricht.

Dabei ist es nicht so dass das Trauma bei dem Thema Sucht gar keine Rolle spielt. Es gibt eine Menge Menschen die Drogen konsumieren weil sie traumatisiert sind. Manche waren vor dem Konsum schon traumatisiert und haben deswegen auch den Konsum gesucht, um mit den Folgen des Traumas klar zu kommen. Andere, hier vor allem Konsumenten von illegalen Drogen wurden traumatisiert durch die sozialen Umstände welches ein Leben in der Illegalität mit sich bringen kann.

Aber aus der Erklärung der Medizin haben sie alle konsumiert weil sie schon vor dem Konsum traumatisiert waren. Und das wage ich zu bezweifeln.

Allerdings lässt die Definition von einem Trauma auch sehr viel Spielraum(denken sie an die von mir erwähnten Strukturen für den ICD im vorigen Kapitel). Aus psychotherapeutischen Ecken gab es sogar mal Theorien das alleine schon die Geburt ein traumatisches Erlebnis ist. Dies hält sich auch heute noch in gewissen esoterischen Kreisen.

Vielleicht ist da sogar etwas dran. Aber dann wären wir ja alle traumatisiert. Aber auch ohne diese Erklärung sind wir das wohl. Denn es gibt glaube ich keinen Menschen der nicht traumatisiert ist. Denn was ein traumatisches Erlebnis ist, sein kann, oder sogar sein soll ist mehr als nur eine medizinische Definition. Wer wodurch traumatisiert wird oder werden kann hängt nämlich nicht nur von dem Ereignis ab, sondern auch davon in welcher Tagesform er sich befindet. Aber auch das reicht nicht aus. Mindestens ebenso wichtig dabei ist aus welchem Kulturkreis er stammt und was in diesem Kulturkreis als Standard der Lebensgewohnheiten gilt. Weswegen ein traumatisches Erlebnis sowohl ein persönliches Erleben aufgrund des Ereignisses (z.B. in dem man vom Blitz getroffen wird) sein kann, aber auch ein persönliches Erleben aufgrund eines Ereignisses weil es den eigenen kulturellen ästhetischen Werten nicht entspricht (z.B. das erste mal obwohl man es nicht möchte als Kind von den Eltern in einen Nudistenpark mitgenommen zu werden). Kurz gesagt jeder Mensch kann leider für sich definieren wann er traumatisiert wurde, aber auch ob er überhaupt traumatisiert wurde. Und dies erschafft eine durchlässige Grenze bei der jenen denen wirklich schreckliches widerfahren ist z.B. durch einen sexuellen Missbrauch, eine andere Gewalterfahrung, oder auch durch Mobbing und die dadurch traumatisiert wurden, und sich nun damit abfinden müssen das sich jene zu ihnen gesellen die darunter leiden das ihr Papa sie nie gelobt hat, oder Mama zu oft Nein zu ihnen gesagt hat. Und letztere das Recht für sich in Anspruch nehmen dürfen genauso leidend betrachtet zu werden zu wie erstere.

Parallel gibt es noch jene welche für sich erst ein Trauma erfinden nur um einen sekundären Krankheitsgewinn für sich heraus schlagen zu können. Wie auch jene die emotional oder körperlich aus irgendwelchen Gründen ihre Mitmenschen drangsaliieren, und für die es eine traumatische Erfahrung sein kann wenn sie dann mal auf eine heftige Gegenwehr stoßen bei der sie am Schluss als Verlierer dar stehen, schlichtweg weil sie es nicht gewohnt sind zu verlieren.

Das Trauma ist zu einem Argument geworden welches sich jeder wenn er es braucht heran ziehen kann um zu legitimieren das man ist wie man ist, meist um die Konsequenzen seines Tuns nicht in voller Härte zu spüren zu bekommen, oder um umsorgt zu werden.

Dabei wird hier völlig übersehen das man nicht unter jeder traumatischen Erfahrung endlos leiden muss (Posttraumatische Belastungsstörung), sondern aus einer traumatischen Erfahrung auch gestärkt hervor gehen kann (Posttraumatisches Wachstum).

Süchtige, vor allem wenn sie mit dem Gesetz in Konflikt kommen, oder auch wenn sie sich Hilfe suchen um ihren Anspruch zu untermauern, ziehen sich gerne das Trauma heran um zu rechtfertigen was sie tun und wie sie sind. Zum Teil um die Konsequenzen ihrer Taten nicht in voller Härte abzubekommen, aber auch weil sie sich dadurch noch mehr als krank definieren können und hoffen das man von ihnen nicht verlangt was man von einem nicht Kranken verlangen könnte. Denn es hat sich mittlerweile herum gesprochen das die Medizin dem Süchtigen prinzipiell ein Trauma unterstellt. Und warum soll man das dann nicht für sich nutzen.

Und genau hier gibt es den Fluchtaspekt von dem immer alle sprechen wenn es um Süchtige und ihren Konsum geht. Allerdings nur bei jenen die gerne konsumieren weil sie gerne feiern, das Leben genießen wollen, und irgendwann die Kontrolle so über ihren Konsum verloren haben das sie nun sozial einbrechen. Diese Süchtigen flüchten sich in die Argumentation das sie traumatisiert sind und deswegen konsumieren müssen.

Einerseits um Hilfe zu bekommen, aber vor allem weil sie vor sich selbst und den anderen keinen Grund haben welcher ansonsten legitimieren würde warum sie dort gelandet sind wo sie jetzt stehen. Und hier werden dann auch gerne mal Ereignisse übertrieben oder sogar erst erfunden um ein Trauma zu erzeugen.

Und die Medizin glaubt ihnen weil sie ihnen glauben möchte. Denn das Trauma ist auch für sie die Top One um zu erklären warum Menschen süchtig werden. Hier bestimmt das Ziel den Weg. Wenn ich weiß wo ich landen möchte muss ich mir nur den Weg finden um dort hin zu kommen.

Allerdings wird dies allen anderen nicht gerecht welche wirklich traumatisiert sind. Aus der Sicht der Medizin ist dies aber nicht relevant. Zumindest so lange die Deutungshoheit für Sucht alleinig bei der Medizin liegen soll. Denn durch die prinzipielle Traumatisierung des Süchtigen werden alle anderen Gründe aus denen man süchtig werden kann nicht nur banalisiert sondern komplett negiert. Was alle voran genannten Punkte überflüssig weil nicht relevant macht. Und somit auch jegliche konstruktive Diskussion über die Entstehung von Sucht und Abhängigkeit vermeidet.

Darüber hinaus obliegt durch die alleinige Deutungshoheit auch die alleinige Behandlung der Süchtigen der Medizin. Hierbei hat sie zwar kleinere Erfolge welche sich aber nicht verifizieren lassen. Denn was bei dem einen Süchtigen klappt, klappt bei dem anderen schon nicht mehr. Sie stochert in der Thematik herum, mit verschiedenen Instrumenten wie z.B. der Substitution oder theoretischem Wissen aus verschiedenen Winkeln (der Neurowissenschaft und dem Belohnungszentrum, die genetische Vererbung von Sucht,

das Trauma,...) um eine endgültige Lösung zu finden, in der Hoffnung das es den einen Knoten gibt den wenn man ihn findet und löst sich das ganze Problem in Luft auflöst. Damit möchte ich nicht sagen das die Medizin in dieser Thematik nichts zu suchen hat. Aber anstatt wie Maschinenstürmer immer nur auf das neue zu vertrauen und darin die Lösung zu erhoffen weil neu, wäre es vielleicht sinnvoller im alten mal genauer hinzuschauen und aufzuräumen. Nun ist das Trauma keine neue Erfindung. Aber neu daran ist wie es heute betrachtet, definiert und gebraucht wird. Und aus meiner Sicht hat dies weniger mit neuen Erkenntnissen in der Traumaforschung zu tun. Sondern viel mehr mit dem Bedürfnis nach irgendeinem Werkzeug um dem Problem Herr zu werden. Auch um den Blick nicht auf andere Schauplätze richten zu müssen.

Fazit

Sucht bei uns als Krankheit zu betrachten ist erst mal ein großer Erfolg. Vor allem weil dadurch wir als Gemeinschaft verpflichtet sind dem Süchtigen zu helfen und ihn zu unterstützen sofern er aus seiner Sucht heraus will. Doch nicht jeder Süchtige will wirklich raus. Und manche nur wenn es unangenehm wird. Meiner Ansicht nach ist Sucht aber viel mehr eine Art des Lifestyles bei uns der krank machen kann, aber nicht muss. Aber selbst wenn Sucht eine Krankheit wäre, was für eine Form der Krankheit wäre sie? Wäre sie eine biologische Form in dem Sinne das der Körper aus sich heraus sich selbst zerstört wie z.B. bei einer Blinddarmentzündung oder bei Multiples Sklerose, oder eher eine Art Unfall wie wenn jemand vom Blitz getroffen wird oder ausrutscht und sich das Bein bricht. Beides trifft wohl hier nicht zu. Wenn überhaupt dann wäre Sucht wohl eine Erkrankung welche sich ergibt durch das geographische und soziale Umfeld in dem der Mensch lebt. Also eine Zivilisationskrankheit. An der Geographie lässt sich meist nur wenig ändern, an den sozialen Umständen hingegen lässt sich sehr vieles ändern, sofern man es will. Das bedeutet aber auch das wenn Sucht eine Krankheit ist sie eine Nebenwirkung dessen ist wie wir leben wollen.

Aber wo bzw. wann. fängt dann die Krankheit an? Denn Rausch gehört ja zum Leben dazu. Das Bedürfnis nach Rausch an sich kann also noch keine Krankheit sein. Ein Rausch kann aber einen gesundheitlich gefährdenden Zustand hervor rufen Und zwar dann wenn man sich zu viel zumutet. Denken sie an den Einweisungsgrund F.10. Ist dann so ein Ausrutscher schon der Einstieg in die Sucht. Denn wir wissen ja das es bei diesem

Einweisungsgrund bei Männern nicht um unerfahrene Kinder oder Jugendliche geht die das erste mal mit Alkohol in Kontakt kommen, sondern um Männer um die 40 Jahre. Also lebenserfahrene Menschen die eigentlich befähigt sein sollten sich gut einzuschätzen, und sich wenn sie denn in die Lage kommen das sie wegen ihres Konsums nun in ein Krankenhaus gebracht werden müssen sich selbst überschätzt haben. Ist so eine einmalige Selbstüberschätzung schon der Einstig in die Sucht? Ist man dann schon krank? Oder kann man so einen Ausrutscher eher als eine Art Unfall betrachten? Schauen wir uns doch mal die halbtoten Alkoholleichen an die das Münchner Oktoberfest in 3 Wochen produziert. All die Besoffenen die es gerade noch aus dem Zelt heraus schaffen und dann sich irgendwo hinlegen um ihren Rausch auszuschlafen, und all diejenigen die wegen einer Alkoholintoxikation in ein Krankenhaus gebracht werden. Sind das Menschen die krank sind? Denn sie alle müssen das Gesundheitswesen in Beschlag nehmen. Entweder im Krankenhaus, oder in der Form von Rettungssanitätern auf dem Festgelände. Kann man alleine deswegen schon behaupten das sie krank sind. Oder ist es doch eher eine Form das Leben zu genießen, bei der man zu viel genossen hat. Wir würden uns schwer tun solche Menschen prinzipiell als krank zu bezeichnen. Obwohl sie sich selbst gefährden. Sollten wir uns aber dazu durchringen sie als krank zu bezeichnen, was ist dann mit all den anderen großen Festen wo ähnliches passiert. Und was ist mit all den kleinen Festen (Familienfeste, Grillabende, Vereinsheimsaufereien, Burschenschaftler) und den normalen Kneipengelage wo so etwas zuhauf passiert. Denn die Diagnose F10 ist immer noch der zweithäufigste Grund warum Männer in ein Krankenhaus eingewiesen werden. Sollten wir diese Männer alle als krank bezeichnen hätten wir in Deutschland allein bei dem Thema Alkohol ein Suchtproblem enormen Ausmaßes.

Stellt sich also prinzipiell die Frage ob ein Rausch der so stark ist das man sich selbst gefährdet schon reicht um einen Menschen als süchtig zu bezeichnen, und somit auch als krank zu kategorisieren. Oder ob das nur eine Art Unfall im Lifestyle ist.

Hingegen wenn wir auf den Platz hinter dem Bahnhof Hannover schauen und dort die verwahrlosten Crack und Heroinkonsumenten sehen sind wir uns alle einig das diese Menschen krank sind. Krank sind sie für uns aus mehreren Gründen. Wir sehen die Sucht in ihnen, sehen was die Sucht aus ihnen macht in Form ihrer Verwahrlosung, und wenn man lange genug dort bleibt sieht man auch wie sie immer wieder konsumieren.

Bei ihnen würden wir nicht auf den Gedanken kommen das auch sie sich in einer Form der Selbstüberschätzung dem Genuss so hingeeben haben das sie nun medizinische Hilfe

brauchen.

Wo aber fängt dann Sucht an, und wo fängt die Krankheit die man Sucht in einen Kontext bringt an? Und was ist noch Genuss, und wann kippt er über in eine Sucht?

Wir haben vor allem beim Alkohol eine Menge Menschen die ihn regelmäßig konsumieren. Aber ab wann gilt hier der Begriff regelmäßig. Und ist Regelmäßigkeit eins der Hauptkriterien. Es gibt z.B. auch den Quartalssäufer, der es auch schafft sich sein Leben, meist sozial, zu ruinieren. Hier kann eine Regelmäßigkeit sich aber auf einen Zeitraum von einem halben oder sogar einem ganzen oder sogar 2 Jahre beziehen. Kann man dann überhaupt noch von einer Regelmäßigkeit sprechen.

Kann ein zyklisches konsumieren von Drogen denn überhaupt schon als Kriterium für eine Sucht gelten?

Dagegen würde sich so manche/r der alle 2 Wochen mit den Kumpels 3-4 Bier trinkt oder mit den Freundinnen jeden Monat 3 Flaschen Sekt trinkt wehren. Ebenso jemand der einmal im Monat einen Joint zur Entspannung raucht. Aber wie sieht es mit jemandem aus der darauf wartet das sein Lohn auf das Konto kommt um dann sich all das zu gönnen wonach es ihn sehnt, und dann für den Rest des Monats von der Hand im Mund leben muss weil er nur noch wenig Geld für Essen hat. Und was ist mit jenen die einmal im Monat sich ein All you can Eat Buffet gönnen, und nachdem sie zuhause sind regelmäßig jammern und stöhnen weil es ihnen nicht gut geht aufgrund dessen das sie sich gnadenlos überfressen haben.

Und wie ist das eigentlich mit den Männern die Frauen in erster Linie nur als Fickfleisch betrachten weswegen sie sie mit den Blicken verfolgen, sie verbal und oft auch körperlich belästigen. Sind die dann alle krank weil sie Sexsüchtig sind oder hängen die nur an einem extremen patriarchalischen Weltbild in welchem die Frau dem Mann zu Willen zu sein hat um seine Gelüste zu befriedigen. Wenn ersteres zutrifft wären sie ja auch krank, und könnten nicht unbedingt etwas für ihr Verhalten.

Und muss Sucht überhaupt immer mit übermäßigem Konsum zusammen hängen. Gibt es nicht auch zumindest eine Sucht die eine Verweigerung von Konsum in den Mittelpunkt stellt, die Anorexie.

Ebenfalls in Frage muss der alte Mythos der bösen Droge gestellt werden, wenn es heute auch Süchte wie die Mediensucht gibt, die Kaufsucht, die Spielsucht oder sogar die Arbeitssucht gibt. An solchen Beispielen zeigt sich das Sucht auch ohne stoffliche Drogen funktionieren kann. Es also bei Sucht nicht nur um eine biologische Wirkung geht welche hervorgerufen wird durch einen Stoff den ich einnehme und der dann im Körper reagiert

(die böse Droge). Womit sich auch zeigt das ein süchtiges Verhalten im Menschen selbst erzeugt wird. Weswegen man dann prinzipiell auch nach allem und jeden süchtig werden kann.

Vor allem das aufkommen, erkennen und benennen von Verhaltenssuchten zeigt das es nichts stoffliches braucht um einen Suchtmechanismus zu erzeugen. Menschen die z.B. spielsüchtig oder kaufsüchtig sind können genauso leiden an ihrer Sucht wie Heroinkonsumenten oder Alkoholiker. Sie können sich wirtschaftlich und sozial genauso ruinieren, und sie können auch zu den gleichen Mitteln wie ein Heroinconsument oder Alkoholiker greifen um an ihren Stoff zu kommen. Identitätsdiebstahl, das fälschen von Unterschriften aber auch ein Raub (oder auch bewaffneter Raub) sind hier durchaus möglich.

Weswegen aus der heutigen Betrachtung das Thema Sucht nicht mehr nur im Kontext von Drogen gedacht werden kann. Womit auch die Unterscheidung zwischen akzeptierten und nicht akzeptierten Drogen erst mal nicht mehr adäquat bei diesem Thema ist.

Wer noch in Kontexten von der Verschiedenheit der Drogen und überhaupt nur im Kontext zu Drogen bei dem Thema Sucht spricht hat alleine dadurch an Relevanz in dieser Diskussion schon verloren. Schlicht und einfach weil er nicht auf der Höhe der Zeit ist sondern noch in Kategorien denkt die vor 50 Jahren zu diesem Thema noch Relevanz hatten.

Ebenso wenn es um die Gründe geht warum Menschen süchtig werden. Den Dauerkonsum nur als eine Flucht vor dem Leben zu definieren mag jenen nutzen die erklären müssen warum es in ihrer Gesellschaft Süchtige gibt. Ausgeblendet wird dabei aber die Faszination die Rausche haben können und warum so viele Menschen sich dieser Faszination immer wieder hingeben. Und welchen Rahmen unsere Gesellschaft dazu liefert anhand von Parolen in denen immer wieder beschworen wird das man nicht nur zufrieden sein kann sondern man nach den absoluten Glücksmomenten streben soll. Gleichzeitig wird dabei übersehen das viele Menschen die im Dauerkonsum leben nicht vor der Realität flüchten sondern ihnen der Dauerkonsum hilft noch dabei zu bleiben. Natürlich sehen wir als erstes die abgehalfterten Junkies und die Alkoholiker welche sich in Parks oder an Tankstellen regelmäßig treffen. Was wir aber nicht sehen sind jene die sobald sie ihr Tagewerk erledigt haben sich extrem berauschen um sich entspannen zu können und um Kraft für den nächsten Tag zu sammeln. Und letzteres sind wesentlich mehr Menschen als jene die wir im öffentlichen Raum sehen.

Der Rausch ist hier die Belohnung dafür das sie am Ball bleiben und die Quelle aus der

sie emotional die Kraft schöpfen um weiter machen zu können. Gemeint sind hier der Schuldirektor der sich wenn er nach Hause kommt erst mal 3 Gläser Weinbrand gönnt, oder der Einzelhandelskaufmann welcher erst mal 2 Bongs raucht wenn er Feierabend hat. Aber auch all jene die sich Tranquilizer, Schlaf- oder Schmerzmittel verschreiben lassen damit sie weiter funktionieren können anstatt an den äußeren Umständen etwas zu ändern.

Wenn wir ihnen allen unterstellen das sie nur flüchten, dann müssten wir uns als Gesellschaft eigentlich fragen warum so viele Menschen diese Art der Flucht nutzen, und auch warum so viele Menschen das Bedürfnis haben zu flüchten. Ebenfalls wäre dann auch zu erläutern ob all diese Menschen per se leiden. Denn man möchte eigentlich nur dann flüchten wenn man leidet. Wenn aber all diese Menschen leiden woran leiden sie. Sind es wirklich die äußeren Umstände welche nicht zu ändern sind, oder sind es viel mehr ihre Ansprüche die sie haben. Und wenn es die Anspruchshaltung ist was hat die wiederum mit dem Glücksversprechen was sich wohl in dem Fall nicht erfüllt zu tun. Und ist der Rausch in so einem Fall die resignative Alternative oder nicht vielleicht doch ein Teil dessen was man unter Glück versteht.

An dieser Stelle müsste man dann aber erst mal eine Diskussion darüber führen was ein berechtigtes Leid und was eben kein berechtigtes Leiden ist anhand dessen in welchem Standard man lebt. Und in Folge dessen ob sich zu berauschen eine legitime Methode ist um Leid auszuhalten. Oder ob nicht doch Rausch und der Dauerrausch viel mehr ein Teil unserer Kultur ist. Und sich nun in den letzten Jahren diese Kultur wandelt insofern das der Alkohol nicht mehr der einzige Anbieter auf diesem Platz ist. Wäre dem so, dann wäre insgesamt der Traditionsbruch gar nicht so groß wie er in den Medien beschworen wird anhand der illegalen Drogen, weil der Rausch/ Dauerrausch an sich gar nicht in Frage gestellt wird, sondern es nur darum geht welches der richtige und welches der falsche Rausch ist. Dies wäre dann aber nur ein ideologischer Kampf in dem die Moderne die Tradition erhalten will, und jene die die Kultur in Gefahr sehen nur langsam an das neue heran geführt werden müssen. Ähnlich wie bei dem Wechsel von einem Auto das mit Benzin läuft hin zu einem E-Auto, oder auch dazu das leckeres Essen nicht immer Fleisch beinhalten muss sondern auch vegetarische oder sogar vegane Speisen sehr lecker sein können.

Gleichzeitig muss aber auch darüber nachgedacht werden wenn denn Sucht nicht prinzipiell abhängig von einer Droge ist die man sich in den Körper einführt, sondern auch im Mensch selber entsteht, wie Sucht bei den Verhaltenssüchten möglich ist und was wir

wann als Sucht bezeichnen wollen, oder sogar manchmal auch müssen.

Als Beispiel passt hier gut die Sexsucht. Nehmen wir die Pornosucht noch mit dazu als Auslöser für eine Sexsucht. Gehen wir davon aus das wir anerkennen das es beide Süchte gibt. Welche Folgen kann das haben. Nehmen wir mal an ein Mann der über Jahre sich mittels Pornos stimuliert hat greift eine Frau an und vergewaltigt sie. Er landet vor Gericht und sein Anwalt fordert eine verminderte Schuldfähigkeit ein aufgrund seiner Pornosucht. Ist dass das was wir wollen. Eigentlich nicht. Warum aber akzeptieren wir es bei Konsumenten von illegalen Drogen wenn sie um an Geld für Drogen zu kommen jemanden überfallen, oder bei einem Alkoholiker der seine Frau halb tot geprügelt hat weil sie seinen Alkohol weg geschüttet hat. Und wie ist es mit jenen die mal den Geschwindigkeitsrausch erleben wollen und deswegen ein illegales Straßenrennen mitten in Hamburg oder Berlin abhalten und am Ende dabei 2 unbeteiligte Fußgänger überfahren. Ist Stalking dann auch nur eine Form der Liebessucht. Und was ist mit Menschen die sich ein Ritual aneignen wie z.B. jeden Abend 2 Orangen zu essen, und sofern sie das nicht können weil keine Orangen verfügbar sind nun extrem ungehalten werden weil ihnen dieses Ritual so wichtig ist und darunter leiden das sie heute ihr Ritual nicht vollziehen können. Ist Eifersucht dann auch eine Sucht und kann dies dann auch strafmildernd wirken.

In meiner Kindheit z.B. konnte es noch ein Grund sein das jemand der besoffen Auto fährt nicht seinen Führerschein entzogen bekommt sofern er mit dem fahren eines Fahrzeuges sein Geld verdient (LKW Fahrer, Taxifahrer,...). Warum sollte ein ähnliches Denken nicht auch für jemanden gelten der Kaufsüchtig ist und deswegen in die Kasse des Betriebes in dem er arbeitet rein langt. Oder warum dann nicht gleich alles damit erklären das man Börsensüchtig ist wie Uli Hoeneß.

Sucht beinhaltet in der Selbstdefinition einen Zwang. Es stellt sich aber die Frage worin dieser Zwang besteht. Besteht er in dem Bedürfnis immer wieder zu konsumieren.

Vollkommen! Es gibt aber daneben noch einen anderen Zwang. Der Süchtige möchte den Konsum. Er braucht ihn nicht nur er will ihn auch. Und parallel zum Konsum soll das Leben so laufen wie er es sich wünscht und erträumt. Passiert letzteres nicht hat er auch kein Problem damit seine Umwelt insofern zu drangsalieren, auszutricksen oder zu manipulieren bis es so läuft wie er es gerne hätte. Und dabei geht er sowohl über Gesetze wie auch über das Seelenleben seiner Mitmenschen hinweg. Was hier abstoßend und fatal klingt ist nur eine Frage der Perspektive.

Nehmen wir doch als Beispiel mal Tönnies und was man zu Coronazeiten (was auch

vorher schon bekannt war, aber noch nicht so publik gemacht wurde) darüber herausgefunden hat wie er mit seinen Angestellten umgeht und was alles in seiner Wurst landet. Auch er ignoriert Gesetze und das Seelenleben seiner Mitmenschen, in dem Fall das seiner Angestellten welches ihm völlig egal war. Keine Drogen keine Sucht, aber ein Verhalten das viele Süchtige haben in einem noch viel größeren Ausmaß, allerdings nicht aus einem Zwang heraus wie wir ihn bei der Sucht benennen, sondern um eine Firma zu leiten und seine Erträge noch stärker zu vermehren. Und schon wird so ein Verhalten im Kontext von Wirtschaftlichkeit anders betrachtet, vor allem von jenen die verächtlich auf Junkies schauen die sich ihr Geld für die Drogen zusammen klauen.

Ja Sucht beinhaltet Zwänge. Aber nicht alle Zwänge beziehen sich auf den Konsum von Drogen. Und auch wenn wir die Verhaltenssüchte ernst nehmen müssen kann nicht alles zu einer Sucht werden. Oder im Umkehrschluss wenn alles zu einer Sucht werden kann was für Folgen hat dies dann medizinisch, sozial und vor allem strafrechtlich für uns. Hier stellt sich dann aber auch die Frage inwiefern Sucht eine Krankheit ist, oder nicht doch viel mehr eine von vielen Arten wie man sein Leben in unserer Gesellschaft führen kann. Und was noch eine Sucht ist und was nicht mehr. Macht man es nur vom Maß des Konsums abhängig oder auch davon was man konsumiert. Und vor allem wenn es mehr eine Frage des Lifestyles ist, müssen die Folgen dann noch vom Gesundheitswesen getragen werden. Zumindest für letzteres gibt es dann ein klares Ja wenn der Entzug oder der Überkonsum die Gesundheit des Menschen gefährdet. Muss es deswegen dann aber eine Krankheit sein? Schnelles Autofahren gefährdet auch die Gesundheit (was wenn ihnen bei Tempo 200 ein Reifen platzt), mit jemandem zu schlafen den sie gerade erst kennengelernt haben ohne Kondom kann auch ihre Gesundheit gefährden. Trotzdem würden wir Menschen die so etwas tun, vielleicht sogar regelmäßig, nicht als krank bezeichnen. Und trotzdem würde sich das Gesundheitssystem um beide kümmern wenn der eine einen Autounfall hat, und der andere Syphilis bekommt. Denn beide wären erst krank wenn ihr Tun Konsequenzen zeigt. Bei Süchtigen bzw. Dauerkonsumenten hingegen sprechen wir schon bevor es Konsequenzen aus ihrem Tun heraus gibt von Kranken. Und meist auch nur bei bestimmten Süchten, nämlich denen die sich auf den Konsum von illegalen Drogen beziehen. Ist aber ein Heroinkonsument wirklich krank wenn er sich das Geld zum Konsum illegal beschafft, um einerseits den Entzug zu entkommen, aber auch weil er den Rausch haben möchte. Und ist jemand krank der seit 20 Jahren 5 Joints am Tag raucht aber weder sozial noch gesundheitlich deswegen auffällig ist. Wo sind hier die Grenzen zwischen einem selbstbestimmten Lebensstil und einer

Krankheit. Den Konsum von berauschenden Mitteln und die Gründe dafür immer mehr zu pathologisieren hilft nicht wenn es immer mehr Menschen tun. Außer man möchte aus bestimmten Gründen den Menschen das Recht auf Rausch verwehren. Und das Recht auf Rausch sagt erst mal nichts darüber aus um welche Art von Rausch es geht. Aber wer sein Recht auf Rausch proklamiert und einfordert muss auch in Eigenverantwortung dafür sorgen das er so Maß hält im berauschen das er sich und andere nicht so gefährdet das er zu einer Last wird. Jedes Recht bringt auch eine Pflicht mit sich. Anders gesagt, wer aufgrund dessen das er das Maß des Konsums überschreitet welches er verträgt und deswegen andere körperlich oder sozial schädigt muss auch bereit sein die vollen Konsequenzen in Kauf zu nehmen, und sich dann nicht im nach hinein damit herausreden wollen das er nicht mehr wusste was er tat. Oder aber das der Zwang zu konsumieren so stark ist das die Schädigung anderer um an Geld zu kommen damit man seinen Stoff kaufen kann (oder im Fall von Hoeneß Steuern zu hinterziehen) als Notwehrreflex jegliches Handeln legitimiert.

Wobei ich nicht prinzipiell dagegen bin Sucht als eine Krankheit zu betrachten. Es gibt gute Gründe dafür dies zu tun. Ich bin mir bloß nicht sicher ob diese alleinige Betrachtungsweise heutzutage noch ausreicht. Vielleicht ist Sucht an sich noch gar nicht die Krankheit, sondern viel mehr was durch sie alles entstehen kann. Wenn man aktiv konsumierende Süchtige fragen würde ob sie krank sind würden die meisten es verneinen. Viele würden sogar verneinen das sie süchtig sind. Für sie ist der Dauerkonsum ein Bestandteil dessen wie man sein Leben gestalten will. Erst dann wenn der Dauerkonsum zu sozialen oder gesundheitlichen Problemen führt und der Süchtige sich Unterstützung und Hilfe sucht kommt überhaupt der Gedanke bei ihm auf das er krank sein könnte. Also erst dann wenn etwas das er tut und es aufgrund seines längeren Tuns zu Konsequenzen führt die er nicht haben möchte weil diese seine Existenz so wie er sie haben und leben möchte gefährdet. Die nicht Süchtige haben ihn aber meist vorher schon als krank definiert. Und nehmen wir mal an besagter Süchtiger entscheidet sich mit dem Konsum aufzuhören. Allerdings überdenkt er dies nochmal nach sagen wir 3 Jahren. Und er möchte wieder anfangen mit dem Konsum. Dann wird sein soziales Umfeld auf ihn einreden und ihn beschwören es nicht zu tun. Aber wenn sie merken das alles reden nicht hilft, kommt am Ende der Kommentar du musst wissen was du tust. Es wird ihm als Kranker also nicht die Fähigkeit Entscheidungen zu treffen abgesprochen, sondern sogar noch darauf hingewiesen das er seine Entscheidung im klaren Geist trifft. Müsste man aber wenn er wirklich krank ist nicht den Kranken vor sich selbst schützen, und ihm in dem

Sinne auch seine Entscheidungsfähigkeit absprechen, z.B. mit der Folge ihn dann zum Schutz vor sich selbst unter ärztliche Aufsicht zu stellen. Nein natürlich nicht. Das machen wir ja auch z.B. bei Herzinfarktpatienten nicht, und auch allgemein nicht bei Patienten im Krankenhaus. Deswegen kann man ja auch gegen ärztlichen Rat gehen. Denn selbst in einem gesundheitsgefährdenden Zustand gibt es das Recht auf Selbstbestimmung. Ja, man darf seine Gesundheit gefährden. Und deswegen muss man nicht als krank gelten. Bezüglich Sucht müsste man dann auch mal darüber sprechen warum Süchtige als krank gelten und vielleicht auch gelten sollen. Wer daraus einen Vorteil zieht wenn Sucht eine Krankheit ist, und was für Folgen es haben könnte wenn man Sucht nicht als Krankheit betrachtet.

Im Kurzlehrbuch für medizinische Psychologie und Soziologie nach Talcott Parsons z.B. *handelt es sich beim Kranksein um von der Norm abweichendes Verhalten, das Kosten für die Gesellschaft verursacht, die so gering wie möglich gehalten werden müssen. Hierzu muss auch der Patient beitragen, indem er sich bemüht die Norm wieder herzustellen und seine Rolle und Funktion in der Gesellschaft wieder einzunehmen.*

Das ist zugegeben eine sehr verachtende Art wie man Kranksein definiert. Nicht nur weil hier die Kosten welche Kranksein erzeugen kann im Vordergrund stehen, sondern auch weil der Patient in seinem Leid überhaupt nicht zählt, sondern nur welche Rolle und Funktion er für andere hat. Leider sind wir trotzdem der Wahrheit hier näher als wir wollen. Denn wir helfen und unterstützen Süchtige vorrangig erst mal nur weil sie ab einem bestimmten Punkt in ihrer Sucht als Arbeitskraft ausfallen. Das die Sozialkassen (Rentenversicherung, Krankenversicherung) überhaupt für die Unterstützungsprogramme für Süchtige aufkommen in Deutschland war eine Folge von einem Mangel an Arbeitskräften. Und heute wird sehr klar unterschieden welcher Süchtige noch was an Unterstützung bekommt. Und der erste Maßstab hierbei ist nicht sein Leid, sondern wie alt er ist. Und an dem gemessen wie viele Jahre kann er noch arbeiten und selbst in die Sozialversicherungen einzahlen.

Sucht als Krankheit zu betrachten geschieht hier also eher aus dem Aspekt heraus inwiefern der Süchtige einen Wert für die anderen hat, und nicht ob er am Konsum und durch den Konsum leidet. Was sich mittlerweile allerdings verschiebt ist das in den letzten Jahren Gesundheit auch immer mehr eine Ware wird. Wodurch auch Sucht immer mehr zu einem wirtschaftliche Faktor wird auf den manche nicht mehr verzichten wollen (man denke an die indirekte Substitution). Gleichzeitig wird der Begriff der Sucht immer mehr ausgeweitet vor allem durch die Verhaltenssüchte. Und wie ich hoffe in diesem Text

dargelegt zu haben hat nicht jeder Süchtige eine traurige Geschichte welche ihn erst in seine Sucht getrieben hat.

Darüber zu diskutieren ob Cannabiskonsum legal wird geht deswegen meines Erachtens nach an dem wesentlichen Punkt vorbei. Denn egal ob es legal ist oder nicht, es wird in Massen konsumiert. Gleiches gilt aber auch für Heroin, Kokain, LSD oder was sonst noch auf dem Markt ist.

Sucht ist da. Ob wir wollen oder nicht. Wir können nur entscheiden wie wir über sie sprechen wollen. Und ich befürchte das es in Zukunft noch viel mehr süchtige Menschen in Deutschland geben wird. Was das für Auswirkungen haben wird ist schwer abzuschätzen. Ob es wirklich eine Krankheit ist, stelle ich hier in Frage. Sollte es aber eine sein, stellt sich immer noch die Frage ob es eine Zivilisationskrankheit ist, oder nicht doch schon ein Teil unserer Kultur. Letzteres würde eine Krankheit auch nicht ausschließen. Schließlich hat Wilhelm Reich schon den Deutschen eine Massenneurose unterstellt, und die Deutschen hatten auch lange kein Problem ihren Kindern zu unterstellen das sie krank sind wenn sie den Drang haben zu onanieren. Und Onanie ist mit Sicherheit auch ein Teil des deutschen Kulturgutes.

Meines Erachtens wird es Zeit über Sucht zu sprechen, und nicht darüber welche Droge erlaubt wird und welche nicht. Und in diesem Kontext auch darüber was noch eine Krankheit ist und was eben nicht mehr. Allerdings wird es so eine Diskussion erst geben wenn bestimmte Menschen auch bereit sind anzuerkennen das sich nicht alles was in die Norm passt als entweder straffällig oder krank erklären lässt.

Bis dahin bleibt Sucht wohl ein individuelles Problem, auch wenn es immer mehr zu einem Massenphänomen wird.